



# Fachkraft 2020

3. und 4. Erhebung zur wirtschaftlichen und allgemeinen Lebenssituation der Studierenden in Deutschland

Herausgegeben durch

STUDITEMPS GmbH | Maastricht University



Köln/Maastricht, 2015

# INHALT

<b>1. EINLEITUNG</b>	<b>4</b>
1.1 Repräsentativität und Methodisches Vorgehen .....	6
<b>2. STUDIEREN IN DEUTSCHLAND</b>	<b>12</b>
2.1 Fächerbelegung im Studium.....	13
2.1.1 Regionale Unterschiede.....	13
2.1.2 Fächerwahl nach Geschlecht.....	15
2.1.3 Das Zweitfach.....	16
2.2 Die Abschlüsse.....	17
2.2.1 Erworbene und angestrebte Grade.....	17
2.2.2 Regionale Besonderheiten.....	19
<b>3. DIE JOBSITUATION DER STUDIERENDEN</b>	<b>21</b>
3.1 Allgemeine Kennzahlen zum studentischen Arbeitsmarkt.....	21
3.1.1 Individuelle Job Erfahrung nach Studienfachrichtung.....	22
3.1.2 Einschätzungen zur zeitlichen Belastung.....	23
3.1.3 Wochenarbeitsstunden und Zyklen studentischer Jobsuche.....	25
3.1.4 Studentische Pendelbereitschaft.....	27
3.2 Studentische Tätigkeitsbereiche.....	28
3.2.1 Inhaltliche Schwerpunkte nach Studienfach.....	31
3.2.2 Unterschiede nach Bundesländern und Stadtgröße.....	38
3.2.3 Studentische Arbeit mit und ohne Fachbezug.....	40
3.3 Der studentische Stundenlohn.....	41
<b>4. BERUFLICHER EINSTIEG UND PERSPEKTIVE</b>	<b>42</b>
4.1 Einschätzung zur Beruflichen Perspektive .....	42
4.1.1 Geschlechtliche Unterschiede in der Wahrnehmung.....	42
4.1.2 Auswirkungen der Fächerwahl .....	43
4.1.3 Regionale Einschätzungen zum Jobeinstieg .....	45
4.2 Nebenjobs mit Fachbezug als Türöffner?... .....	45
<b>5. STUDENTISCHE MIGRATION IN DEUTSCHLAND</b>	<b>47</b>
5.1 Binnenwanderung I (Schule -> Studium).....	47
5.1.1 Herkunft der Studierenden je Bundesland.....	48
5.2 Binnenwanderung II (Studium -> Berufseinstieg).....	51

5.2.1 Zur Situation im MINT-Bereich.....	53
5.2.2 Verbleib Berufseinsteiger nach Bundesland des Abschlusses.....	55
5.2.3 Internationale Abwanderung.....	56
5.2.4 Gründe für Verbleib und/oder Abwanderung.....	56
5.3 Binnenwanderung III (Schule -> Studium -> Berufseinstieg).....	57
5.3.1 Herkunft der Berufseinsteiger je Bundesland.....	59
5.4 Sieben studentische Migrationstypen (Schule -> Studium -> Berufseinstieg).....	60
5.4.1 Typ 1 “Heimatverbunden”.....	61
5.4.2 Typ 2 “Fortzug nach der Schule”.....	61
5.4.3 Typ 3 “Fortzug nach dem Studium - national”.....	61
5.4.4 Typ 4 “Fortzug nach dem Studium - international”.....	61
5.4.5 Typ 5 “Heimkehr nach dem Studium”.....	61
5.4.6 Typ 6 “Etappenwanderung - national”.....	62
5.4.7 Typ 7 “Etappenwanderung - international”.....	62
5.5 Monetäre Effekte studentischer Migration.....	63
<b>6. WOHSITUATION UND WOHNFORMEN DER STUDIERENDEN</b>	<b>65</b>
6.1 Studentische Wohnflächenanalyse.....	66
6.1.1 Analyse nach Wohnformen.....	66
6.1.2 Analyse nach Bundesländern.....	67
6.2 Kostenentwicklung am studentischen Wohnungsmarkt.....	68
6.2.1 Mietbelastung nach Wohnform.....	68
6.2.2 Mietbelastung nach Bundesländern.....	69
6.2.3 Mietbelastung nach Städten.....	70
6.2.4 Individuelle monatliche Mietbelastung.....	72
6.3 Stundenlöhne im Verhältnis zu Mietpreisen je Quadratmeter.....	73
<b>7. AUSBLICK</b>	<b>75</b>
<b>8. LITERATURVERZEICHNIS</b>	<b>76</b>
<b>9. FRAGEBOGEN</b>	<b>82</b>

# 1. EINLEITUNG

Aus hochschulstatistischer Perspektive blickt Deutschland auf ein Rekordjahr zurück. Denn erstmals touchierte die Zahl der eingeschriebenen Studierenden hierzulande zum Start ins Wintersemester 2014/15 die Marke von 2,7 Millionen.<sup>1</sup> Das bedeutet: Die personelle Teilhabe am akademischen Bildungsangebot ist im Vergleich zum - nunmehr abgelösten - Spitzenwert des Vorjahres (WS 2013/14) nochmals um etwa 80.000 Hochschülerinnen und Hochschüler angewachsen. Das bedeutet auch: Seit dem Wintersemester 2007/08 hat die Hochschulstatistik in Deutschland einen Zuwachs von über 750.000 Einschreibungen zu verzeichnen - und damit ein Plus von fast 30 Prozent.

Zielsetzung müsse daher sein, diese „hohe Zahl der Studierenden auch zu einem erfolgreichen Abschluss“ zu führen, sieht Bundesbildungsministerin Johanna Wanka die zuständigen Akteure in Bund und Ländern gleichermaßen in der Pflicht und konnte im November 2014 im Rahmen einer hochschulpolitischen Stellungnahme<sup>2</sup> zugleich auf umfassende Reformvorhaben verweisen: (1) bis 2020 zusätzliche 19 Milliarden Euro zur Finanzierung neuer Studienplätze, eine (2) flankierende Entlastung der Länder durch Bundesmittel in Höhe von jährlich 1,2 Milliarden Euro ab Januar 2015 und die (3) finanzielle Besserstellung eines Gutteils der Studierenden durch umfassende Neuerungen in der Bafög-Gesetzgebung (ab 2016).

Angesichts dieser einleitenden Bestandsaufnahme scheint es angebracht, dem deutschen Hochschulwesen anno 2015 mehr als eine lediglich punktuelle Aufbruchstendenz zu attestieren. Jedoch zielen die genannten Vorhaben zunächst auf strukturell-monetäre Erfordernisse innerhalb des Bildungssystems ab. Darüber hinaus wird (und muss) es hochschulpoliti-

sches sowie gesamtwirtschaftliches Anliegen sein, dem hierzulande in den letzten Jahren erheblich gestiegenen Akademisierungsgrad durch die Bereitstellung adäquater beruflicher Einstiegsangebote für junge Akademiker auch ökonomisch gewinnbringend zu begegnen.

Vorstufe zum Stellenmarkt für Absolventen ist seit jeher der studentische Jobmarkt, dem - folglich - in dieser dritten Publikation zur Studienreihe Fachkraft 2020 besonderes Augenmerk zuteil werden soll. Neben allgemeinen Kennzahlen zu Arbeitsaufkommen, -zeiten und quantitativen Joberfahrungen stehen dabei insbesondere Analysen zur studentischen Erwerbsmobilität (Pendelbereitschaft) sowie zu präferierten Branchenschwerpunkten im Zentrum der Darstellung. Ferner geht Kapitel 3 dieser Publikation detailliert auf regionale/lokale und fachlich bzw. tätigkeitsbedingte Lohnausprägungen am studentischen Jobmarkt ein und widmet sich überdies der Frage, ob Nebenjobs mit Fachbezug für Hochschülerinnen und Hochschüler eine veritable Option darstellen, den Start in die berufliche Karriere (de facto) bereits im Studium stattfinden zu lassen.

Kapitel 4 und 5 erweitern den Fachkräftediskurs perspektivisch, indem die Erörterung beruflicher Zielsetzungen von angehenden Absolventen an die regionalwirtschaftlich „wegweisende“ Frage nach potenziellen Ausprägungen und Fließrichtungen akademischer Migration gekoppelt wird. Mit Blick auf den Berufseinstieg ist hieraus eine auf folgenden Variablen fußende Wanderungstypologie hervorgegangen:

- arbeitsbedingter Verbleib (am Studienort)
- arbeitsbedingter Fortzug (überregional, transnational)
- arbeitsbedingte Rückkehr (Heimat, familiäres Umfeld)

<sup>1</sup> Statistisches Bundesamt (Hrsg.): *Bildung und Kultur – Schnellmeldungsergebnisse der Hochschulstatistik zu Studierenden und Studienanfänger/-innen (Wintersemester 2014/2015)*, S. 11.

<sup>2</sup> Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF): *Deutschland hat so viele Studierende wie noch nie (26.11.2014)*, auf: <http://www.bmbf.de/press/3694.php>

Zugleich dienen die Erkenntnisse der Verfeinerung des an dieser Stelle bereits im Jahr zuvor publizierten Forschungsstandes zu überregi-

onalen Wanderungspotenzialen im Absolventenbereich. Die nun folgende Tabelle fasst den Sachverhalt nochmals zusammen.

**TABELLE 1:** PROZENTUALE GEWINNE UND VERLUSTE VON ABSOLVENTEN IM ANSCHLUSS AN DAS STUDIUM JE BUNDESLAND

BUNDESLAND	ALLGEMEIN	BACHELOR	MASTER	PROMOTION
<b>BADEN-WÜRTTEMBERG</b>	16%	8%	19%	14%
<b>BAYERN</b>	17%	23%	22%	17%
<b>BERLIN</b>	78%	65%	74%	78%
<b>BRANDENBURG</b>	-72%	-63%	-78%	-64%
<b>BREMEN</b>	-31%	-32%	-32%	-17%
<b>HAMBURG</b>	167%	135%	173%	156%
<b>HESSEN</b>	-20%	-9%	-19%	-22%
<b>M-VORPOMMERN</b>	-46%	-43%	-38%	-47%
<b>NIEDERSACHSEN</b>	-23%	-11%	-27%	-22%
<b>NRW</b>	-12%	-13%	-11%	-15%
<b>R.-PFALZ</b>	-49%	-41%	-54%	-50%
<b>SAARLAND</b>	-44%	-67%	-53%	-25%
<b>SACHSEN</b>	-26%	-37%	-23%	-27%
<b>S.-ANHALT</b>	-67%	-54%	-66%	-64%
<b>S.-HOLSTEIN</b>	-23%	-41%	-26%	-22%
<b>THÜRINGEN</b>	-53%	-50%	-57%	-58%

Einen weiteren zentralen Themenkomplex dieser Veröffentlichung bildet der studentische Wohnungsmarkt in Deutschland. Selbigem wurde zurückliegend nicht nur politisch, sondern auch medial viel Aufmerksamkeit zuteil. Stichworte: (1) urbane Wohnraumverknappung<sup>3</sup> und (2) ansteigendes Mietpreisniveau<sup>4</sup>. Analog dazu wird in Kapitel 6 neben der prozentualen Verteilung auch die Attraktivität gängiger studentischer Wohnformen thematisiert. Darauf basierend folgt eine detaillierte Analyse dreier Sachverhalte, für die aufgrund des Umfangs der

vorliegenden Stichprobe (bundesweit 40.000 Befragte) statistische Vergleichswerte bis in den lokalen Bereich ermittelt werden konnten:

- pro Person genutzter Wohnraum in Quadratmetern
- monatliche studentische Mietbelastung (kalt und warm)
- Index zum Verhältnis von Stundenlöhnen und Mietpreisen

<sup>3</sup> Bundesverband Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen e.V. (Hrsg.): *Studentisches Wohnen in Deutschland - Kurzgutachten zu Entwicklungen, Trends und Potenzialen für studentisches Wohnen*, S. 3.

<sup>4</sup> vgl. NRW.Bank (Hrsg.): *Studentisches Wohnen - zur Wohnsituation von Studierenden in Nordrhein-Westfalen*, S. 10f.

Im Rahmen dieser Veröffentlichung beschließenden Ausblicks (Kapitel 7) werden ferner Forschungsanliegen für die im September dieses Jahres anstehende Erhebung formuliert.



**Benjamin Roos**  
(Geschäftsführer STUDITEMPS GmbH)

Diese und andere Ergebnisse dürften bereits in die vierte Veröffentlichung zur Studienreihe Fachkraft 2020 mit einfließen, die voraussichtlich im Januar 2016 erscheinen wird.



**Philipp Seegers**  
(Datenanalyse Maastricht University)

### 1.1 REPRÄSENTATIVITÄT UND METHODISCHES VORGEHEN

Die vorliegende Publikation resultiert aus Ergebnissen, die im Rahmen der dritten und vierten bundesweiten Erhebung zur Studienreihe Fachkraft 2020 gewonnen werden konnten. Erstgenannte Befragung fand vom 02. bis zum 16. September 2013 statt, letztgenannte vom 11. bis zum 26. März 2014. Die initiale E-Mail-Ansprache der Teilnehmenden erfolgte in beiden Fällen verteilt über die erste Woche der Erhebung, eine Erinnerung (Reminder) wurde in der darauffolgenden Woche versendet. Angeschrieben wurde jeweils die Gesamtheit der im Netzwerk der STUDITEMPS GmbH befindlichen Studierenden. Eine Vorauswahl fand demzufolge nicht statt. Zum statistischen Vergleich wird im weiteren Verlauf dieses Teilkapitels die 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks herangezogen, die im Juni 2013 veröffentlicht wurde.

Formal handelt es sich bei der Studienreihe Fachkraft 2020 um das Resultat der größten Studierendenerhebung in Deutschland. So konnten für die dritte und vierte Befragung in Summe über 40.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gewonnen werden - zurückführbar zunächst auf die hohe Zahl der angeschriebenen Studierenden (s. Tabelle 2). Mit Blick auf die Höhe der

Rücklaufquote schneidet die Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks mit über 28 Prozent deutlich besser ab. Ein Hauptgrund für den Unterschied von fast 20 Prozentpunkten dürfte sein, dass die Sozialerhebung ausschließlich in postalischer Form versendet und damit an alle potenziellen Teilnehmerinnen und Teilnehmer persönlich adressiert wird. Zugleich sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die seit 1951 im Dreijahresrhythmus erscheinende Sozialerhebung längst als bildungspolitische Institution bezeichnet werden kann, deren Reputation und Bekanntheit eine Rücklaufquote in der genannten Höhe schlichtweg begünstigt. Demgegenüber bedient sich die Studie Fachkraft 2020 ausschließlich der Versendung per E-Mail (nicht personalisiertes Anschreiben samt Link zur Erhebung). Rund 60 Prozent der Teilnehmenden beider Befragungen resultierten hier aus dem ersten Anschreiben, die restlichen 40 Prozent ließen sich über Reminder in den Folgewochen aktivieren.

**TABELLE 2:** STATISTISCHER VERGLEICH VON BASISDATEN ZU DEN STUDIEN “20. SOZIALERHEBUNG” UND “FACHKRAFT 2020”

	20. SOZIALERHEBUNG (JUNI 2013)	FACHKRAFT 2020 (SEPTEMBER 2013)	FACHKRAFT 2020 (MÄRZ 2014)
<b>RÜCKLAUF GESAMT (FRAGEBÖGEN)</b>	12.859	18.895	25.252
<b>ANTEIL STUDIERENDE IN DEUTSCHLAND</b>	0,5 %	0,7 %	0,9 %
<b>ANGESCHRIEBENE STUDIERENDE</b>	45.844	270.000	316.000
<b>RÜCKLAUFQUOTE FRAGEBOGEN</b>	28 %	7 %	8 %

Das Durchschnittsalter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer beider Erhebungen zur Studienreihe Fachkraft 2020 weicht um rund ein Jahr von dem der Sozialerhebung ab, womöglich bedingt durch die unterschiedlichen Formen der Ansprache (Brief gegenüber E-Mail). So ist zu vermuten, dass sich durch die Ansprache per E-Mail tendenziell jüngere und durch die postali-

sche Kontaktierung eher ältere Studierende angesprochen fühlen. Hierfür spricht, dass der Altersdurchschnitt des hauseigenen Netzwerks der STUDITEMPS GmbH bei rund 25,4 Jahren liegt. Demgegenüber sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Befragungen zur Studie Fachkraft 2020 im Durchschnitt rund zwei Jahre jünger.

**TABELLE 3:** VERGLEICH DURCHSCHNITTSALTER TEILNEHMENDE STUDIEN “20. SOZIALERHEBUNG” UND “FACHKRAFT 2020”

	20. SOZIALERHEBUNG (JUNI 2013)	FACHKRAFT 2020 (SEPTEMBER 2013)	FACHKRAFT 2020 (MÄRZ 2014)
<b>ALTERSDURCHSCHNITT GESAMT</b>	24,4 Jahre	23,2 J.	23,4 J.
<b>MÄNNLICH</b>	24,6 J.	23,7 J.	23,8 J.
<b>WEIBLICH</b>	24,2 J.	22,9 J.	23,1 J.

In neun von 16 Fällen bildet die Stichprobe der Sozialerhebung die reale Verteilung der Studierenden auf Ebene der Bundesländer besser ab als die Studienreihe Fachkraft 2020. In den übrigen sieben Fällen erwiesen sich die Abweichungen zwischen der realen Verteilung und der genutzten Stichprobe der Studienreihe Fachkraft 2020 als geringer

und damit gegenüber der Sozialerhebung statistisch im Vorteil.

Die prozentual größte negative Differenz liegt mit Blick auf die Studie Fachkraft 2020 für Baden-Württemberg vor, dessen Studierende im Schnitt 4,1 Prozentpunkte bzw. 27 Prozent unterrepräsentiert sind. Zum Vergleich: Die höchste Abweichung der So-

zialerhebung findet sich in Hamburg, dessen Studierende um 28 Prozent unterrepräsentiert sind. Dagegen konnte die höchste Überrepräsentanz der Studie Fachkraft 2020 für Berliner Studierende mit einer Abweichung von 2,7 Prozentpunkten festgehalten werden (45 Prozent). Die höchste positive Abweichung in der Sozialerhebung findet sich in Sachsen, dessen Studierende um 22 Prozent überrepräsentiert sind. Die nachfolgende Tabelle stellt folgende drei Werte gegenüber: Die (1) prozentuale Verteilung

aller Studierenden in Deutschland auf die Bundesländer (Realwert)<sup>5</sup> im Vergleich zur prozentualen Verteilung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer für (2) die 20. Sozialerhebung und (3) die vorliegenden Erhebungen zur Studienreihe Fachkraft 2020.

**TABELLE 4:** PROZENTUALE VERTEILUNG DER STUDIERENDEN JE BUNDES-LAND IM VERGLEICH ZUR REGIONALEN PARTIZIPATION AN DEN STUDIEN “20. SOZIALERHEBUNG” UND “FACHKRAFT 2020”

BUNDES-LAND	REALWERT	20. SOZIALERHEBUNG (JUNI 2013)	FACHKRAFT 2020 (SEPTEMBER 2013)	FACHKRAFT 2020 (MÄRZ 2014)
<b>B.-WÜRTEMBERG</b>	15,0 %	17,0 %	10,8 %	11,0 %
<b>BAYERN</b>	13,5 %	14,8 %	14,4 %	14,8 %
<b>BERLIN</b>	6,0 %	5,3 %	8,7 %	7,3 %
<b>BRANDENBURG</b>	2,0 %	2,1 %	2,7 %	2,1 %
<b>BREMEN</b>	1,4 %	1,1 %	1,5 %	1,5 %
<b>HAMBURG</b>	2,9 %	2,1 %	2,4 %	3,8 %
<b>HESSEN</b>	12,3 %	10,9 %	8,4 %	9,5 %
<b>M.-VORPOMMERN</b>	1,6 %	1,8 %	1,5 %	1,3 %
<b>NIEDERSACHSEN</b>	7,9 %	8,0 %	7,2 %	7,0 %
<b>N.-WESTFALEN</b>	20,5 %	18,8 %	24,7 %	24,5 %
<b>R.-PFALZ</b>	4,9 %	4,8 %	4,9 %	5,0 %
<b>SAARLAND</b>	1,0 %	0,9 %	0,9 %	0,8 %
<b>SACHSEN</b>	4,3 %	5,2 %	4,9 %	4,3 %
<b>SACHSEN-ANHALT</b>	2,5 %	2,8 %	2,4 %	2,5 %
<b>S.-HOLSTEIN</b>	2,1 %	2,0 %	2,4 %	2,3 %
<b>THÜRINGEN</b>	2,3 %	2,3 %	2,4 %	2,2 %

<sup>5</sup> Der tatsächliche Wert beruht auf den durch die Sozialerhebung systematisch ausgewählten und dann angeschriebenen Studierenden. Abweichungen von diesem Wert entstehen aufgrund von „non-response bias“.



Die prozentuale Partizipation an den Befragungen fällt auf weiblicher Seite in beiden Studien (Sozialerhebung und Fachkraft 2020) deutlich höher als die tatsächliche, annähernd paritätische Verteilung beider Geschlechter an den deutschen Hochschulen. Im Falle der Studie Fachkraft 2020 liegt die Teilnahme von Studentinnen rund 10 Prozentpunkte oberhalb des weiblichen Anteils an der deutschen Studierendenschaft. Unwesentlich größer noch ist die Abweichung auf Seiten der Sozialerhebung. Somit fußen beide Studien auf einer überproporti-

onalen Beteiligung weiblicher Studierender.

Was die Befragungsteilnahme an Universitäten und Fachhochschulen betrifft, unterscheiden sich die Stichproben beider Studien hingegen deutlich: Während bei Fachkraft 2020 Fachhochschulen überrepräsentiert sind, ist für die Sozialerhebung Unterrepräsentanz feststellbar. Die prozentualen Abweichungen beider Stichproben vom Realwert sind sehr ähnlich, mit leichtem Vorteil aufseiten der Sozialerhebung.

**TABELLE 5:** PROZENTUALE VERTEILUNG DER STUDIERENDEN NACH GESCHLECHT UND HOCHSCHULART IM VERGLEICH ZUR PARTIZIPATION AN DEN STUDIEN "20. SOZIALERHEBUNG" UND "FACHKRAFT 2020"

	REALWERT	20. SOZIAL- ERHEBUNG	FACHKRAFT 2020 (SEPTEMBER 2013)	FACHKRAFT 2020 (MÄRZ 2014)
<b>MÄNNLICH</b>	52,8 %	41,6 %	42,0 %	42,1 %
<b>WEIBLICH</b>	47,2 %	58,4 %	58,0 %	57,9 %
<b>UNIVERSITÄT</b>	67,9 %	74,3 %	61,2 %	61,0 %
<b>FACHHOCHSCHULE</b>	32,1 %	25,7 %	38,8 %	39,0 %

Zusätzlich konnte die Verteilung der Studierenden auf die verschiedenen Studienfächer analysiert und mit der Realität abgeglichen werden. Problem hierbei war zunächst, dass die Studienreihe Fachkraft 2020 gegenüber der Sozialerhebung abweichende Fächerkategorien aufweist. Um die vorliegenden Daten vergleichbar zu machen, wurden die Kategorien der Studie Fachkraft 2020 der Vorgabe der Sozialerhebung gemäß angepasst. Dieses Matching funktioniert jedoch nicht in allen Fällen gleich gut. So werden zum Beispiel Wirtschaftsingenieure in der Sozialerhebung den Ingenieurwissenschaften zugerechnet. Die Studienreihe

Fachkraft 2020 erlaubt den Teilnehmenden die Angabe eines ersten und zweiten Fachs. Dabei haben selbige dann individuell die Entscheidung zu treffen, ob sie sich primär als Studierende der Wirtschafts- oder der Ingenieurwissenschaften sehen.

Der statistische Vergleich beider Studien fördert, wie auch bei den vorherigen Variablen, ein gemischtes Bild zutage. Vier der sieben Studienfächer sind in der Sozialerhebung exakter repräsentiert, bei drei Studienfächern ist hingegen die Studienreihe Fachkraft 2020 näher an der tatsächlichen Verteilung. Die größte negative Abweichung findet sich für die Studienreihe Fachkraft

2020 bei Studierenden des Faches Medizin, welche um 26 Prozent unterrepräsentiert sind. In der Sozialerhebung sind dagegen Kunstwissenschaftler um 20 Prozent unterrepräsentiert. Die größte positive Abweichung liegt in der Studie Fachkraft 2020 für

die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften vor (24 Prozent Überrepräsentanz). Zum Vergleich, die höchste Überrepräsentanz in der Sozialerhebung findet sich mit 18 Prozent bei den Medizinstudierenden.

**TABELLE 6:** VERGLEICH PROZENTUALE VERTEILUNG DER STUDIERENDEN IN DEUTSCHLAND JE FACHBEREICH ZUR PARTIZIPATION AN DEN STUDIEN "20. SOZIALERHEBUNG" UND "FACHKRAFT 2020"

	REALWERT	20. SOZIALERHEBUNG (JUNI 2013)	FACHKRAFT 2020 (SEPTEMBER 2013)	FACHKRAFT 2020 (MÄRZ 2014)
<b>SPRACH-/KULTURWISSENSCH.</b>	19,60 %	21,90 %	18,40 %	18,20 %
<b>SPORT</b>	1,20 %	1,30 %	1,20 %	1,10 %
<b>RECHTS-, WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN</b>	29,80 %	27,70 %	36,70 %	37,30 %
<b>MATHEMATIK / NATURWISSENSCH.</b>	20,10 %	20,70 %	19,90 %	18,90 %
<b>MEDIZIN</b>	6,10 %	7,20 %	4,50 %	4,50 %
<b>INGENIEURWISSENSCHAFTEN</b>	19,60 %	18,40 %	16,30 %	17,30 %
<b>KUNST(WISSENSCHAFT)</b>	3,50 %	2,80 %	3,00 %	2,60 %

Die Tatsache, dass sämtliche Befragten der Studienreihe Fachkraft 2020 dem hauseigenen Jobnetzwerk der STUDITEMPS GmbH entstammen, mündet offensichtlich nicht in einer Überrepräsentanz von Studierenden, die zum Zeitpunkt der zurückliegenden Befragungen in einem Arbeitsverhältnis standen. Da für diese Variable keine tatsächlichen Werte vorliegen, basiert die Erkenntnis auf dem Vergleich der Ergebnisse beider Studien. Im Rahmen der Sozialerhebung gaben 62 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an, zum Zeitpunkt der Befragung einen Studentenjob auszuüben. Für den September 2013 liegt die Stichpro-

be der Studienreihe Fachkraft 2020 mit 61,9 Prozent sogar leicht unterhalb dieses Wertes. Im März 2014 war hingegen ein höherer Anteil (63,4 %) neben dem Studium erwerbstätig, wobei auch diese Differenz als gering angesehen werden kann. Das heißt: Obwohl es sich bei der Datenquelle der Studienreihe Fachkraft 2020 um eine Jobplattform für Studierende handelt, konnten bis dato hinsichtlich der Arbeitsquantität keine nennenswerten Unterschiede zur Sozialerhebung festgestellt werden. Dies dürfte in erster Linie auf die Nutzungscharakteristik des Onlineangebotes der STUDITEMPS GmbH zurückzuführen sein. Denn:

Im Kern handelt es sich bei der Plattform Jobmensa.de um eine Art Forum, über das sich Studierende unverbindlich und kostenfrei über Jobofferten informieren können - und lediglich bei Gefallen zugreifen. Wo sich (noch) kein Arbeitsverhältnis ergeben

hat, bleiben hier registrierte Studierende dennoch Teil des Netzwerks und somit vollumfänglich erreichbar für die wissenschaftlichen Befragungen zur Studienreihe Fachkraft 2020.

**TABELLE 7:** STUDENTISCHE ERWERBSTÄTIGENQUOTE IM VERGLEICH FÜR DIE 20. SOZIALERHEBUNG UND DIE STUDIENREIHE FACHKRAFT 2020

	20. SOZIALERHEBUNG (JUNI 2013)	FACHKRAFT 2020 (SEPTEMBER 2013)	FACHKRAFT 2020 (MÄRZ 2014)
<b>STUDENTISCHE ERWERBSTÄTIGENQUOTE</b>	62,0 %	61,9 %	63,4 %

## 2. STUDIEREN IN DEUTSCHLAND

Seit 2008 liegt die Studienanfängerquote<sup>6</sup> hierzulande oberhalb der politisch anvisierten Zielmarke von 40 Prozent. Mehr noch: Bis 2011 wuchs sie sprunghaft auf über 55 Prozent an. Hierfür verantwortlich sind neben der allgemein gestiegenen Bildungspartizipation in erster Linie vorübergehende Faktoren wie die doppelten Abiturjahrgänge der G8-Reform<sup>7</sup> und die seit 2011 vollzoge-

ne Aussetzung von Wehrpflicht und Zivildienst. In der Konsequenz schnellte die Zahl der Neueinschreibungen bereits 2011 auf den bisherigen Höchststand von fast 520.000 Personen hoch, und auch 2013 wurde die Schwelle zur halben Million erneut überschritten. Die Gesamtzahl der Hochschülerinnen und Hochschüler in Deutschland liegt derzeit bei fast 2,7 Millionen.

**TABELLE 8:** STUDIENANFÄNGER UND -QUOTE IN DEUTSCHLAND VON 2000 BIS 2014

JAHR	STUDIENANFÄNGER ABSOLUT	+/-	STUDIERENDE ABSOLUT	STUDIENANFÄNGER-QUOTE
2014	498.924	9.697	2.698.425	57,3 %
2013	508.621	13.533	2.616.881	57,4 %
2012	495.088	-23.660	2.499.409	54,6 %
2011	518.748	74.029	2.380.974	55,6 %
2010	444.719	20.446	2.217.604	46,0 %
2009	424.273	27.473	2.121.190	43,3 %
2008	396.800	35.341	2.025.742	40,3 %
2007	361.459	16.492	1.941.763	37,0 %
2006	344.967	-11.109	1.979.445	35,6 %
2005	356.076	-2.794	1.986.106	37,1 %
2004	358.870	-18.634	1.963.598	37,4 %
2003	377.504	18.558	2.019.831	39,3 %
2002	358.946	14.116	1.939.233	37,3 %
2001	344.830	29.874	1.868.666	36,1 %
2000	314.956	---	1.799.338	33,3 %

QUELLE: STATISTISCHES BUNDESAMT<sup>8</sup>

<sup>6</sup> Die Studienanfängerquote verdeutlicht, wie viele Personen eines gesamten Jahrgangs ein Studium aufnehmen

<sup>7</sup> G8-Reform: Schulzeitverkürzung von 13 auf 12 Schuljahre bis zur Allgemeinen Hochschulreife

<sup>8</sup> Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bildung und Kultur – Schnellmeldungsergebnisse der Hochschulstatistik zu Studierenden und Studienanfänger/-innen (Wintersemester 2014/2015), S. 11.

## 2.1 FÄCHERBELEGUNG IM STUDIUM

Im Vergleich zum Sommersemester 2012 (Ausgangsbefragung dieser Studienreihe) ist die Rangfolge der meistbelegten Studiengänge erwartungsgemäß unverändert

geblieben. Spitzenreiter bleibt im SS 2013 das Fach Wirtschaftswissenschaften, etwa 21 Prozent der Befragten haben sich bei der Studienwahl hierfür entschieden.

**TABELLE 9:** MEISTBELEGTE STUDIENFÄCHER - PROZENTUALE VERTEILUNG IM SEMESTERVERGLEICH

	STUDIENFACH	BELEGUNG SS 2013	BELEGUNG SS 2012
1.	Wirtschaftswissenschaften	20,9 %	19,3 %
2.	Ingenieurwissenschaften	16,3 %	14,9 %
3.	Sozial- und Geisteswissenschaften	11,1 %	13,2 %
4.	Sprach- und Kulturwissenschaften	8,1 %	10,2 %
	Summe	56,4 %	57,6 %

© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

Auch die Addition der prozentualen Partizipation in den zuvor genannten Studiengängen ist nahezu unverändert bei rund 56 Prozent geblieben (s. Tabelle 9). Dennoch gibt es Unterschiede: So haben Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften im Vergleich zur vorangegangenen Untersuchung zum Sommersemester 2012 jeweils um rund anderthalb Prozentpunkte zugelegt, während sich die Einschreibungen in den Sozial- und Geisteswissenschaften sowie den Sprach- und Kulturwissenschaften im selben Zeitraum jeweils um etwa zwei Prozentpunkte reduziert haben. Ob es sich hierbei um einen Trend handelt, werden die folgenden Erhebungen verdeutlichen. Die niedrigste prozentuale Belegung entfällt hingegen auf die Fächer Sportwissenschaft (1,2%) und Religionswissenschaften (0,7%).

### 2.1.1 REGIONALE UNTERSCHIEDE

Im Vergleich der Bundesländer rangieren die Wirtschaftswissenschaften, das deutsch-

landweit am häufigsten belegte Fach, lediglich in Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Berlin nicht auf dem ersten, sondern jeweils auf dem zweiten Platz. Vorrang haben in Sachsen und Berlin jeweils die Ingenieurwissenschaften, in letztgenanntem Fall sind es etwa 0,7 Prozentpunkte Vorsprung. Im Falle Mecklenburg-Vorpommerns rangieren dagegen die Sozial- und Geisteswissenschaften knapp vor dem Studium der Wirtschaftswissenschaften. Insgesamt lässt sich für die bundesweit beliebtesten Fächer Wirtschaftswissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Sozial- und Geisteswissenschaften sowie Sprach- und Kulturwissenschaften auch auf Länderebene eine deutliche Vormachtstellung festhalten, nur selten schaffen es weitere Studiengänge, zumindest regional einen der vorderen vier Plätze zu belegen. Die nachfolgende Tabelle verdeutlicht den Stellenwert einzelner Studiengänge in den jeweiligen Bundesländern.

**TABELLE 10:** PROZENTUALE VERTEILUNG DER FÄCHERWAHL JE BUNDES-  
LAND

<b>STUDIENFACH</b>	<b>ANTEIL STUDIERENDE BUNDESWEIT</b>	<b>BUNDESLAND MIT HÖCHSTANTEIL - PROZENTUAL</b>
<b>WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN</b>	20,9 %	Sachsen-Anhalt 25,7 %
<b>INGENIEURWISSENSCHAFTEN</b>	16,3 %	Sachsen 20,2 %
<b>SOZIAL- UND GEISTESWISSENSCHAFTEN</b>	11,1 %	M.-Vorpommern 18,0 %
<b>NATURWISSENSCHAFTEN</b>	8,9 %	M.-Vorpommern 13,1 %
<b>SPRACH- UND KULTURWISSENSCHAFTEN</b>	8,1 %	Brandenburg 19,0 %
<b>INFORMATIK</b>	6,0 %	Hessen / B.-Württemberg 7,8 %
<b>ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN</b>	4,9 %	Thüringen 8,4 %
<b>MEDIEN UND KOMMUNIKATION</b>	4,8 %	Thüringen 8,4 %
<b>RECHTSWISSENSCHAFT / JURA</b>	4,7 %	Saarland 9,6 %
<b>MEDIZIN</b>	4,5 %	Saarland 12,0 %
<b>KUNST / MUSIK</b>	3,0 %	Bremen 5,6 %
<b>PSYCHOLOGIE</b>	2,5 %	Saarland 5,6 %
<b>MATHEMATIK</b>	2,4 %	Nordrhein-Westfalen 3,2 %
<b>SPORTWISSENSCHAFTEN</b>	1,2 %	Saarland 3,2 %
<b>RELIGIONSWISSENSCHAFTEN / THEOLOGIE</b>	0,7 %	Brandenburg 1,3 %

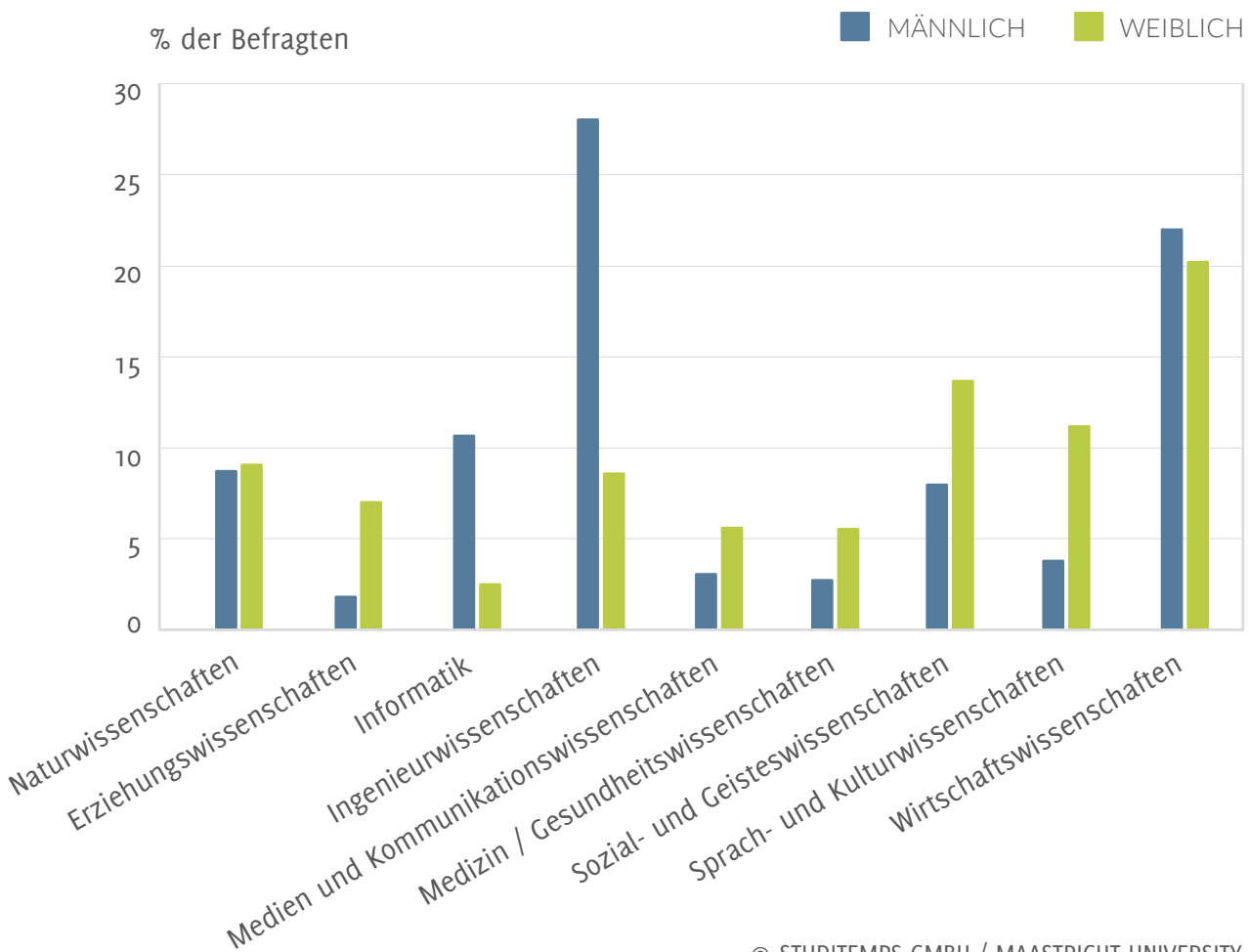
© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

### 2.1.2 FÄCHERWAHL NACH GESCHLECHT

Die geschlechtsspezifische Beliebtheit einzelner Studienfächer divergiert beträchtlich. So erfahren im Bereich der ranghöchsten Studiengänge lediglich die Wirtschaftswissenschaften beiderseits starken Zuspruch. Von weiblichen Studierenden wird das Fach am häufigsten belegt (20,2 %), bei männlichen rangiert es mit 22,0 Prozent auf Rang zwei, übertroffen lediglich von den Ingenieurwissenschaften (28,0 %). Darüber hinaus lassen die Ergebnisse die Tendenz einer sich an traditionellen Rollenmustern orientierenden Wahl von Studiengängen und beruflichen Zielen erkennen. So liegt im Bereich der Ingenieurwissenschaften der

Anteil an weiblichen Studierenden bei lediglich 8,6 Prozent, wodurch hier bei einem zugrunde liegenden Geschlechterverhältnis von 3:1 eindeutig männliche Überrepräsentanz konstatiert werden muss, ebenso im Bereich Informatik (4:1-Verhältnis). Weiblicherseits gilt selbiges für die Sprach- und Kulturwissenschaften sowie die Erziehungswissenschaften. In beiden Fachbereichen liegt ein Verhältnis von annähernd 3:1 zugunsten der Hochschülerinnen vor. Zur thematischen Vertiefung spiegelt das nachfolgende Diagramm die unterschiedliche geschlechtliche Gewichtung ausgesuchter Studiengänge wider.

**DIAGRAMM 1:** BEISPIELE ZUR PROZENTUALEN FÄCHERBELEGUNG IM HAUPTFACH NACH GESCHLECHT



© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

**TABELLE 11:** PROZENTUALE BELEGUNG DER FACHRICHTUNGEN DES MINT-BEREICHS ZUM WINTERSEMESTER 2013/14 IM GESCHLECHTLICHEN VERGLEICH

FACHRICHTUNG	BELEGUNG MÄNNLICH (IN %)	BELEGUNG WEIBLICH (IN %)
<b>INGENIEURWISSENSCHAFTEN</b>	28,0 %	8,6 %
<b>INFORMATIK</b>	10,7 %	2,6 %
<b>NATURWISSENSCHAFTEN</b>	8,8 %	9,1 %
<b>MATHEMATIK</b>	2,3 %	2,5 %
<b>SUMME:</b>	49,8 %	22,8 %

© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

### 2.1.3 DAS ZWEITFACH

Zur Belegung des Zweitfaches ist für das Wintersemester 2013/14 Folgendes festzuhalten: Insgesamt gaben rund 25,2 Prozent der Befragten an, ein Nebenfach zu studieren. Zwar sind die beliebtesten Nebenfächer denen des ersten Fachs ähnlich (s. Kapitel 2.1), unterscheiden sich jedoch mitunter stark in Reihenfolge und prozentualer Ausprägung.

1. Sprach- und Kulturwissenschaften: 18,3 %
2. Sozial- und Geisteswissenschaften: 17,5 %
3. Wirtschaftswissenschaften: 16,3 %
4. Naturwissenschaften: 6,6 %
5. Erziehungswissenschaften: 5,9 %
6. Informatik: 5,8 %
7. Ingenieurwissenschaften: 5,6 %

Das am seltensten gewählte Zweitfach ist Medizin / Gesundheitswissenschaften mit einem Anteil von 1,6 Prozent. Dagegen ist für Theologie / Religionswissenschaften, dem Schlusslicht der einleitenden Betrachtung zum Hauptfach, bei der Wahl des Nebenfachs eine deutliche Steigerung auf 2,4 Prozent zu verzeichnen.

Im geschlechtlichen Kontext fällt auf, dass bei männlichen Studierenden im Nebenfach die

Partizipation am Studiengang Ingenieurwissenschaften erheblich nachlässt. Gegenüber dem Erstfach (28,0 %) liegt hier der Anteil im Nebenfach bei 10,4 Prozent. Anders ausgedrückt: Der Studiengang wird von technik-affinen Hochschülern überwiegend als Hauptoption der akademischen Laufbahn angesehen. Dagegen findet bei den Sozial- und Geisteswissenschaften im Nebenfach eine Verdopplung auf 17,2 Prozent statt. Lediglich bei den Wirtschaftswissenschaften besteht zwischen Hauptfach (22,0 %) und Zweitfach nur ein geringer Unterschied (19,6 %).

Auf weiblicher Seite erhalten beim Zweitfach mit 23,7 Prozent die Sprach- und Kulturwissenschaften den höchsten Zuspruch, eine Verdopplung gegenüber der prozentualen Beteiligung im Hauptfach. Es folgen Sozial- und Geisteswissenschaften mit 18,6 Prozent. Zudem schaffen es die Erziehungswissenschaften mit nun 7,5 Prozent auf den vierten Rang der beliebtesten Nebenfächer. Im Gegensatz dazu fallen die Ingenieurwissenschaften, von weiblichen Studierenden im Hauptfach noch am vierthäufigsten gewählt, im Nebenfach deutlich zurück. Lediglich 2,1 Prozent der weiblichen Befragten geben hier an, im Wintersemester 2013/14 eingeschrieben gewesen zu sein.



**TABELLE 12:** PROZENTUALE FÄCHERBELEGUNG ZUM WINTERSEMESTER 2013/14 IM HAUPT- UND NEBENFACH

FACHBEREICH	HAUPTFACH	2. FACH
WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN	20,9 %	16,3 %
INGENIEURWISSENSCHAFTEN	16,3 %	5,6 %
SOZIAL- UND GEISTESWISSENSCHAFTEN	11,1 %	17,5 %
NATURWISSENSCHAFTEN	8,9 %	6,6 %
SPRACH- UND KULTURWISSENSCHAFTEN	8,1 %	18,3 %
INFORMATIK	6,0 %	5,8 %
ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN	4,9 %	5,9 %
MEDIEN U. KOMMUNIKATIONS- WISSENSCHAFTEN	4,8 %	4,5 %
RECHTSWISSENSCHAFT / JURA	4,7 %	2,4 %
MEDIZIN / GESUNDHEITSWISSEN- SCHAFTEN	4,5 %	1,6 %
KUNST / MUSIK	3,0 %	4,0 %
PSYCHOLOGIE	2,5 %	3,6 %
MATHEMATIK	2,4 %	3,8 %
SPORTWISSENSCHAFTEN	1,2 %	1,9 %
THEOLOGIE / RELIGIONSWISSEN- SCHAFTEN	0,7 %	2,4 %

© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

## 2.2 DIE ABSCHLÜSSE

Die Zahl der akademischen Abschlüsse hat sich mit Einführung der Bologna-Reform um die Grade Bachelor und Master erhöht. Nach und nach ersetzen beide die klassischen Abschlüsse Diplom und Magister. So waren laut einer Meldung des Deutschen Bundestages im Jahr 2014 rund 87 Prozent der Umstellung auf das gestufte Studium abgeschlossen<sup>9</sup>. Das Staatsexamen bleibt von der Bologna-Reform hingegen zu weiten Teilen unberührt.

<sup>9</sup> Deutscher Bundestag: Regierung wertet Bologna als Erfolg (01.10.2014), auf: [http://www.bundestag.de/presse/hib/2014\\_10/-/332974](http://www.bundestag.de/presse/hib/2014_10/-/332974)

### 2.2.1 ERWORBENE UND ANGESTREBTE GRADE

Etwa 73 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer verfügten zum Zeitpunkt der Befragung über keinen akademischen Abschluss. Grund hierfür ist, dass das Durchschnittsalter aller Befragten bei etwa 23 Jahren liegt. Spitzenreiter der bereits erworbenen Grade ist der Bachelor (17,5 %), es folgen Master (1,6 %) sowie Diplom und das Staatsexamen (jeweils 1,3 %) mit erheblichem Abstand. Im geschlechtlichen

Vergleich lassen sich mit Blick auf die allgemeine Situation allenfalls marginale Unterschiede festhalten. So ist bei den männlichen Studierenden der Anteil bereits erworbener Abschlüsse sowohl für den Bachelor- als auch für den Master-Studiengang etwas höher. Grund hierfür ist, dass die männlichen Teilnehmenden im Durchschnitt etwa 9 Monate älter sind als die weiblichen. Im Gegenzug liegen weibliche Studierende beim Staatsexamen vorne.

64 Prozent der Befragten steuern als nächsten akademischen Grad den Bachelor an (Durchschnittsalter: 23 Jahre). Da sich diese Studierenden zum Zeitpunkt der Befragung mehrheitlich im fünften Fachsemester befanden, ist damit zu rechnen, dass das Etappenziel Bachelor von vielen zum Wintersemester 2014/15 erreicht sein wird. De facto lässt sich das Gros der Teilnehmenden somit klassifizieren als studierend im fortgeschrittenen Stadium des Bachelors. Dass es zu keiner nennenswerten Überschreitung der Regelstudienzeit kommen dürfte, offenbart eine Untersuchung des Statistischen Bundesamtes für das Prüfwahljahr 2010: Hieraus ging hervor, dass die Regelstudienzeit im Bachelor von etwa 60 Prozent der Studierenden eingehalten wurde. Zugleich stellt dies den Höchstwert aller durch die Wiesbadener Institution verglichenen Abschlüsse dar, denn es folgen das Master-Studium mit rund 48 Prozent und das traditionelle Diplom, dem bei einer regelzeitigen Abschlussquote von nur 20 Prozent für den Teilaspekt "Studiendauer" keine hohe Gewichtung nachgesagt werden kann. Damit deutet sich an, dass das bildungspolitische Teilziel des Bologna-Beschlusses, den akademischen Nachwuchs durch die Einführung von Bachelor und Master frühzeitiger als zuvor dem Arbeitsmarkt zugänglich zu machen, zumindest formal als realistisch angesehen werden kann.

Das Durchschnittsalter derjenigen Befragten, die als nächsten akademischen Grad den Master anstreben, liegt im Vergleich zum eingangs angeführten Referenzwert aus dem Bachelor-Bereich bei etwa 25,5 Jahren, gleichauf mit Diplom-Studierenden. Beim Staatsexamen beträgt das Durchschnittsalter 23,2 Jahre. Den höchsten Altersdurchschnitt haben erwartungsgemäß Doktoranden mit 28 Jahren. Aus geschlechtlicher Perspektive sind auch mit Blick auf den nächsten angestrebten Abschluss lediglich geringe Unterschiede feststellbar. Einzig nennenswert ist hier das Staatsexamen, das von 12,4 Prozent der weiblichen und nur 7,2 Prozent der männlichen Studierenden angesteuert wird.

Die Frage nach dem höchsten angestrebten Abschluss verdeutlicht hingegen, dass das Bachelor-Studium von der Mehrheit der Hochschülerinnen und Hochschulmänner nicht als vollwertig, sondern eher als Etappe auf dem Weg zu weiterführenden akademischen Graden angesehen wird. Lediglich 9,5 Prozent der Befragten wähen sich nach Abschluss des Bachelors am Ziel - eine Fehlentwicklung bei der Umsetzung des Bologna-Beschlusses, die Dr. Andreas Ortenburger vom HIS-Institut für Hochschulforschung im Interview mit ZEIT ONLINE wie folgt einordnet: "An den Unis fehlt, mehr als zehn Jahre nach Einführung der Bologna-Reform, vielleicht noch etwas das Vertrauen in die neuen Abschlüsse [...]." Demzufolge mangle es vielerorts - auch auf Arbeitgeberseite - noch an Erfahrungswerten mit Bachelor-Absolventen. "Es braucht Zeit, bis der Arbeitsmarkt auf die Studienreform reagiert." Ferner ist Ortenburger überzeugt, dass der Bachelor entgegen dem aktuellen Trend für eine Vielzahl von Berufsfeldern nicht nur formal, sondern auch aufgrund der fachlichen Qualifizierung als "vollwertig" und damit ausreichend anzusehen sei.<sup>10</sup>

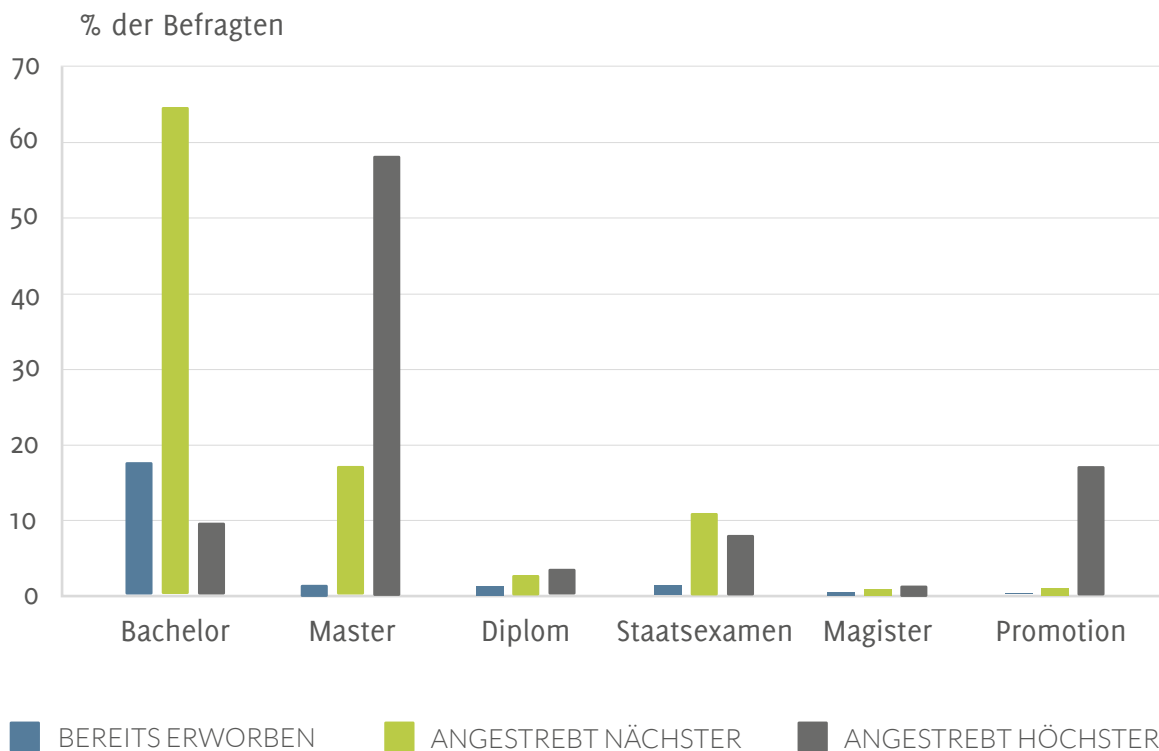
---

<sup>10</sup> Söhring, Maren: Was spricht für ein Masterstudium? (09. April 2013), auf: DIE ZEIT online, <http://www.zeit.de/campus/2013/s2/master-studium-entscheidung>.

Die Realität ist jedoch eine andere, auch im Kontext dieser Untersuchung. Hier bevorzugen fast 60 Prozent der Befragten den Master als höchsten Grad, gefolgt von der Promotion, die immerhin 15,8 Prozent der Studierenden anstreben. Dem Bachelor statistisch nahe gelegen ist lediglich das Staatsexamen mit 7,7 Prozent,

für das abermals beträchtliche Unterschiede bei weiblichen und männlichen Studierenden vorliegen. Demnach bleibt das Examen auch als höchster akademischer Abschluss weiblich dominiert - mit rund 9,5 Prozent der Studentinnen fast doppelt so hoch wie auf männlicher Seite (5,1 %).

**DIAGRAMM 2:** PROZENTUALER VERGLEICH AUSGEWÄHLTER ABSCHLÜSSE (ERWORBEN UND ANGESTREBT)



© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

### 2.2.2 REGIONALE BESONDERHEITEN

Um das Studienplatzangebot kommender Jahre besser einschätzen und die zur Anpassung notwendigen Mittel bedarfsgerecht bereitstellen zu können, sind die Selbstauskünfte angehenden Absolventen bildungspolitisch von höchstem Wert, gerade auf Länderebene. Aus diesem Grund wurde die Frage nach dem höchsten angestrebten Abschluss im Rahmen dieser Untersuchung für jedes Bundesland separat aus-

gewertet. Die Daten offenbaren zum Teil erhebliche Abweichungen von den im Kapitel zuvor dargestellten Daten zum bundesweiten Durchschnitt.

Beispiel Bremen: Hier ist der Anteil der Studierenden, die den Bachelor als höchsten Abschluss anstreben, am größten: 13 Prozent der Befragten gaben dies zu Protokoll. Zugleich liegt der Stadtstaat auch beim Master vorne. Dieser wird von 67 Prozent angestrebt.

**TABELLE 13:** HÖCHSTE ANGESTREBTE ABSCHLÜSSE IM VERGLEICH DER BUNDES-LÄNDER

BUNDES-LAND	BACHELOR	MASTER	STAATSEXAMEN	PROMOTION
<i>B.-WÜRTEMBERG</i>	9,6 %	56,0 %	11,5 %	17,8 %
<i>BAYERN</i>	9,3 %	53,8 %	13,3 %	18,1 %
<i>BERLIN</i>	9,8 %	62,2 %	3,8 %	16,6 %
<i>BRANDENBURG</i>	6,2 %	65,3 %	5,2 %	16,5 %
<i>BREMEN</i>	12,9 %	66,8 %	2,3 %	14,0 %
<i>HAMBURG</i>	12,1 %	61,8 %	3,4 %	14,6 %
<i>HESSEN</i>	11,2 %	53,3 %	10,6 %	17,9 %
<i>M.-VORPOMMERN</i>	5,9 %	44,1 %	22,5 %	18,5 %
<i>NIEDERSACHSEN</i>	10,9 %	65,5 %	4,9 %	14,1 %
<i>NRW</i>	10,6 %	59,7 %	6,8 %	16,7 %
<i>R.-PFALZ</i>	9,8 %	59,8 %	5,7 %	17,1 %
<i>SAARLAND</i>	6,5 %	48,4 %	14,5 %	22,0 %
<i>SACHSEN</i>	6,6 %	50,9 %	9,2 %	15,9 %
<i>SACHSEN-ANHALT</i>	10,5 %	58,6 %	8,0 %	16,3 %
<i>S.-HOLSTEIN</i>	11,1 %	59,2 %	3,6 %	18,6 %
<i>THÜRINGEN</i>	8,1 %	58,2 %	8,9 %	19,5 %
<i>DEUTSCHLAND</i>	9,5 %	58,2 %	8,0 %	17,1 %

© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

### 3. DIE JOBSITUATION DER STUDIERENDEN

Die Erforschung der studentischen Jobsituation ist und bleibt zentrales Anliegen dieser Studienreihe. Neben einleitenden allgemeinen Kennzahlen zur individuellen Jobberfahrung und -häufigkeit sollen Tätigkeitsschwerpunkte, allgemeines Lohnniveau und Gehaltsabstufungen das Gerüst dieses Kapitels bilden.

#### 3.1 ALLGEMEINE KENNZAHLEN ZUM STUDENTISCHEN ARBEITSMARKT

Etwa 79 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gaben an, im bisherigen Verlauf des Studiums Arbeitserfahrung aus mindestens einem Nebenjob gewonnen zu haben. Im Vergleich zur vorangegangenen Erhebung der Studienreihe Fachkraft 2020 (Wintersemester 2012/13) entspricht dies einer Steigerung um rund 3 Prozentpunkte, womit einleitend zu konstatieren ist, dass die allgemeine Partizipation der Hochschülerinnen und Hochschüler am Jobmarkt in Deutschland auch für das Sommersemester 2013 als hoch zu bezeichnen ist. Den größten Anteil stellen dabei mit 27 Prozent diejenigen Studierenden, die zum Zeitpunkt der Befragung auf (bislang) einen einzigen Nebenjob verweisen konnten, gefolgt von Studierenden mit Jobberfahrungen aus insgesamt zwei Nebentätigkeiten (22 %). Weitere 9 Prozent gaben an, im Verlauf des Studiums in vier und mehr Nebenjobs tätig gewesen zu sein. Demgegenüber stehen 21 Prozent, die im Rahmen der vorliegenden Erhebung auf keinerlei Nebenjobberfahrung verweisen konnten.

Dass dabei der Grad an individueller Jobberfahrung stark an das Lebensalter der Befragten geknüpft zu sein scheint, verdeutlicht der Vergleich von Studierenden aus den bildungsbiografisch und somit zeitlich aufeinander aufbauenden Studiengängen (1) Bachelor, (2) Master und (3) Promotion. Während fehlende Arbeitserfahrung im Bachelor, heute Grundstein der meisten akademischen Laufbahnen, mit anteilig 24 Prozent noch relativ häufig anzutreffen ist, findet deren schrittweise und zugleich

deutliche Reduzierung im weiteren Verlauf des Studiums statt. Demzufolge beläuft sich der Anteil von Studierenden mit "bislang keinem Nebenjob" im Master auf nur noch 13 Prozent, das Minimum wird im Bereich der Promotion mit anteilig 7 Prozent erreicht. Verstärkt wird der Eindruck der Altersabhängigkeit dadurch, dass für Studierende mit einem höheren Grad an Jobberfahrung ein diametral entgegengesetztes Bild vorliegt: So können die tendenziell "jungen" Hochschülerinnen und Hochschüler im Bachelorbereich lediglich mit einem Anteil von 6 Prozent auf "bislang vier und mehr Jobs" verweisen. Im Masterbereich steigert sich die Partizipation am akademischen Arbeitsmarkt auf 17 Prozent, wohingegen das Maximum für die Anzahl von bislang vier und mehr Nebenjobs mit 29 Prozent unter Promovierenden erreicht wurde.

Geschlechtliche Differenzen waren in der Frage nach der bisherigen Teilhabe am studentischen Jobmarkt indes kaum auszumachen. Mit 29 Prozent ist der männliche Anteil der Befragten, die bis zur Teilnahme an der vorliegenden Erhebung auf einen einzigen Job im Studienverlauf verweisen können, leicht ausgeprägter als auf weiblicher Seite (26 %). Dagegen fällt die weibliche Partizipation im Bereich von "bisher drei" und "bisher vier" Nebenjobs mit 15 Prozent bzw. 8 Prozent um jeweils 3 Prozentpunkte höher als auf männlicher Seite aus. Und auch der Blick auf das für den Zeitpunkt der Befragung festzuhaltende Fehlen jeglicher Arbeitserfahrung offenbart eine moderate geschlechtliche Differenz: So ist "bisherige Joblosigkeit" auf männlicher Seite mit einem Anteil von 23 Prozent um rund 3 Prozentpunkte häufiger vertreten, als es auf weiblicher Seite der Fall ist. Geschlechtliche Parität liegt hingegen für diejenigen Studierenden vor, die im Studienverlauf auf vier und mehr Nebenjobs verweisen können. Hier steht eine Beteiligung von jeweils 9 Prozent zu Buche. Der zuvor mehrfach aufgegriffene Aspekt studentischer Joblosigkeit soll in den nachfol-

genden Teilkapiteln vertieft werden, zusammen mit den in der subjektiven Wahrnehmung vieler Hochschülerinnen und Hochschüler häufig als unzureichend erachteten Arbeitsvolumina.

Die auf Semesteraktualität abzielende Frage "Sind Sie während der letzten 6 Monate einer bezahlten Tätigkeit nachgegangen?" wurde indes genauso häufig positiv beantwortet, wie

es bei den zuvor dargestellten Antworten zur Frage nach der individuellen Partizipation am Jobmarkt "im bisherigen Verlauf des Studiums" der Fall gewesen ist. Folglich gaben auch mit Blick auf das zurückliegende Sommersemester 2013 rund 79 Prozent der Befragten mit Jobberfahrung an, einer bezahlten Nebentätigkeit nachgegangen zu sein.

**TABELLE 14:** INDIVIDUELLE JOBQUANTITÄT IM BISHERIGEN STUDIENVERLAUF

<b>BISLANG 0 NEBENJOBS</b>	21%
<b>BISLANG 1 NEBENJOB</b>	27%
<b>BISLANG 2 NEBENJOBS</b>	22%
<b>BISLANG 3 NEBENJOBS</b>	14%
<b>BISLANG 4 NEBENJOBS</b>	7%
<b>BISLANG 5 UND MEHR NEBENJOBS</b>	9%

© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

### 3.1.1 INDIVIDUELLE JOBERFAHRUNG NACH STUDIENFACHRICHTUNG

Während geschlechtliche Unterschiede in der Frage nach quantitativer Jobberfahrung in lediglich geringem Maße nachgewiesen werden konnten, liegt für die einzelnen Fachbereiche ein deutlich differentes Gesamtbild vor. So gaben beispielsweise 26 Prozent der befragten Informatiker an, bis dato über keinerlei Arbeitserfahrung zu verfügen. Höher fällt der Anteil im Studienverlauf joblos gebliebener Studierender in keiner anderen Fachrichtung aus. Der geringste Grad an mangelnder Arbeitserfahrung lässt sich hingegen mit einem Anteil von rund 15 Prozent für den Kreis der Sportwissenschaftler/-innen festhalten. Selbige sind es zugleich, die im Bereich mittlerer quantitativer Arbeitserfahrung ("bislang zwei Nebenjobs") in Front liegen, was einer Zustimmung von 27 Prozent der Befragten entspricht. Die mit einem Höchstanteil von

jeweils 13 Prozent ausgeprägteste Jobberfahrung ("vier und mehr Jobs") konnte dagegen für die Fachrichtungen Erziehungswissenschaften, Religionswissenschaften/Theologie, Sozial- und Geisteswissenschaften sowie Sprach- und Kulturwissenschaften nachgewiesen werden. Das Schlusslicht in dieser Kategorie bildeten erneut die Informatiker, deren Anteil im Bereich von vier und mehr Tätigkeiten im bisherigen Studienverlauf bei lediglich 6 Prozent liegt.

**TABELLE 15:** QUANTITATIVE STUDENTISCHE JOBERFAHRUNG NACH FACHRICHTUNG

FACHBEREICH	JOBERFAHRUNG		
	KEINE	MITTEL	HOCH
<i>ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN</i>	17 %	21 %	13 %
<i>INFORMATIK</i>	26 %	5,6 %	6 %
<i>INGENIEURWISSENSCHAFTEN</i>	25 %	22 %	7 %
<i>KUNST / MUSIK</i>	17 %	24 %	12 %
<i>MATHEMATIK</i>	19 %	24 %	8 %
<i>KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFTEN</i>	21 %	22 %	9 %
<i>MEDIZIN / GESUNDHEITSWISSENSCHAFTEN</i>	25 %	21 %	7 %
<i>NATURWISSENSCHAFTEN</i>	24 %	21 %	8 %
<i>PSYCHOLOGIE</i>	21 %	19 %	11 %
<i>RECHTSWISSENSCHAFT / JURA</i>	21 %	23 %	9 %
<i>RELIGIONSWISSENSCHAFTEN / THEOLOGIE</i>	22 %	19 %	13 %
<i>SOZIAL- UND GEISTESWISSENSCHAFTEN</i>	17 %	22 %	13 %
<i>SPORTWISSENSCHAFTEN</i>	15 %	27 %	10 %
<i>SPRACH- UND KULTURWISSENSCHAFTEN</i>	17 %	22 %	13 %
<i>WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN</i>	21 %	22 %	7 %

© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

### 3.1.2 EINSCHÄTZUNGEN ZUR ZEITLICHEN BELASTUNG

Der Aspekt der temporären oder sogar anhaltenden "Joblosigkeit" von Hochschülerinnen und Hochschülern wurde bereits im vorangegangenen Kapitel 3.1.1 aufgegriffen. Zur Erinnerung: Rund jeder fünfte Befragte gab an, im bisherigen Verlauf des Studiums (noch) nicht in einem Studentenjob tätig geworden zu sein. In der Begründung wird hierfür in erster Linie eine "Zu hohe Belastung durch das Studium" verantwortlich gemacht (40 %). Im Vergleich dazu spielten die Antwortmöglichkeiten "Kein Erfolg bei der Jobsuche" und "Finanziell nicht notwendig" bei der Benennung von Ursachen mit 20 Prozent beziehungsweise 16 Prozent lediglich eine untergeordnete Rolle. Weitere 24 Prozent der bisher joblos Gebliebenen gaben

an, gerade erst mit dem Studium begonnen zu haben und damit noch nicht zur Suche nach einer geeigneten Tätigkeit gekommen zu sein.

**TABELLE 16:** GRÜNDE FÜR INDIVIDUELLE JOBLOSIGKEIT IM BISHERIGEN STUDIENVERLAUF

<b>STUDIENBELASTUNG ZU GROSS</b>	40%
<b>STUDIUM GERADE ERST BEGONNEN</b>	24%
<b>KEIN ERFOLG BEI JOBSUCHE</b>	20%
<b>FINANZIELL NICHT NOTWENDIG</b>	16%

© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

Festzuhalten ist in diesem Zusammenhang, dass die allgemeine Partizipation der Studierenden in Deutschland am akademischen Jobmarkt zu ausgeprägt ist, als dass an dieser Stelle die grundsätzliche Vereinbarkeit von Studium und Nebenjobsuche infrage gestellt werden müsste. Dennoch legt insbesondere die Verknüpfung mit weiteren wissenschaftlichen Befunden zu diesem Themenkomplex den Schluss nahe, dass die strukturellen Gegebenheiten des gestuften Studiums mit Blick auf die parallel zu bedienende Notwendigkeit des Gelderwerbs als nicht arbeitsförderlich zu bezeichnen sind. Dass die zeitliche Inanspruchnahme durch das Studium von Hochschülerinnen und Hochschülern in Deutschland (auch unabhängig vom Aspekt der Jobsuche) als massiv eingestuft wird, verdeutlicht auch die 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks. Hier heißt es bezogen auf das Erststudium, 48 Prozent der Befragten sähen die Beanspruchung im laufenden Semester als (zu) hoch an. Den gegenteiligen Fall ei-

ner tendenziellen Unterforderung konnten hier lediglich 8 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer für sich in Anspruch nehmen.<sup>11</sup> Hierzu passt, dass der Wunsch der Studierenden nach wöchentlicher/monatlicher Mehrarbeit über die tatsächlich geleistete Stundenzahl hinaus stark ausgeprägt ist. So gab bei der Erhebung zur vorliegenden Studie Fachkraft 2020 ein beträchtlicher Teil der Befragten an, dass das Arbeitspensum im Verlauf des Sommersemesters 2013 durchaus höher hätte ausfallen dürfen. Konkret bezogen auf die akademischen Präsenzmonate April bis Juli 2013 trifft dies auf durchschnittlich 36 Prozent der jobbenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu. Damit scheint nicht nur die ganz grundsätzliche Frage nach der individuellen Suche und Annahme von Jobgelegenheiten, sondern auch das in nächster Konsequenz geleistete Arbeitsvolumen in erheblicher Weise durch die strukturellen Gegebenheiten des Studiums beeinflusst zu sein.

GLEICH MEHRERE BEFUNDE DER STUDIENREIHE FACHKRAFT 2020 ZUM THEMENKOMPLEX "STUDENTISCHES ARBEITEN" LEGEN DEN SCHLUSS NAHE, DASS DIE STRUKTURELLEN GEGEBENHEITEN DES GESTUFTEN STUDIUMS (BACHELOR UND MASTER) IM SINNE DER PARALLEL ZU BEDIENENDEN NOTWENDIGKEIT DES GELDERWERBS ALS NICHT ARBEITSFÖRDERLICH ZU BEZEICHNEN SIND.

<sup>11</sup> Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012 – 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationen-Service*, S. 356



Im Kern resultiert hieraus das Bild einer sich zwar mehrheitlich erfolgreich um Arbeit bemühen- den Studentenschaft, der es zugleich aber infolge einer hohen zeitlichen Belastung durch die akademische Agenda nur unzureichend gelingt, auf das eigentlich angestrebte Arbeitspensum und damit verbundene Verdienstvorteile zu kommen. Mehr noch: Da sich der Druck des Gelderwerbs folglich auf die vorlesungsfreien Monate des Jahres verlagert, scheint es auch hier zu Engpässen beim angestrebten Arbeitsvolumen zu kommen. Diesmal nicht ausgelöst durch die zeitliche Belastung des laufenden Semesters, sondern durch das konkurrierende Streben der Studierenden auf den Jobmarkt. Beispielsweise gaben für den Monat August 42 Prozent der Teilnehmenden mit einer zum Zeitpunkt der Befragung vorliegenden Erwerbstätigkeit an, weniger als ursprünglich geplant gearbeitet zu haben.

### 3.1.3 WOCHENARBEITSSTUNDEN UND ZYKLEN STUDENTISCHER JOB-SUCHE

Das Gros der wöchentlichen Arbeitsstunden wurde von Studierenden im Verlauf des Sommersemesters 2013 in einem zeitlichen Korridor von 9 bis 16 Stunden abgeleistet (20 %). Wiederum bezogen auf die im zurückliegenden Semester real geleisteten Arbeitsstunden befindet sich der zeitliche Korridor von 1 bis 8 Stunden mit einer Häufigkeit von 14 Prozent auf dem zweiten Rang, gefolgt von bis zu drei Arbeitstagen pro Woche (17 bis 24 Stunden), wofür ein Anteil von durchschnittlich 12 Prozent zu Buche steht. Für sämtliche Zeitkorridore mit einem wöchentlichen Arbeitsvolumen von über 25 Stunden konnten hingegen im Sommersemester 2013 anteilig maximal 6 Prozent festgehalten werden.

Zur weiteren Ausdifferenzierung der Ergebnisse zur wöchentlich geleisteten Arbeitszeit wurden

darüber hinaus die zentralen Präsenzmonate des laufenden Semesters - Mai und Juni - denen der vorlesungsfreien Zeit - August und September - gegenübergestellt. Hier zeigt sich für die Präsenzmonate Mai und Juni, dass durch die zeitliche Vereinnahmung des Hochschulbetriebs primär die "unteren" Zeitkorridore von wöchentlich 1 bis 8 und 9 bis 16 Stunden für studentischen Gelderwerb genutzt wurden - anteilig zu 15 und zu 23 Prozent. Dagegen konnte für maximal 5 Arbeitstage pro Woche (33 bis 40 Stunden) eine studentische Partizipation von lediglich 4 Prozent festgehalten werden.

Im Vergleich dazu ging das wöchentliche Arbeitsvolumen der unteren Zeitkorridore im Verlauf der vorlesungsfreien Kernmonate beträchtlich zurück. So steht für August und September eine durchschnittliche Partizipation von 17 Prozent für wöchentlich 9 bis 16 Arbeitsstunden und von 12 Prozent für 1 bis 8 Stunden zu Buche. Zugleich ist hier gegenüber den Referenzmonaten Mai und Juni für Vollzeitstellen (33 bis 40 Stunden) eine Verdopplung auf anteilig 8 Prozent zu vermerken.

**TABELLE 17:** STUDENTISCHE ARBEITSHÄUFIGKEIT IM SOMMERSEMESTER 2013 (NACH ZEITKORRIDOREN)

	APRIL	MAI	JUNI	JULI	AUGUST	SEPTEMBER
<b>GAR NICHT</b>	38 %	36 %	36 %	35 %	35 %	39 %
<b>1 - 8 h</b>	15 %	15 %	16 %	15 %	12 %	12 %
<b>9 - 16 h</b>	22 %	23 %	22 %	20 %	17 %	18 %
<b>17 - 24 h</b>	12 %	13 %	13 %	13 %	12 %	11 %
<b>25 - 32 h</b>	5 %	5 %	5 %	6 %	7 %	6 %
<b>33 - 40 h</b>	5 %	4 %	4 %	6 %	9 %	8 %

© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

ES DOMINIERT DAS BILD EINER SICH ZWAR MEHRHEITLICH ERFOLGREICH UM ARBEIT BEMÜHENDEN STUDENTENSCHAFT, DER ES DANN ABER INFOLGE ZEITLICHER ENGPÄSSE DURCH DIE AKADEMISCHE AGENDA NUR UNZUREICHEND GELINGT, AUF DAS EIGENTLICH ANGESTREBTE ARBEITSPENSUM UND DAMIT VERBUNDENE VERDIENSTVORTEILE ZU KOMMEN.

Interessanterweise lassen sich mit Blick auf das Sommersemester 2013 für den Aspekt Jobsuche nur geringe periodische Unterschiede feststellen. Im Gegenteil: Nicht arbeitende Studierende schienen in Deutschland über sämtliche Monate des Semesters hinweg zu einem relativ konstanten prozentualen Anteil nach passenden Arbeitsgelegenheiten Ausschau zu halten. Konkret bekundeten je 21 Prozent der Befragten, im April, August und September auf Jobsuche gewesen zu sein. Daneben gaben für die akademischen Präsenzmonate Mai und Juni jeweils 18 Prozent der Hochschülerinnen und Hochschüler an, sich um eine Stelle bemüht zu haben. Für Juli stehen 20 Prozent zu Buche. Damit ist für den zeitlichen Ablauf studentischer Jobsuche im Sommersemester 2013 zu konstatieren, dass sich die Agenda des laufenden Semesterbetriebs - im gestuften Studium der Bologna-Reform verkörpert durch Stundenplangaben und wöchentliche Pflichtveranstal-

tungen - nur in geringem Maße mindernd auf das studentische Bemühen um entsprechende Erwerbstätigkeiten auszuwirken scheint. Offen ist hingegen, ob es sich bei der Jobsuche, auch der des laufenden Semesters, primär um das studentische Bestreben handelt, etwaige Offerten unmittelbar oder aber mit zeitlicher Verzögerung anzutreten - beispielsweise in der vorlesungsfreien Zeit.

DIE AGENDA DES LAUFENDEN SEMESTERBETRIEBS - IM GESTUFTEN STUDIUM DER BOLOGNA-REFORM VERKÖRPERT DURCH STUNDENPLANVORGABEN UND WÖCHENTLICHE PFLICHT-VERANSTALTUNGEN - SCHEINT SICH NUR IN GERINGEM MASSE MINDERND AUF DAS STUDENTISCHE BEMÜHEN UM ERWERBSTÄTIGKEITEN AUSZUWIRKEN.

### 3.1.4 STUDENTISCHE PENDELBEREITSCHAFT

Je kürzer der Weg, desto höher die Jobattraktivität. Diesen erwartbaren Zusammenhang zur studentischen Pendelbereitschaft stützen die vorliegenden Daten nachdrücklich. Zur Veranschaulichung: 50 Prozent der Studierenden in Deutschland sind dazu bereit, als einfache Strecke zum Arbeitsort 20 Kilometer auf sich zu nehmen. Dagegen fühlen sich 95 Prozent der Befragten von einer Offerte angesprochen, wenn die Wegstrecke bei maximal 5 Kilometern liegt. Beide Geschlechter teilen dies. Anders ist die Situation bei größerem Fahraufwand, zu dem eher männliche Studierende bereit zu sein scheinen. So wären die "oberen" 5 Prozent der weiblichen Studierenden bereit, für einen Job maximal 72 Kilometer zu pendeln. Im Vergleich dazu wurden auf männlicher Seite bis zu 100

Kilometer als akzeptabel angegeben.

Dagegen offenbart der Blick auf einzelne Bundesländer in der Frage der Pendelbereitschaft keine substanziellen Unterschiede. Das Maximum an akzeptabler Wegstrecke kann Brandenburg für sich verbuchen, wo Studierende im Mittel bis zu 30 Kilometer pendeln würden. Die Aussagen in den meisten anderen Regionen variieren dagegen zwischen 15 und 20 Kilometern. Die anschließende Tabelle verdeutlicht die Ausgewogenheit der studentischen Pendelbereitschaft im mittleren Bereich, nämlich dort, wo sich je Bundesland etwa 50 Prozent der Studierenden angesprochen fühlen. Zugleich zeigt sich, dass diejenigen Wegstrecken, durch die ein Job nur noch für 5 Prozent der Befragten von Interesse ist, erhebliche Unterschiede aufweisen können.

50 PROZENT DER STUDIERENDEN IN DEUTSCHLAND SIND DAZU BEREIT, ALS EINFACHE STRECKE ZUM ARBEITSORT 20 KILOMETER ZU PENDELN. DEM GEGENÜBER FÜHLEN SICH 95 PROZENT VON EINER OFFERTE ANGESPROCHEN, WENN DIE EINFACHE WEGSTRECKE BEI MAXIMAL 5 KILOMETERN LIEGT - BEIDE GESCHLECHTER TEILEN DIES.

Die maximal mögliche Entfernung zum Job wird mit jeweils 125 Kilometern in Brandenburg und Bremen angegeben, nur halb so "reisefreudig" sind hingegen bayerische Studierende, die als persönliches Maximum im Durchschnitt 66 Kilometer angeben. Interessant am Rande: Die Angabe der Bremer Studierenden entspricht nahezu der Entfernung der Stadt nach Hamburg und Hannover. Somit ist zu vermuten, dass die Befragten beide Städte als weitestmögliche

Optionen für eine Jobanreise aus Richtung Bremen definieren. Ob Studierende in Brandenburg ähnlich kalkulieren, lässt sich bedingt durch die Fläche des Landes nicht exakt ermitteln. Dennoch ist je nach Standort der Hochschule der Befragten auch hier davon auszugehen, dass in Reichweite befindliche Zentren wie Berlin, aber auch Leipzig und Dresden als Arbeitsorte interessant sein können.

**TABELLE 18:** ANGABEN DER STUDIERENDEN ZUR INDIVIDUELLEN PENDELBE-REITSCHAFT FÜR EINEN NEBENJOB

BUNDESLAND	JOB OFFERTE INTERESSANT FÜR ... PROZENT DER BEFRAGTEN BEI WEGSTRECKE VON ... KILOMETERN				
	95 %	75 %	50 %	25 %	5 %
<b>BADEN-WÜRTTEMBERG</b>	5 km	10 km	20 km	30 km	68 km
<b>BAYERN</b>	5 km	10 km	20 km	30 km	66 km
<b>BERLIN</b>	7 km	12 km	20 km	30 km	70 km
<b>BRANDENBURG</b>	7 km	15 km	30 km	50 km	125 km
<b>BREMEN</b>	5 km	10 km	20 km	43 km	125 km
<b>HAMBURG</b>	6 km	11 km	20 km	30 km	60 km
<b>HESSEN</b>	6 km	15 km	25 km	40 km	100 km
<b>M-VORPOMMERN</b>	4 km	10 km	15 km	30 km	100 km
<b>NIEDERSACHSEN</b>	5 km	10 km	20 km	30 km	88 km
<b>NRW</b>	5 km	15 km	21 km	40 km	100 km
<b>R.-PFALZ</b>	5 km	15 km	21 km	40 km	80 km
<b>SAARLAND</b>	10 km	15 km	20 km	36 km	100 km
<b>SACHSEN</b>	5 km	10 km	15 km	25 km	72 km
<b>S.-ANHALT</b>	4 km	10 km	15 km	30 km	79 km
<b>S.-HOLSTEIN</b>	4 km	10 km	15 km	25 km	78 km
<b>THÜRINGEN</b>	5 km	10 km	20 km	32 km	100 km

© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

### 3.2 STUDENTISCHE TÄTIGKEITSBE-REICHE

Zur arbeitsinhaltlichen Erfassung des studentischen Jobmarktes in Deutschland wurden die Befragten gebeten, ihre zum Zeitpunkt der Befragung aktuelle Erwerbssituation nach Möglichkeit anhand vorgegebener Tätigkeitsfelder zu klassifizieren. Hierbei handelt es sich um folgende Bereiche:

- Wissenschaftliche Tätigkeiten
- Bürotätigkeiten
- Einzelhandel
- Gastronomie / Hotellerie
- Gesundheitswesen / Soziales

- Promotion / Hostess
- Informationstechnologie / EDV
- Körperliche Arbeit
- Call Center

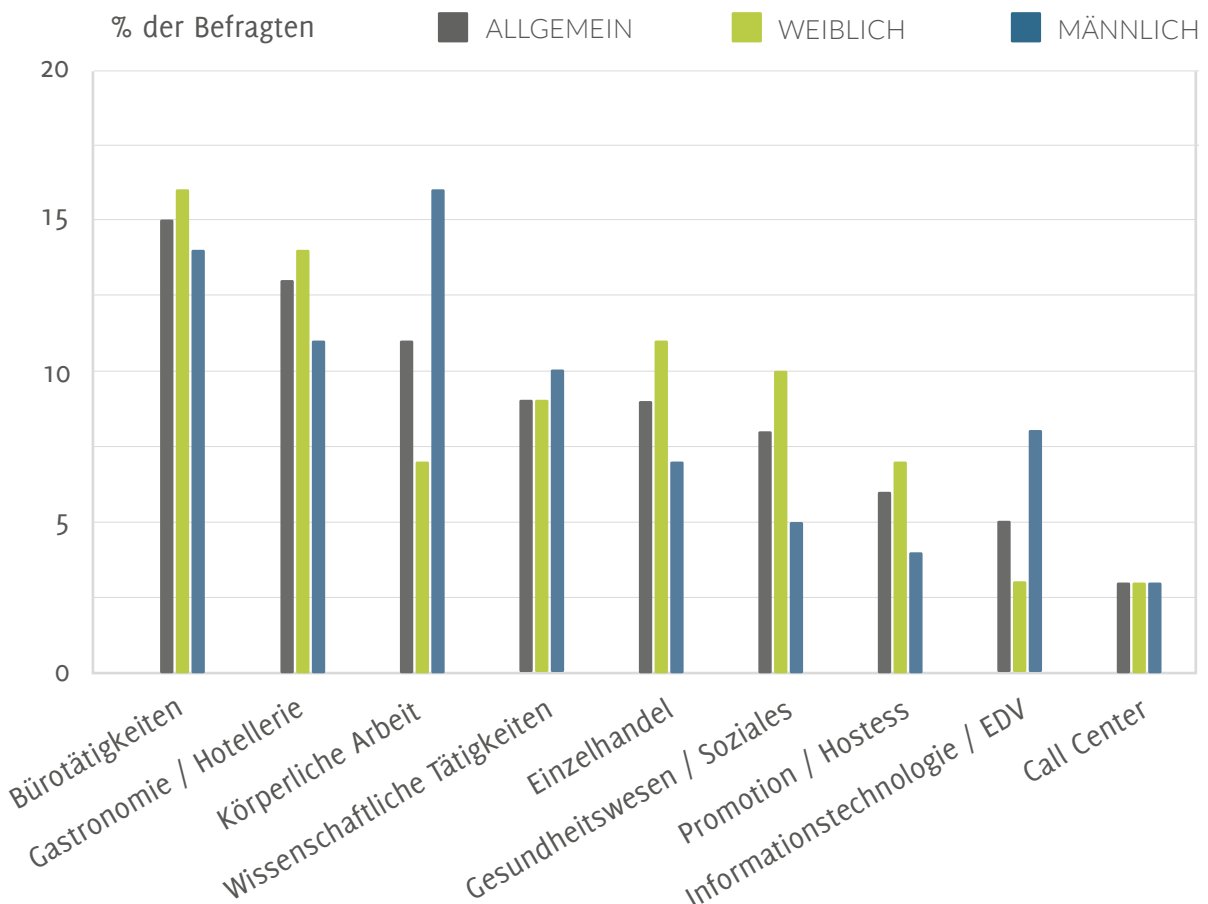
Im weiteren Verlauf dieses Teilkapitels wird es darum gehen, mit Blick auf diese Tätigkeitsfelder regionale und fachspezifische Besonderheiten herauszuarbeiten. Zunächst soll jedoch eine ganz grundsätzliche Einordnung zur Jobhäufigkeit in den jeweiligen Bereichen erfolgen - absolut und nach Geschlecht betrachtet.

Die Auswertung zu diesem Themenkomplex ergab, dass Studierende "aktuell" am häufigsten

“Bürotätigkeiten” verrichten (15 %), gefolgt von Erwerbsgelegenheiten in “Gastronomie / Hotellerie” (13 %) und solchen Stellen, deren Profilierung als rein “Körperliches Arbeiten” zu definieren wäre (11 %). Am unteren Ende der Skala rangieren hingegen die Bereiche “Promotion / Hostess” (6 %), “Informationstechnologie / EDV” (5 %) und mit lediglich 3 Prozent Tätigkeiten in “Call Centern”. Darüber hinaus konnten anhand der Erhebung für einen Teil der Tätigkeitsbereiche signifikante geschlechtliche Un-

terschiede festgehalten werden. Beispielsweise ist studentisches Arbeiten in den Bereichen “Gesundheit / Soziales”, “Promotion / Hostess” und “Einzelhandel” zuvorderst auf weiblicher Seite zu finden. Demgegenüber scheinen sich männliche Studierende in erster Linie durch die Tätigkeitsfelder “Körperliche Arbeit” und “Informationstechnologie” angesprochen zu fühlen. Das nun folgende Diagramm verdeutlicht diesen Sachverhalt.

**DIAGRAMM 3:** AKTUELLE STUDENTISCHE JOBERFAHRUNGEN NACH TÄTIGKEITSBEREICHEN



© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

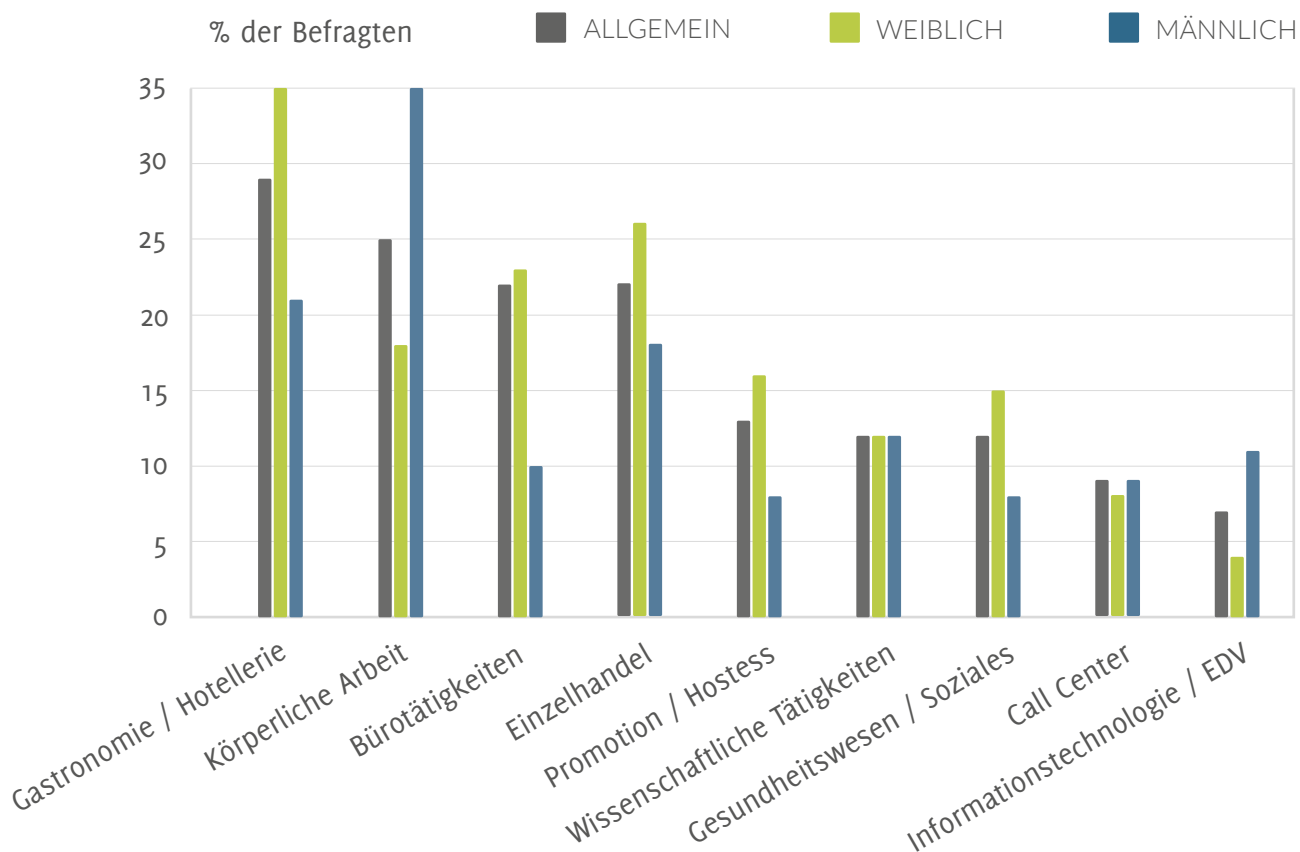
Im Rahmen einer zusätzlichen Frage nach “zurückliegenden” Arbeitserfahrungen traten im

Vergleich hierzu erhebliche prozentuale Unterschiede zu Tage. Beispielsweise liegt beim Blick

in die eigene Jobvergangenheit das Gros der gemachten Arbeitserfahrungen nicht mehr im Bereich der "Bürotätigkeiten" (22 %), sondern in den Tätigkeitsfeldern "Gastronomie / Hotellerie" (29 %) und "Körperliche Arbeit", mit 25 Prozent an zweiter Position gelegen. Gleichauf mit den "Bürotätigkeiten" liegt nun der "Einzelhandel", für den ebenfalls eine rückwärtige Partizipation von 22 Prozent festgehalten werden kann. Schlusslicht ist hinsichtlich der individuellen Jobvergangenheit der Bereich "Informationstechnologie / EDV" mit einer bei 7 Prozent gelegenen Partizipation, nun übertroffen vom Tätigkeitsbereich "Call Center" (9 %).

Im Vergleich zur Frage nach aktuellen Erwerbstätigkeiten weithin unverändert bleibt hingegen der Blick auf die geschlechtsspezifischen Ausprägungen bzw. Präferenzen. So bleiben auch bei zurückliegenden studentischen Nebenjobs die Bereiche "Gastronomie", "Promotion / Hostess" und "Gesundheit / Soziales" weiblich dominiert. Analog dazu wurden "Körperliche Arbeit" und Tätigkeiten im Bereich "Informationstechnologie / EDV" überwiegend von männlichen Studierenden ausgeübt. Den dazu passenden Gesamtüberblick verschafft auch hier das nachfolgende Diagramm.

**DIAGRAMM 4: ZURÜCKLIEGENDE STUDENTISCHE JOBERFAHRUNGEN NACH TÄTIGKEITSBEREICHEN**



© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

Zusammenfassend lässt sich Folgendes konstatieren: Die relative Dominanz der Tätigkeitsberei-

che "Gastronomie / Hotellerie" und "Körperliche Arbeit" in der individuellen Job-Retrospektive

verdeutlicht, dass fachlich unspezifische, tendenziell einfache Erwerbstätigkeiten für viele Hochschülerinnen und Hochschüler "irgendwann" im Verlauf des Studiums opportun zu sein scheinen. Dies deckt sich mit den in Kapitel 3.2.3 dargestellten Befunden zu Ausprägung und Häufigkeit von studentischen Nebenjobs mit und ohne fachlichen Bezug zum Studium. Soviel vorab: Das Bestreben der Hochschülerinnen und Hochschüler nach Arbeitsgelegenheiten mit inhaltlicher Nähe zur eingeschlagenen akademischen Fachrichtung ist weitaus größer, als es die tatsächliche Jobsituation erkennen lässt. So blickt das Gros der Studierenden auf fachfremde Tätigkeiten in Branchen zurück, die berufsperspektivisch nicht von Interesse zu sein scheinen.

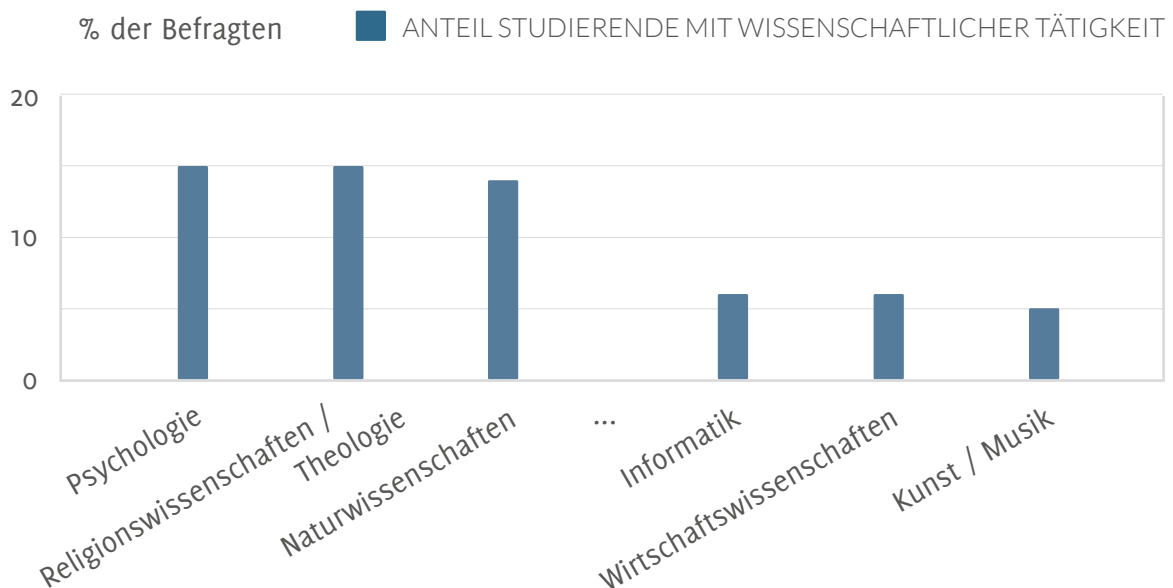
### 3.2.1 INHALTLICHE SCHWERPUNKTE NACH STUDIENFACH

Zur vertiefenden Analyse studentischer Arbeitserfahrungen in den 9 Tätigkeitsbereichen, die diesem Kapitel zugrunde liegen, wurde zu-

nächst der Vergleich nach akademischer Fächerbelegung herangezogen. Die zentralen Aussagen hierzu werden nachfolgend gesondert für jedes einzelne Tätigkeitsfeld dargestellt.

**Wissenschaftliche Tätigkeiten:** Die studentische Job-Partizipation in diesem Bereich scheint maßgeblich durch die Fächerwahl der Hochschülerinnen und Hochschüler beeinflusst zu sein. In der Spitze gaben jeweils 15 Prozent der Teilnehmenden aus den Fachbereichen Religionswissenschaften / Theologie und Psychologie an, zum Zeitpunkt der Befragung in einem Studentenjob mit wissenschaftlicher Ausrichtung tätig gewesen zu sein. Selbiges gilt mit einem Anteil von 14 Prozent für naturwissenschaftliche Studiengänge, gefolgt vom Fachbereich Mathematik, in dem 13 Prozent der Befragten wissenschaftliches Arbeiten für sich verbuchen konnten. Am unteren Ende der Skala rangieren mit einem Anteil von lediglich 5 Prozent Studierende im Fachbereich Kunst / Musik.

**DIAGRAMM 5:** WISSENSCHAFTLICHE TÄTIGKEITEN - ANTEILIG NACH STUDENTISCHER FACHBELEGUNG

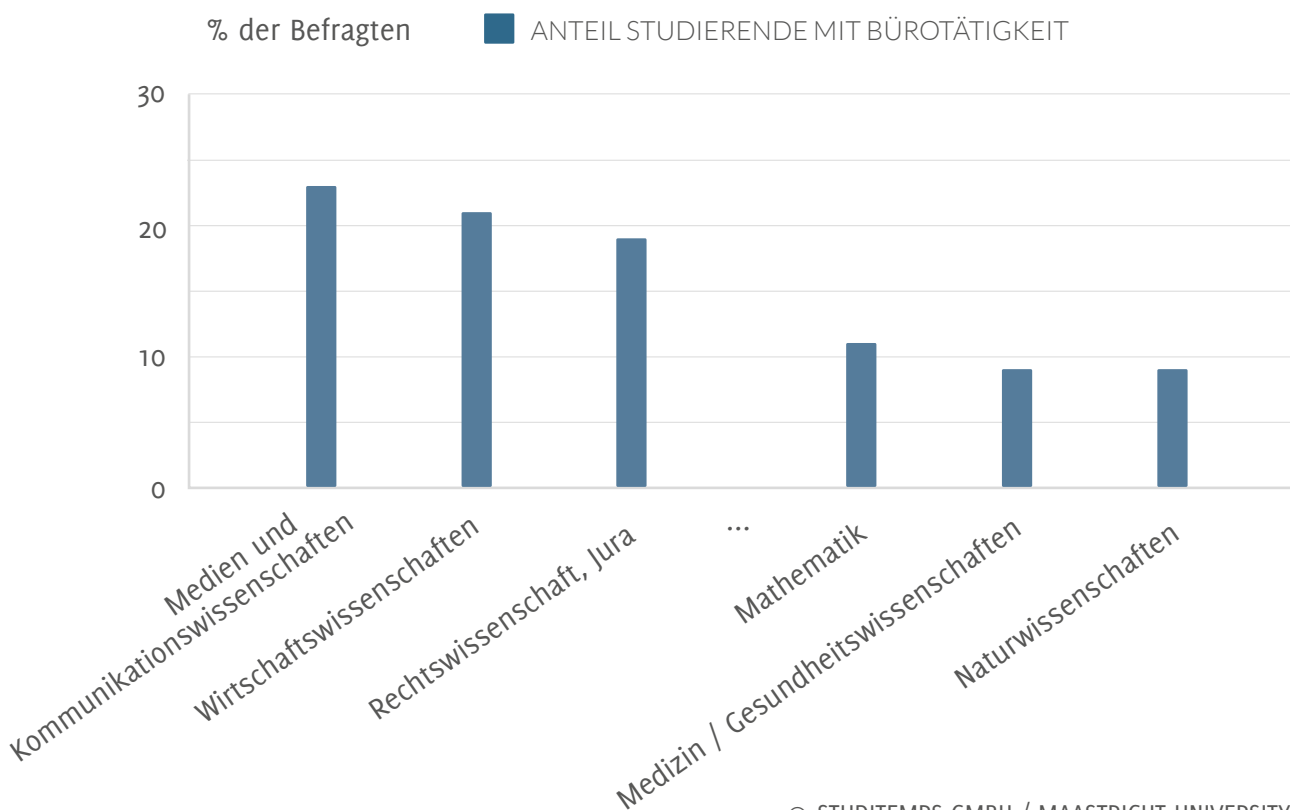


© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

**Bürotätigkeiten:** Die Job-Partizipation von Studierenden ist im Bereich der Bürotätigkeiten als ausgeprägt zu bezeichnen. So konnten lediglich in den Fachbereichen Medizin / Gesundheitswissenschaften und Naturwissenschaften Erwerbstätigenanteile festgehalten werden, die unterhalb von 10 Prozent rangieren. Im Gegen-

satz dazu gaben 23 Prozent der Studierenden aus dem Fachbereich Medien-/Kommunikationswissenschaften an, einer Bürotätigkeit nachzugehen, gefolgt von Hochschülerinnen und Hochschülern im Bereich Wirtschaftswissenschaften (21 %).

**DIAGRAMM 6:** BÜROTÄTIGKEITEN - ANTEILIG NACH STUDENTISCHER FACHBELEGUNG



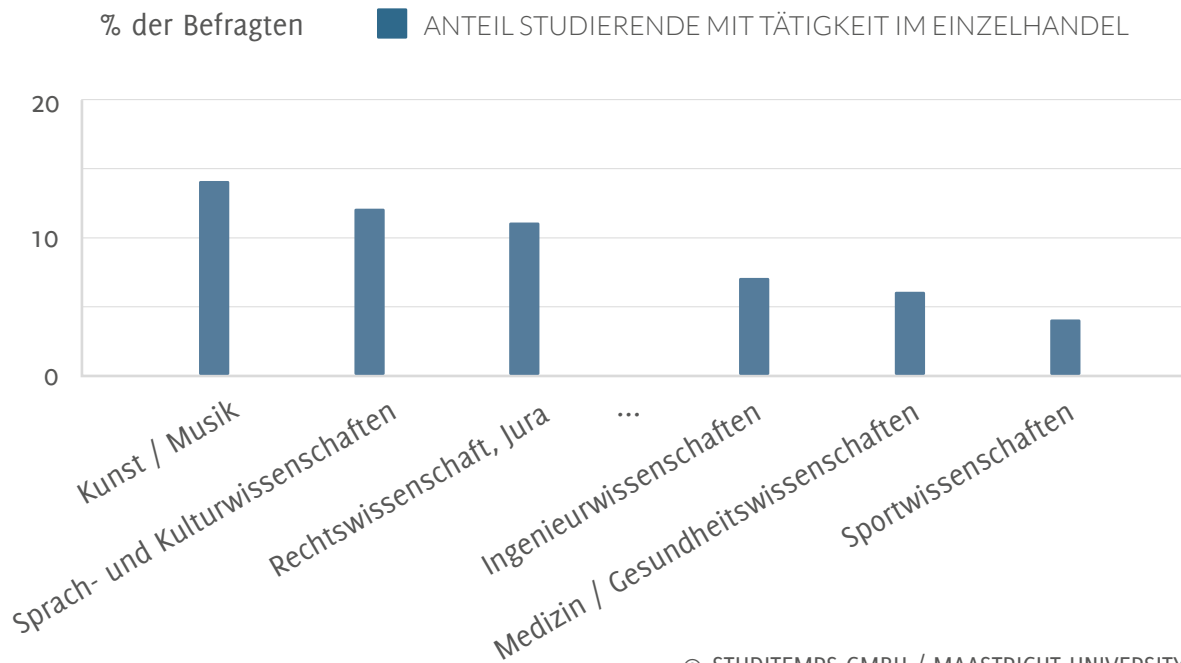
© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

**Einzelhandel:** Der Einzelhandel gehört zu den Tätigkeitsbereichen, in denen besonders häufig ohne fachlichen Bezug zum Studium gearbeitet wird (vgl. Kapitel 3.2.3). Hochschülerinnen und Hochschüler des Fachbereichs Kunst / Musik partizipieren mit einem Anteil von 14 Prozent am stärksten an den Jobgelegenheiten

der Branche. Im Bereich Sprach- und Kulturwissenschaften gaben 12 Prozent der Befragten an, zum Zeitpunkt der Erhebung im Einzelhandel beschäftigt gewesen zu sein. Schlusslicht sind hingegen Studierende des Fachs Sportwissenschaften, für die eine Beteiligung von lediglich 4 Prozent festgehalten werden konnte.



**DIAGRAMM 7: TÄTIGKEITEN IM EINZELHANDEL - ANTEILIG NACH STUDENTISCHER FACHBELEGUNG**



© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

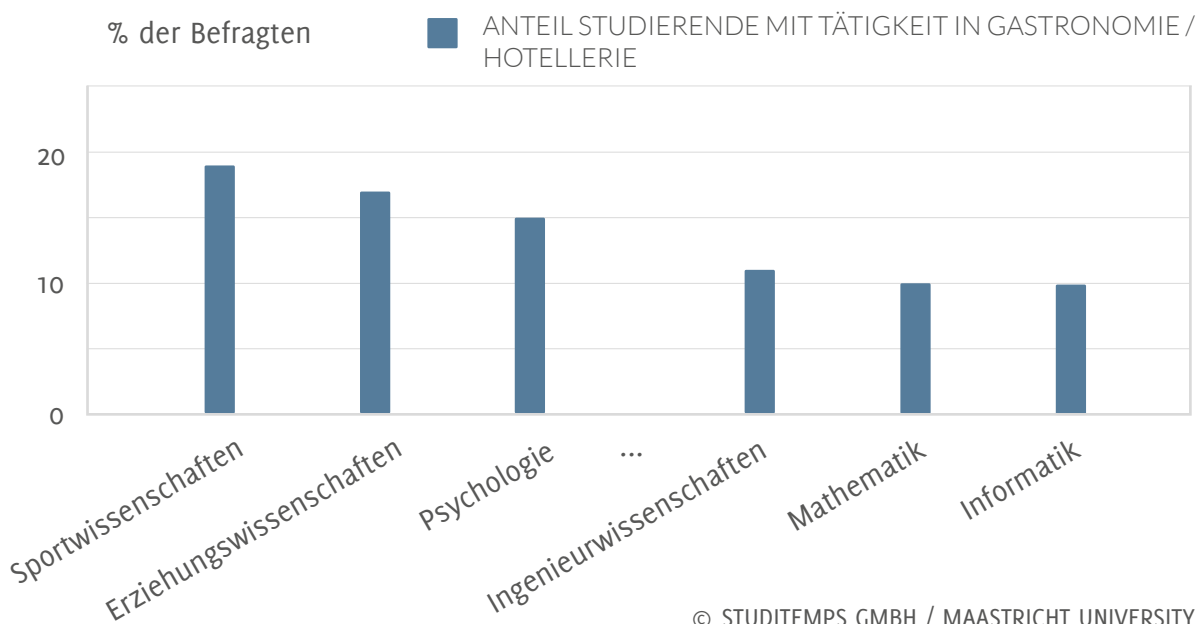
DIE RELATIVE DOMINANZ DER TÄTIGKEITSBEREICHE "GASTRONOMIE / HOTELLERIE" UND "KÖRPERLICHE ARBEIT" IN DER INDIVIDUELLEN JOB-RETROSPEKTIVE VERDEUTLICHT, DASS FACHLICH UNSPEZIFISCHE, TENDENZIELL EINFACHE ERWERBSTÄTIGKEITEN FÜR VIELE HOCHSCHÜLERINNEN UND HOCHSCHÜLER "IRGENDWANN" IM VERLAUF DES STUDIUMS OPPORTUN ZU SEIN SCHEINEN.

**Gastronomie / Hotellerie:** In der Gastronomie- und Hotelbranche sind anteilig Studierende aus dem Fachbereich der Sportwissenschaften am häufigsten beschäftigt. 19 Prozent der Befragten aus einem solchen Studiengang konnten im Zuge der Erhebung für sich in Anspruch nehmen, in der Branche tätig zu sein, gefolgt von Studierenden aus den Erziehungswissenschaften, bei denen für Nebenjobs in Gastronomie und Hotellerie anteilig 17 Prozent zu Buche stehen. Auf den hinteren Rängen sind dagegen mit einer Partizipation von jeweils 10 Prozent

Studierende der Fachbereiche Informatik und Mathematik zu finden.

Das Gesamtbild verdeutlicht die insgesamt ausgeprägte und zugleich relativ ausgewogene studentische Bereitschaft, im Gastronomiebereich zu arbeiten. So gelingt es keiner anderen Branche, Studierende auch im Minimalbereich der Teilhabe noch im zweistelligen Prozentbereich zu binden.

**DIAGRAMM 8:** TÄTIGKEITEN IN GASTRONOMIE / HOTELLERIE - ANTEILIG NACH STUDENTISCHER FACHBELEGUNG

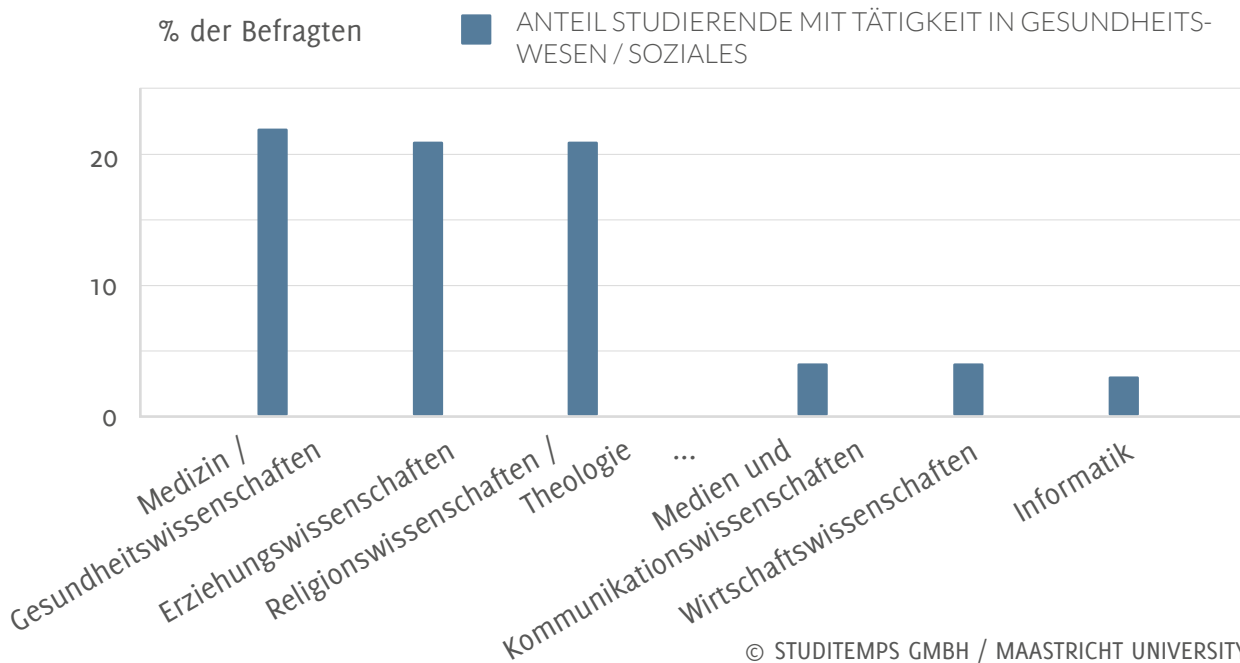


© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

**Gesundheitswesen / Soziales:** Analog zur Branche sind es zuvorderst Studierende aus den Fachrichtungen Medizin / Gesundheitswissenschaften, Erziehungswissenschaften und Religionswissenschaften / Theologie, die im Sozial- oder Gesundheitsbereich tätig sind. So wird beispielsweise die Branchenzugehörigkeit der Hochschülerinnen und Hochschüler aus medizinischen oder gesundheitswissenschaftlichen Studiengängen - selbige liegt hier bei anteilig

22 Prozent - lediglich von Informatikern für den Tätigkeitsbereich Informationstechnologie / EDV (25 %) und Studierenden der Medien- und Kommunikationswissenschaften im Feld Bürotätigkeiten (23 %) übertroffen. Folglich gehört der Tätigkeitsbereich Gesundheit / Soziales zu denjenigen, in denen bevorzugt mit fachlichem Bezug zum Studium gearbeitet wird (vgl. Kapitel 3.2.3).

**DIAGRAMM 9: TÄTIGKEITEN IN GESUNDHEITSWESEN / SOZIALES - ANTEILIG NACH STUDENTISCHER FACHBELEGUNG**

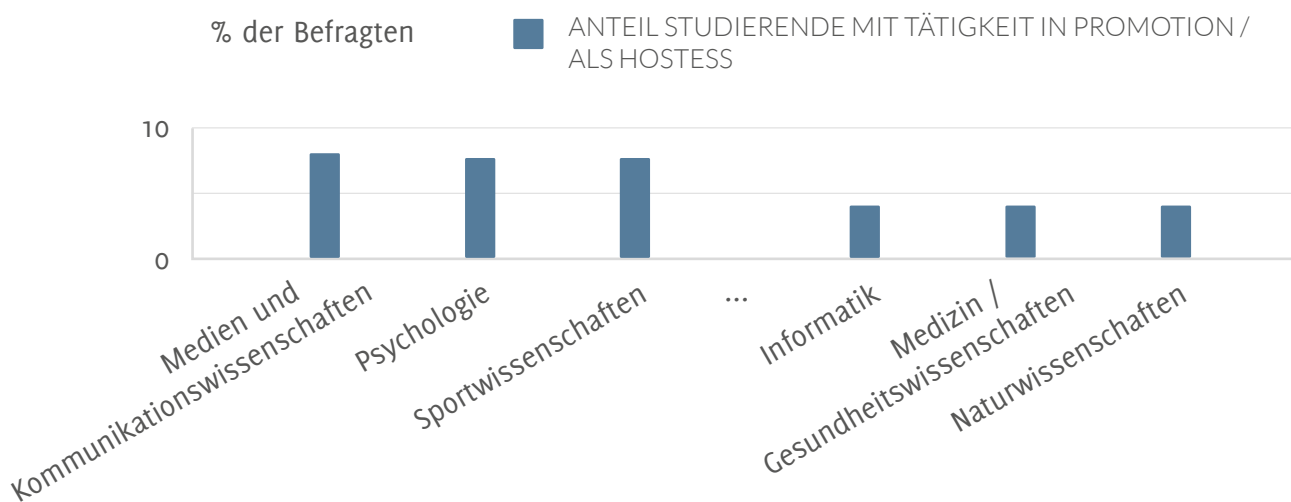


© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

**Promotion / Hostess:** Neben dem Tätigkeitsfeld Call Center scheint insbesondere der Bereich Promotion / Hostess einer Branchengruppe anzugehören, in der Studierende bevorzugt auf Basis von Gelegenheitstätigkeiten zum Einsatz kommen (vgl. Kapitel 3.2.3). Studierende der Medien- und Kommunikationswissenschaften, der Psychologie und der Sportwissenschaften

liegen hier mit einer jeweiligen Job-Partizipation von anteilig 8 Prozent vorne. Im Gegensatz dazu konnten zum Zeitpunkt der Befragung lediglich 4 Prozent der Studierenden aus dem naturwissenschaftlichen Fächerspektrum von sich behaupten, im Bereich Promotion / Hostess tätig zu sein.

**DIAGRAMM 10: TÄTIGKEITEN IN PROMOTION / ALS HOSTESS - ANTEILIG NACH STUDENTISCHER FACHBELEGUNG**

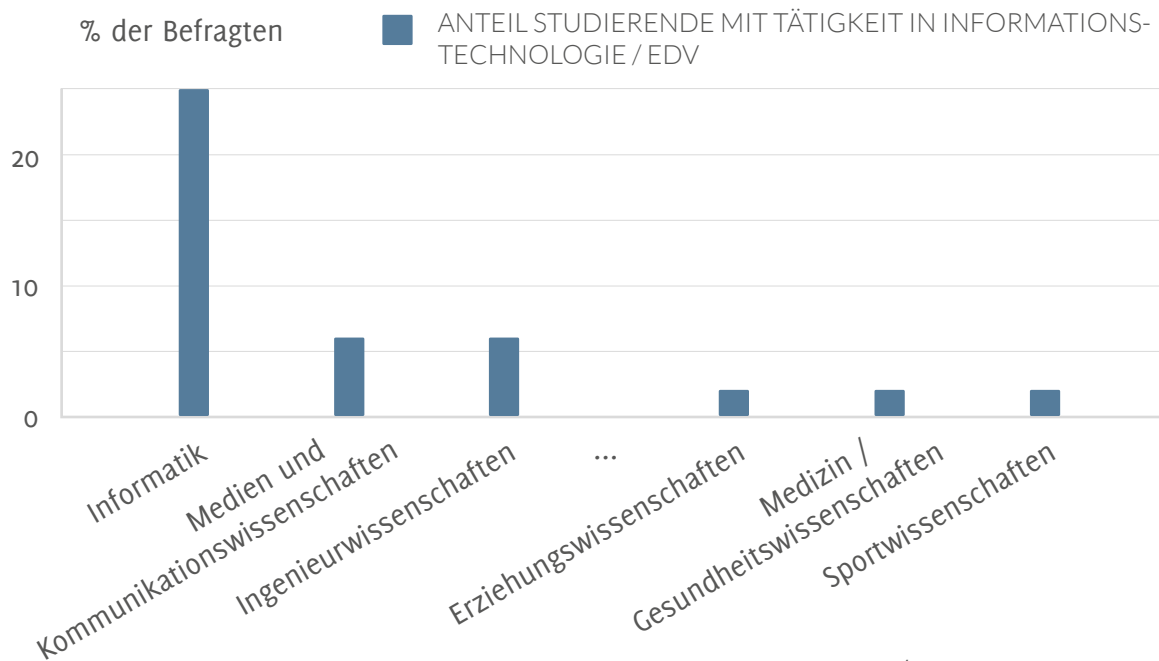


© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

**Informationstechnologie / EDV:** Den mit Abstand höchsten Grad an fachlicher Spezialisierung hat der Tätigkeitsbereich IT / EDV aufzuweisen. Einerseits gibt es neben Informatikern keine weitere Gruppe von Studierenden, die anteilig derart ausgeprägt und zudem fachlich überschneidend auf Jobs einer einzigen Branche fokussiert ist (25 %). Diesen Sachverhalt verstärkend, gibt es - andererseits - keinen weiteren Tätigkeitsbereich, in dem die prozentuale Kluft zwischen Rang eins (besagte Informatiker)

und Rang zwei bzw. drei derart groß ausfällt. Namentlich zu nennen sind hier Medien- und Kommunikationswissenschaftler sowie Ingenieurwissenschaftler mit jeweils 6-prozentiger Jobzugehörigkeit zum Tätigkeitsfeld IT / EDV. Am Ende der Skala befinden sich Studierende aus den Bereichen Sportwissenschaften, Medizin und Erziehungswissenschaften, von denen jeweils 2 Prozent der Befragten auf einen Nebenjob im IT/EDV-Bereich verweisen konnten.

**DIAGRAMM 11:** TÄTIGKEITEN IN INFORMATIONSTECHNOLOGIE / EDV - ANTEILIG NACH STUDENTISCHER FACHBELEGUNG

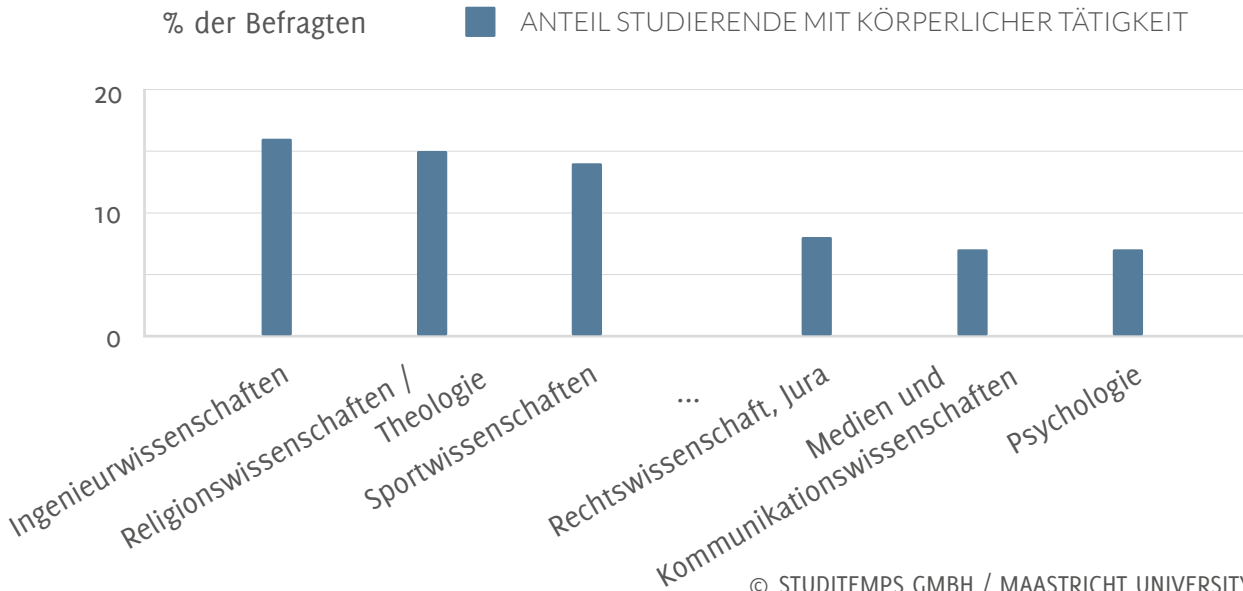


© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

**Körperliche Arbeit:** Für das Gros der Studierenden scheint das Tätigkeitsfeld der körperlichen Arbeit inhaltlich und fachlich nicht an den eigenen Studiengang angelehnt zu sein. Entsprechend hoch ist der Anteil derjenigen Befragten, die von sich sagen, Nebentätigkeiten mit primär physisch forderndem Profil ohne jeglichen Bezug zum Studium und damit als berufsperspektivisch irrelevanten Gelegenheitsjob in Angriff zu nehmen. Einzige Ausnahme scheinen

hier Studierende aus ingenieurwissenschaftlichen Fachrichtungen zu sein. Sie stellen mit einer Partizipation von anteilig 16 Prozent den höchsten Grad an jobbezogener Teilhabe am Tätigkeitsfeld der körperlichen Arbeit. Es ist anzunehmen, dass es Studierenden dieses Fachbereichs hierbei neben monetären Beweggründen insbesondere um die handwerklich-berufspraktisch ausgerichtete Untermauerung erlernter oder noch zu erlernender Studieninhalte geht.

**DIAGRAMM 12:** KÖRPERLICHE ARBEIT - ANTEILIG NACH STUDENTISCHER FACHBELEGUNG

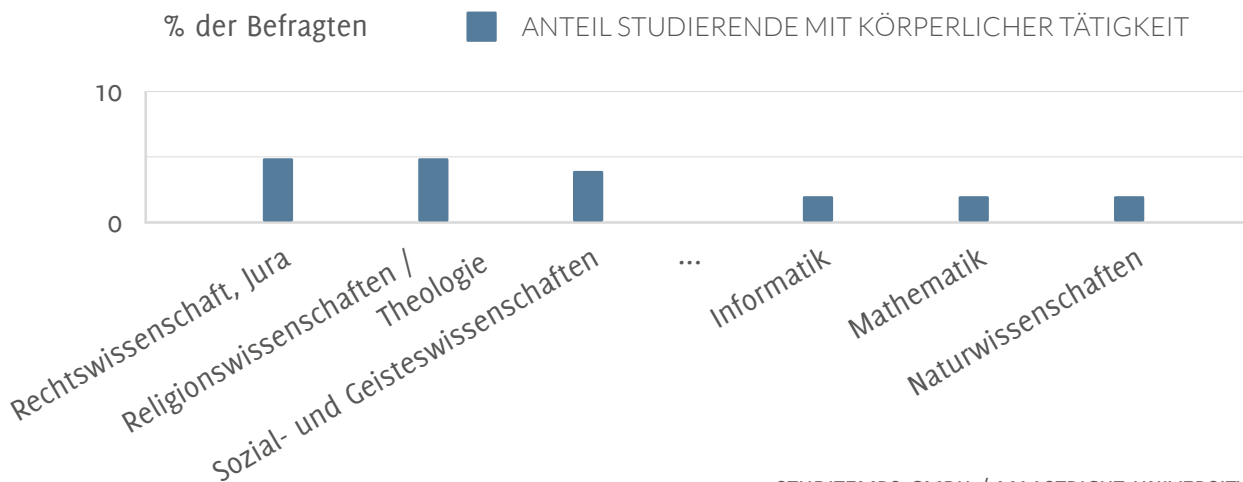


© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

**Call Center:** In keinem anderen Tätigkeitsfeld ist das Ausmaß der studentischen Job-Partizipation geringer als im Bereich Call Center - und zwar über alle Fachrichtungen hinweg. Ein Hauptgrund hierfür dürfte sein, dass nur die wenigsten Studierenden das Arbeiten in dieser Branche als inhaltlich passend zur eingeschlagenen Fachrichtung erachten (können), was das Call Center de facto als einen fast

ausschließlich auf Basis von Gelegenheitsjobs genutzten Tätigkeitsbereich erscheinen lässt (vgl. Kapitel 3.2.3). Anteilig vorne liegen hier Studierende aus dem Fach Rechtswissenschaft / Jura mit rund 5 Prozent. Am Ende rangieren Naturwissenschaftler, Mathematiker und Informatiker mit einem jobbezogenen Beteiligungsgrad von lediglich 2 Prozent.

**DIAGRAMM 13:** TÄTIGKEITEN IM CALL CENTER - ANTEILIG NACH STUDENTISCHER FACHBELEGUNG



© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

### 3.2.2 UNTERSCHIEDE NACH BUNDESLÄNDERN UND STADTGRÖSSE

Auch in regionaler Hinsicht konnten mithilfe der Erhebung für jedes der in diesem Kapitel thematisierten Tätigkeitsfelder Parallelen und Unterschiede nachgewiesen werden. Die Hauptmerkmale hierzu werden nachfolgend separat für jeden Tätigkeitsbereich dargestellt.

Es zeigte sich beispielsweise, dass **wissenschaftliche Tätigkeiten** mit Blick auf die prozentuale studentische Partizipation nach Bundesländern in Bayern und Sachsen den höchsten Stellenwert besitzen. In beiden Ländern gaben je 11 Prozent der Befragten an, zum Zeitpunkt der Erhebung einem Job mit wissenschaftlichem Schwerpunkt nachgegangen zu sein. Das diesbezügliche Minimum konnte in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern mit einem Anteil von jeweils 7 Prozent nachgewiesen werden.

Bezogen auf Bürotätigkeiten gaben - ebenfalls prozentual gesehen - in Hamburg die meisten Studierenden an, einen hierzu passenden Nebenerwerb innezuhaben. Mit 23 Prozent liegt die Hansestadt deutlich vor Schlusslicht Saarland (8 %). Passenderweise ist hierzu überdies festzuhalten, dass **Bürotätigkeiten** in den Metropolen Deutschlands mit durchschnittlich 22 Prozent generell ein höheres Aufkommen zu verzeichnen haben, als es auf Ebene kleinerer und mittelgroßer Hochschulstandorte mit durchschnittlich 14 bzw. 13 Prozent der Fall zu sein scheint.

Im **Einzelhandel** liegt mit einem Anteil von 15 Prozent der hiesigen Studierenden das Land Brandenburg an der Spitze, gefolgt von Hamburg (13 %). Dagegen rangieren Bremen und Baden-Württemberg in diesem Tätigkeitsfeld mit jeweils 7 Prozent auf den bundesweit letzten Plätzen. Für den Bereich **Gastronomie / Hotellerie** liegt hingegen in Rheinland-Pfalz und Mecklenburg-Vorpommern mit einem Studierendenanteil von jeweils 16 Prozent das bundesweit höchste Maß an Job-Partizipation vor. Bis auf Schlusslicht

Thüringen (9 %) können alle weiteren Bundesländer mit zweistelligen Beschäftigtenanteilen von mindestens 10 Prozent aufwarten.

Anders die Situation im **Gesundheits- und Sozialwesen**, wo zweistellige prozentuale Partizipation lediglich im Norden, konkret Schleswig-Holstein (12 %) und Mecklenburg-Vorpommern (10 %), erreicht wird. In allen übrigen Ländern verbleibt der Anteil der Studierenden im einstelligen Bereich. Für das im Regelfall auf technischem Spezialwissen basierende Tätigkeitsfeld der **Informationstechnologie / EDV** konnte indes für kein Bundesland ein im zweistelligen Bereich gelegener Grad an Jobhäufigkeit registriert werden. Es führen hier Hessen und Hamburg mit einem Studierendenanteil von je 7 Prozent. Hinten liegen Mecklenburg-Vorpommern, das Saarland und Sachsen-Anhalt, wo lediglich 3 Prozent der Befragten angaben, zum Zeitpunkt der Erhebung in der IT/EDV-Branche beschäftigt gewesen zu sein.

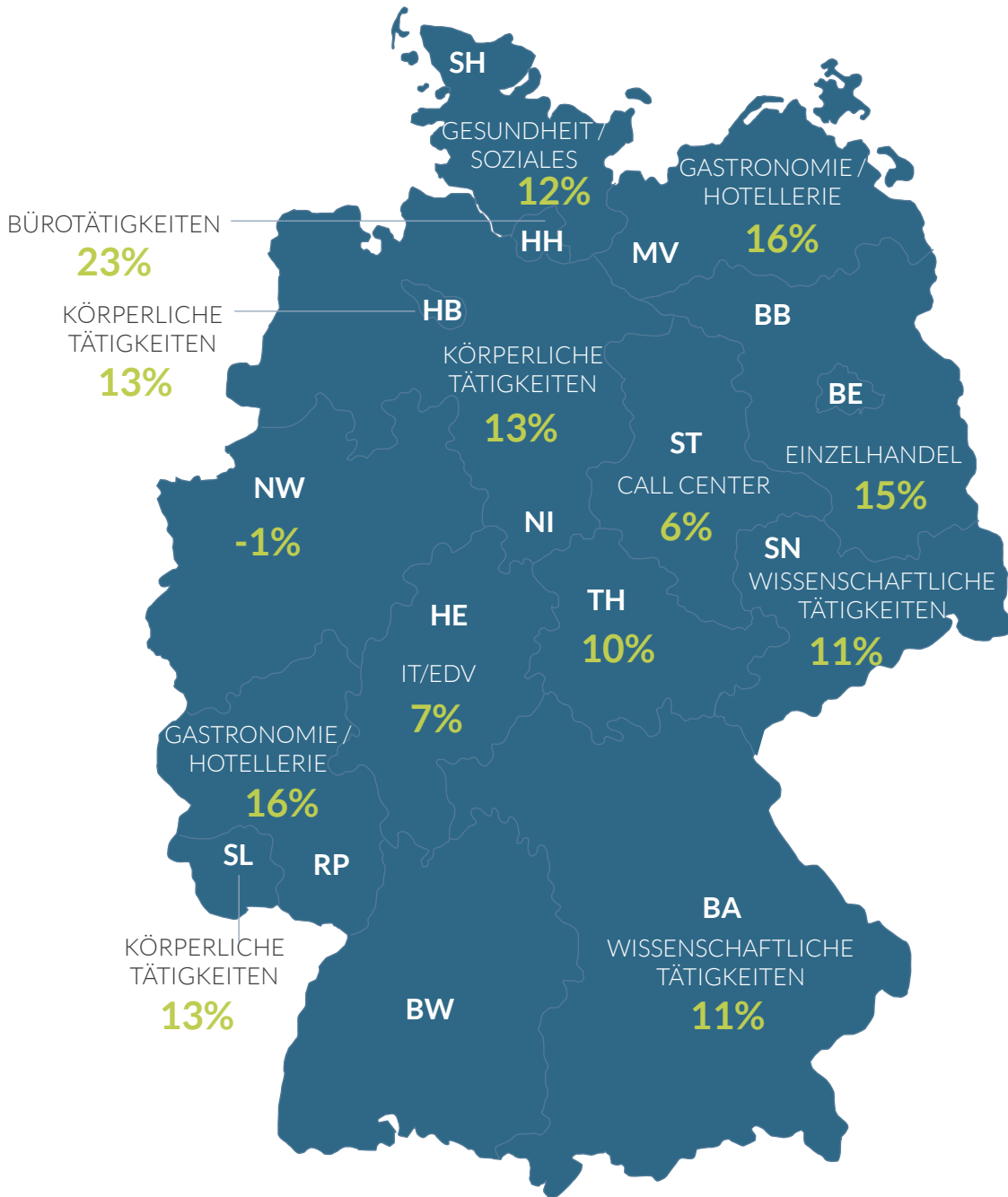
Tätigkeiten im Spektrum der rein **körperlichen Arbeit** werden mit einem Anteil von jeweils 13 Prozent der eingeschriebenen Studierenden vor allem in Bremen, dem Saarland, Niedersachsen und Schleswig-Holstein ausgeführt. Dem gegenüber liegt in Hamburg und Thüringen das bundesweite Minimum von jeweils 8 Prozent vor. Mit Blick auf lokale/urbane Merkmale einzelner Regionen ist überdies zu sagen, dass die Job-Partizipation im Bereich der körperlichen Arbeit in gewissem Maße an die Größe der Hochschulstandorte gekoppelt zu sein scheint. Während in tendenziell kleineren Hochschulstädten im Durchschnitt rund 13 Prozent der Befragten angaben, primär physisch tätig zu sein, konnten für die Metropolen auf Bundesebene lediglich 9 Prozent festgehalten werden.

In den Tätigkeitsbereichen **Call Center** und **Promotion / Hostess** konnten nicht nur bundesweit (vgl. Kapitel 3.2.1), sondern auch hinsichtlich einzelner Bundesländer die geringsten Grade an jobbezogener Zugehörigkeit gemessen werden.

Für beide Tätigkeitsfelder wurde eine Job-Partizipation von maximal 6 Prozent je Bundesland verzeichnet. Auch das diesbezügliche Minimum

ist mit anteilig 2 Prozent identisch - im Bereich Call Center in Bayern, Bremen und Sachsen, im Bereich Promotion / Hostess in Hamburg.

**GRAFIK 1:** MAXIMALE STUDENTISCHE JOB-PARTIZIPATION JE TÄTIGKEITSFELD (REGIONALVERGLEICH)



© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

### 3.2.3 STUDENTISCHE ARBEIT MIT UND OHNE FACHBEZUG

Im Rahmen der vorliegenden Erhebung konnte nachgewiesen werden, dass bundesweit rund 39 Prozent der Studierenden mit Fachbezug zum Studium arbeiten. Überdies gaben 21 Prozent der Befragten an, vor dem Studium eine berufliche Ausbildung absolviert zu haben. Beide Gruppen - fachbezogen arbeitende Studierende und solche, deren Nebenjobs Bezug zur vorab beendeten Lehre haben - sollen im Folgenden den Fokus der Datenanalyse bilden. Untersucht wird auch hier, inwiefern sich vorhandene Erwerbstätigkeiten anhand der neun in diesem Kapitel thematisierten Tätigkeitsfelder klassifizieren lassen.

Die Auswertung ergab erwartungsgemäß, dass in Deutschland insbesondere **Bürotätigkeiten** einen direkten inhaltlichen Bezug zu den auf studentischer Seite eingeschlagenen Fachrichtungen zu haben scheinen. So können rund 32 Prozent der Befragten mit einer zum Erhebungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit mit Fachbezug von sich behaupten, diese im Büro zu verrichten. Ein höheres Maß an Übereinstimmung zwischen Fachrichtung und Art des Nebenjobs konnte anhand der vorliegenden Daten in keinem anderen Tätigkeitsfeld nachgewiesen werden. Des Weiteren gaben 19 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit einem Bürojob an, mit Bezug zu einer vorherigen Berufsausbildung zu arbeiten.

Auf Rang zwei der studentischen Tätigkeitsfelder, in denen bevorzugt mit ausgeprägter inhaltlicher Überschneidung zur eingeschlagenen akademischen Fachrichtung gejobbt wird, befindet sich das **wissenschaftliche Arbeiten**. Rund 23 Prozent der fachnah arbeitenden Studierenden gaben an, betreffende Jobs im Rahmen dieses Tätigkeitsfeldes auszuüben. Es folgen die Bereiche **Gesundheit / Soziales** mit einem fachbezogen arbeitenden Studierendenanteil von rund 16 Prozent und das Tätigkeitsfeld **IT / EDV**

mit anteilig 12 Prozent. Im Gegensatz dazu wird in den Tätigkeitsfeldern **Promotion / Hostess** (5 %) und insbesondere **Call Center** (2 %) nur in den seltensten Fällen mit fachlichem Bezug zum Studium gearbeitet.

Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass im Bereich **Gastronomie / Hotellerie** am häufigsten ohne Fachbezug zum Studium gearbeitet wird. Rund 23 Prozent aller Angaben, die nicht auf eine inhaltliche Überschneidung zur akademischen Fächerwahl hinweisen, entfielen auf das Gastronomie- und/oder Hotelgewerbe. Für fachnah Arbeitende gilt dies in selbigem Metier in lediglich 9 Prozent der Fälle.

#### VORGEGEBENE TÄTIGKEITSFELDER

- WISSENSCHAFTLICHE TÄTIGKEITEN
- BÜROTÄTIGKEITEN
- EINZELHANDEL
- GASTRONOMIE / HOTELLERIE
- GESUNDHEITSWESEN / SOZIALES
- PROMOTION / HOSTESS
- INFORMATIONSTECHNOLOGIE / EDV
- KÖRPERLICHE ARBEIT
- CALL CENTER

Ähnlich ist die Situation im Tätigkeitsfeld der **körperlichen Arbeit**, wo ebenfalls (und erwartungsgemäß) deutlich häufiger fachfremd (18 %) als fachbezogen gearbeitet wird (9 %). Zudem arbeiten 13 Prozent der Befragten, die körperlich tätig sind, mit Bezug zu einer bereits vor dem Studium absolvierten Berufsausbildung. Primär fachfremd wird auch im **Einzelhandel** gearbeitet (17 %), wobei auch hier ein deutliches Missverhältnis zu denjenigen Studierenden festgestellt werden konnte, die in der Branche mit inhaltlicher Überschneidung zum Studium tätig sind.



### 3.3 DER STUDENTISCHE STUNDEN-LOHN

Auf dem studentischen Jobmarkt scheint seit Beginn der Studienreihe "Fachkraft 2020" eine Steigerung des allgemeinen Lohnniveaus stattgefunden zu haben. Lagen die aus der ersten bundesweiten Erhebung zum Sommersemester 2012 hervorgegangenen Stundenlöhne im Durchschnitt noch bei 8,80 Euro, ist mit Blick auf die aktuelle Lage eine Steigerung auf nunmehr 9,25 Euro zu verzeichnen (+5 %). Die folgenden Befragungen sollen den Nachweis erbringen, ob sich die für Hochschülerinnen und Hochschüler positive Gehaltsentwicklung manifestiert. Zugleich wird sich zeigen, ob und inwiefern es auf dem studentischen Jobmarkt zu preislichen Schwankungen zwischen Sommer- und Wintersemestern kommt.

Eine weitere Konstante deutet sich im Lohnunterschied zwischen weiblichen und männlichen Studierenden an. Während für Hochschülerinnen aktuell ein durchschnittlicher Lohn von 9,05 Euro zu verzeichnen ist, steht für Hochschüler ein Stundensalär von 9,53 Euro zu Buche. Der politisch und medial in den zurückliegenden Jahren vielfach thematisierte Gender Pay Gap beläuft sich somit im Bereich studentischen Arbeitens auf rund 5 Prozent, was einer

deutlich höheren Annäherung der geschlechtlichen Verdienstunterschiede entspricht, als es im Rahmen nachfolgender Erwerbe für junge Absolventen und beruflich bereits etablierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer festzustellen ist. Laut dem Statistischen Bundesamt<sup>12</sup> lag der Unterschied hier im Jahr 2013 bei rund 22 Prozent.

---

<sup>12</sup> Statistisches Bundesamt: Gender Pay Gap 2013 bei Vollzeitbeschäftigten besonders hoch (18.03.2014), auf: [https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2014/03/PD14\\_104\\_621.html](https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2014/03/PD14_104_621.html) (vgl. dazu auch Statistisches Bundesamt: 2012 verdienten Frauen 22 % weniger als Männer, auf: [https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/VerdiensteArbeitskosten/VerdiensteVerdienstunterschiede/Aktuell\\_Verdienstunterschied.html](https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/VerdiensteArbeitskosten/VerdiensteVerdienstunterschiede/Aktuell_Verdienstunterschied.html))

## 4. BERUFLICHER EINSTIEG UND PERSPEKTIVE

Studierende scheinen dem beruflichen Einstieg im Anschluss an das Studium mehrheitlich mit Respekt entgegen zu sehen. Zwar fällt die Bewertung der eigenen Jobchancen überwiegend positiv aus (s.u.), jedoch hat der stark ausgeprägte Wunsch nach Arbeitsplatzsicherheit in Kombination mit dem kaum vorhandenen Interesse an Aufstiegschancen und anfänglicher Eigenverantwortlichkeit nicht viel gemein mit dem Bild, das manche Medien von den Absolventen dieser Dekade zeichnen wollen. Exemplarisch hierfür steht der viel beachtete ZEIT-Artikel „Wollen die auch arbeiten?“<sup>13</sup>, in dem von einer primär selbstbewusst und fordernd auf den Arbeitsmarkt drängenden „Generation Y“ die Rede ist.

Dieses Bild deckt sich lediglich in Teilen mit den bisherigen Befunden und Publikationen zur Studienreihe Fachkraft 2020<sup>14</sup> sowie anderweitigen Untersuchungen zum Themenkomplex des akademischen Jobeinstiegs. So heißt es in der Allensbach-Studie „Bildung und Beruf in Zeiten der Finanzkrise“ von 2012:

*„Neben der allgemein gehaltenen Begründung, später möglicherweise keinen passenden Job zu finden oder lange danach suchen zu müssen, treten einige konkrete Befürchtungen deutlicher hervor. Das ist [...] die Befürchtung, keine feste Anstellung, sondern nur einen befristeten Arbeitsvertrag zu bekommen.“<sup>15</sup>*

Dass dabei die studentische Wahrnehmung maßgeblich durch fachliche Aspekte, bedingt aber auch durch eine erheblich abweichende Erwartungshaltung auf geschlechtlicher Ebene

beeinflusst wird, verdeutlichen die nachfolgenden Untersuchungsergebnisse zur jüngsten Fachkraft-2020-Erhebung.

### 4.1 EINSCHÄTZUNGEN ZUR BERUFLICHEN PERSPEKTIVE

Formal betrachtet, schätzt das Gros der Studierenden die Jobchancen im Anschluss an den akademischen Abschluss positiv ein. So gingen zum Zeitpunkt der Befragung (und unabhängig von der einleitend aufgegriffenen Sorge vor langen Such-/Warteperioden oder befristeten Arbeitsverträgen) gut 60 Prozent der Teilnehmenden von einem insgesamt unproblematischen Übergang in die Berufswelt aus. Davon bewerteten 24,4 Prozent die Aussage „Meine Jobchancen nach dem Studium sind gut“ uneingeschränkt mit „Stimme zu“, die übrigen 36,8 Prozent schwächten diese Position mit „Stimme eher zu“ leicht ab. Weiterhin standen in diesem Komplex die Antwortmöglichkeiten „Neutral“, „Stimme eher nicht zu“ und „Stimme nicht zu“ zur Auswahl. Letztgenannte Option wird von lediglich 4,5 Prozent der Teilnehmenden vertreten.

#### 4.1.1 GESCHLECHTLICHE UNTERSCHIEDE IN DER WAHRNEHMUNG

Männliche Studierende blicken optimistischer in die berufliche Zukunft als weibliche. Der diesem Teilkapitel zugrunde liegenden Aussage „Meine Jobchancen nach dem Studium sind gut“ pflichten in der Zusammenfassung der Antwortmöglichkeiten „Stimme zu“ und „Stimme eher zu“ gut 68 Prozent der Hochschul­er bei - gut 12 Prozentpunkte mehr als auf Seite

<sup>13</sup> Bund, Kerstin / Heuser, Jean / Kunze, Anne: Generation Y. Wollen die auch arbeiten? (11.03.2013), in: DIE ZEIT online, <http://www.zeit.de/2013/11/Generation-Y-Arbeitswelt>

<sup>14</sup> STUDITEMPS GmbH / Maastricht University (Hrsg.): Fachkraft 2020 - 2. Erhebung zur wirtschaftlichen und allgemeinen Lebenssituation der Studierenden in Deutschland, S. 32ff.

<sup>15</sup> Reemtsma Begabtenförderungswerk / Institut für Demoskopie Allensbach (Hrsg.): 4. Allensbachstudie. Bildung und Beruf in Zeiten der Finanzkrise: Studienbedingungen und Jobchancen nach dem Studium, S. 27.

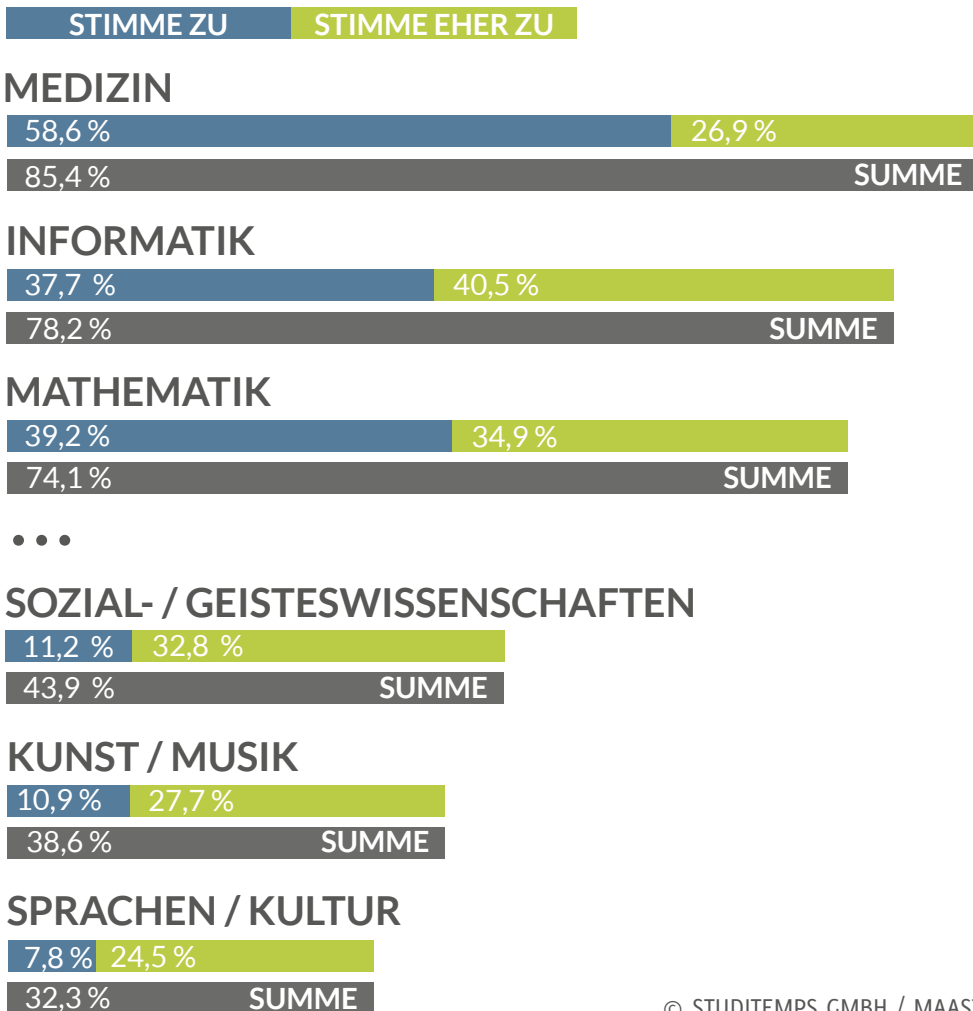
der Hochschülerinnen. Indes fällt die Bewertung beider Geschlechter zur Rolle der im studentischen Nebenjob erworbenen Erfahrungen und Kontakte ähnlich positiv aus - dies gilt auf beiden Seiten für rund ein Drittel der Befragten. Hingegen fällt das Interesse männlicher Studierender, im Anschluss an den akademischen Abschluss der Branche des zuvor begonnenen Nebenjobs treu zu bleiben, erheblich höher aus. Für etwa 31 Prozent der Hochschüler ist dies vorstellbar, bei Hochschülerinnen hingegen nur in rund 27 Prozent der Fälle. Arbeiten beide Geschlechter in fachbezogenen Nebenjobs, steigen die Werte für beide Geschlechter auf knapp 60 Prozent. Das Interesse, dem Arbeitgeber über das Studium hinaus treu bleiben zu wollen, ist bei fachnah tätigen Studierenden beider Geschlechter hoch, wobei im Vergleich auch hier die männliche Seite vorne liegt. 68 Prozent der männlichen Studierenden können sich dies vorstellen, 64 Prozent auf weiblicher Seite. Arbeiten beide Geschlechter in Nebenjobs ohne Fachbezug, liegt die Bereitschaft lediglich bei 35 Prozent (männlich) bzw. 30 Prozent (weiblich). Zusammenfassend bedeutet dies: Der Bindungswille an Branche und Arbeitgeber ist auf männlicher Seite stärker ausgeprägt als auf weiblicher, was ursächlich auch auf die Tendenz einer geschlechtlich divergenten Priorisierung des Zwecks der Nebenjobwahl zurückzuführen sein könnte. Männliche Studierende scheinen beruflich-perspektivische Erfahrungsgewinne häufiger in die Wahl des Jobs einzubeziehen, wohingegen der Fokus bei Frauen mehr im Hier und Jetzt zu liegen scheint. Beispiel Gastronomie: Hier ist davon auszugehen, dass Jobs

für beide Geschlechter wenig berufsperspektivische Relevanz besitzen. Dennoch können weibliche Studierende in rund 35 Prozent der Fälle auf Nebenjobberfahrung in diesem Metier verweisen, männlicherseits tun dies lediglich 21 Prozent.

#### 4.1.2 AUSWIRKUNGEN DER FÄCHERWAHL

Angehende Absolventen im Bereich Medizin / Gesundheitswissenschaften sehen dem beruflichen Einstieg mit dem größten Optimismus entgegen, mehr noch als die im Zuge des Fachkräftemangels in den Fokus der Öffentlichkeit gerückten Zukunftsfächer des sogenannten MINT-Bereichs. In der Summe entscheiden sich fast 85 Prozent der Mediziner bei der Konfrontation mit der Aussage "Meine Jobchancen nach dem Studium sind gut" für eine der Antwortmöglichkeiten "Stimme zu" und "Stimme eher zu". Dabei fällt auf, dass insbesondere die uneingeschränkte Einschätzung "Stimme zu" mit rund 59 Prozent äußerst hoch besetzt ist. Zum Vergleich: Platz zwei unter den Studienfächern belegt diesbezüglich Informatik mit "lediglich" 38 Prozent. Der Minimalwert für die Antwortmöglichkeit "Stimme zu" konnte indes bei den Sprach- und Kulturwissenschaften verzeichnet werden (7,8 %). Dies verdeutlicht, wie erheblich die Wahrnehmung der individuellen Jobchancen je nach Studienzweig variiert.

**DIAGRAMM 14:** EINSCHÄTZUNGEN ZU “MEINE JOBCHANCEN NACH DEM STUDIUM SIND GUT”



© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

Den höchsten perspektivischen Nutzen bisher absolvierter Nebenjobs sehen hingegen Medien- und Kommunikationswissenschaftler sowie Studierende aus dem Bereich Kunst / Musik. Die Befragten beider Studiengänge gaben in etwa 45 beziehungsweise 41 Prozent der Fälle an, anhand praktischer Tätigkeiten während des Studiums zielführende Erfahrungen und Kontakte für den späteren Berufseinstieg gesammelt zu haben (Summe aus “Stimme zu” und “Stimme eher zu”). Daneben erreichen auch die Informatiker in diesem Bereich mit 40 Prozent eine

hohe Zustimmung. Zum Vergleich: Die in Diagramm 14 dargestellte Sichtweise der Studierenden des Faches Mathematik, gute Aussichten auf einen unproblematischen Jobeinstieg zu haben, speist sich nur zu etwa 33 Prozent aus praktischen Erfahrungen und in Nebenjobs erworbenen Kontakten. Hier dürfte das Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage (Mathematiker machen lediglich 2 % der deutschen Studentenschaft aus) ausschlaggebend sein. Den Verbleib in der Branche des Nebenjobs auch über das Studium hinaus bejahen die In-

formatiker mit rund 39 Prozent am häufigsten. Anders die Situation bei Studierenden im Fach Psychologie, die der Branche des Nebenjobs nach dem Abschluss in lediglich 21 Prozent der Fälle treu bleiben wollen. Weniger Zuspruch gibt es aktuell in keinem anderen Fachbereich zu verzeichnen.

#### 4.1.3 REGIONALE EINSCHÄTZUNGEN ZUM JOBEINSTIEG

Anders als bei den Studienfächern fällt die Einschätzung der individuellen Jobchancen von Bundesland zu Bundesland relativ homogen aus. Sämtliche Angaben im Bereich "Stimme zu" und "Stimme eher zu" befinden sich für die Aussage "Meine Jobchancen nach dem Studium sind gut" innerhalb eines Korridors von minimal 50 Prozent (Brandenburg) und maximal 66 Prozent (Schleswig-Holstein). Die Einschätzung der beruflichen Perspektive scheint damit - formal - nur geringfügig an die Wahl des Bundeslandes bzw. den Ort der Universität gekoppelt zu sein. In Kapitel 5 zeigt sich jedoch, dass viele Studierende in diese Einschätzung bereits arbeitsbedingte Wohnortwechsel im Anschluss an das Studium (Binnenmigration) mit einzubeziehen scheinen. Ein Beispiel vorab: Über den akademischen Abschluss hinaus wollen 83 Prozent der bayerischen Studierenden in ihrem Bundesland verbleiben, in Brandenburg sind dies nur 15 Prozent (hier favorisieren über 60 Prozent als Lebensmittelpunkt für die Zeit nach dem Studium Berlin) und in Niedersachsen 51 Prozent.

Auch mit Blick auf die Nutzbarkeit vorberuflicher Erfahrungen und Kontakte für den späteren Jobeinstieg lassen sich keine gravierenden regionalen Differenzen ausmachen. Studierende aus Hamburg bejahen den positiven Einfluss des Nebenjobs hier zu etwa 45 Prozent, wohingegen die Befragten in Mecklenburg-Vorpommern diesem Aspekt nur zu etwa 27 Prozent beipflichten. Anders die Situation bei der Frage

nach einem möglichen Verbleib in der Branche des Nebenjobs über das Studium hinaus. Hier zeichnet sich insbesondere für Mecklenburg-Vorpommern ein negatives Stimmungsbild ab. Lediglich 23 Prozent der Befragten können sich eine Weiterbeschäftigung in der Branche des Nebenjobs vorstellen, wohingegen in Bremen das bundesweite Maximum von etwa 36 Prozent festgehalten werden kann.

#### 4.2 NEBENJOBS MIT FACHBEZUG ALS TÜRÖFFNER?

Weitaus größere Unterschiede als im geschlechtlichen Kontext lassen sich bei der Betrachtung der Frage nach fachfremden und fachgebundenen Nebenjobs feststellen. So schätzen diejenigen Studierenden, die bereits im Studium mit konkretem Bezug zur eingeschlagenen Fächerwahl arbeiten, ihre Chancen auf einen unproblematischen Jobeinstieg deutlich besser ein (66 %) als solche in fachfremden Jobverhältnissen (57 %). Besonders hervorhebenswert ist in diesem Zusammenhang die sehr positive Einschätzung zur Rolle der in fachnahen Jobs erworbenen Erfahrungen und Kontakte: Denn rund 63 Prozent der Studierenden, die einen Nebenjob mit Fachbezug haben, sehen hier einen klaren Wettbewerbsvorteil. Über 26 Prozent davon entfallen uneingeschränkt auf die Einschätzung "Stimme zu". Auf Seite der fachfremd tätigen Studierenden können sich dieser Meinung ("Stimme zu") lediglich 8,0 Prozent der Befragten anschließen. Aber auch im Verbund mit der abgeschwächten Aussage ("Stimme eher zu") sehen sie die im Nebenjob erworbenen Kontakte und Erfahrungen mit Blick auf den späteren Berufseinstieg nur zu 26 Prozent als zielführend an. Entsprechend niedrig ist der Anteil der fachfremd Tätigen, die ihrer Branche über das Studium hinaus treu bleiben wollen (18 %). Im Vergleich dazu können sich fachnah Arbeitende einen Branchenverbleib in mehr als 56 Prozent der Fälle vorstellen.

**TABELLE 19:** EINSCHÄTZUNGEN ZUR AUSSAGE „MEINE JOBCHANCEN NACH DEM STUDIUM SIND GUT“

	FACHNAHE NEBENJOBS	FACHFREMDE NEBENJOBS
<i>STIMME NICHT ZU</i>	4,0 %	5,0 %
<i>STIMME EHER NICHT ZU</i>	10,5 %	13,7 %
<i>NEUTRAL</i>	19,5 %	24,2 %
<i>STIMME EHER ZU</i>	38,2 %	36,6 %
<i>STIMME ZU</i>	27,9 %	20,6 %

© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

**TABELLE 20:** “MEINE IM NEBENJOB ERWORBENEN ERFAHRUNGEN / KONTAKTE WERDEN MIR BEIM JOBEINSTIEG HELFEN”

	FACHNAHE NEBENJOBS	FACHFREMDE NEBENJOBS
<i>STIMME NICHT ZU</i>	6,2 %	26,2 %
<i>STIMME EHER NICHT ZU</i>	12,0 %	24,8 %
<i>NEUTRAL</i>	19,1 %	22,7 %
<i>STIMME EHER ZU</i>	36,6 %	18,3 %
<i>STIMME ZU</i>	26,1 %	8,0 %
<b>GESAMT</b>	100 %	100 %

© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

## 5. STUDENTISCHE MIGRATION IN DEUTSCHLAND

Aus gutem Grund ist der Fachkräftediskurs in Deutschland eng an die Kennziffern demografischer Fortschreibungen und Projektionen gebunden. Dass das Potenzial an Erwerbspersonen hierzulande in Zukunft nicht nur quantitativen (weniger), sondern auch strukturellen Veränderungen (älter) unterworfen sein wird, ist angesichts des bevölkerungswissenschaftlichen Forschungsstandes als gesichert zu bezeichnen<sup>16</sup>. Häufig genannte Optionen zur Kompensation der Problematik sind der in Teilen offene Themenkomplex rund um die berufliche Anwerbung ausländischer Zuwanderer sowie immer lauter werdende Forderungen nach einer zu verstärkenden Erwerbs-Partizipation von weiblichen und/oder älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern.

Es entspricht einem Teilziel der vorliegenden Studie, den Fachkräftediskurs um eine zusätzliche Zielgruppe zu erweitern, die nach Meinung der Autoren im Kontext einer lösungsorientierten Debatte noch nicht ausreichend wahrgenommen wird - die Studierenden selbst. Da die individuelle fachliche Qualifizierung des akademischen Nachwuchses bereits im Fokus des zweiten Kapitels dieser Publikation stand, soll die Annäherung an den Problemkomplex sich abzeichnender Personalengpässe im Folgenden auf Basis einer Analyse studentischer Migrationsinteressen erfolgen. Die Schlüsselfrage lautet: Wer wird dem Arbeitsmarkt in Deutschland voraussichtlich wann und wo zur Verfügung stehen?

Anders als bei der vorangegangenen Erhebung zur Studienreihe Fachkraft 2020 soll sich die Blickrichtung dabei nicht auf studentische Migrationsplanungen verengen, die unter dem Eindruck des erwerbsbiografischen Übergangs in den Beruf stehen, sondern um den Aspekt einer bereits erfolgten Binnenwanderung erwei-

tert werden. Jene nämlich, die für junge Menschen in der Regel zwischen Ende der Schulzeit (Erwerb Hochschulzulassung) und Beginn des Studiums erfolgt. Zudem ist es ein Anliegen, unterschiedliche Formen studentischer Migration in Deutschland anhand einer Typisierung möglichst exakt zu benennen und damit greifbar zu machen. Eine diesbezügliche Ergebnisdarstellung erfolgt ebenfalls im Rahmen des nun folgenden Kapitels.

### 5.1 BINNENWANDERUNG I (SCHULE -> STUDIUM)

Der Start in die akademische Ausbildung stellt im Leben junger Menschen zweierlei dar: (1) bildungsbiografische Richtungsentscheidung und (2) wegweisenden Schritt in der Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. Für viele (angehende) Studierende ist dabei letztgenannter Aspekt erstmals konkret geknüpft an die Frage nach individueller räumlicher Veränderung (Verbleib vs. Fortzug). Aus dem Blickwinkel einer länderübergreifenden Binnenmigration fördert die Beantwortung pauschal folgendes Ergebnis zu Tage: In Deutschland überwiegt mit insgesamt 66 Prozent der Anteil derer, die im selben Bundesland studieren, in dem zuvor die Hochschulzulassungsberechtigung erworben wurde. Folglich steht dem gegenüber gut ein Drittel, für das der Beginn des Studiums zugleich verbunden war mit dem Fortzug über die heimatliche Landesgrenze hinaus. Keine nennenswerten Abweichungen hiervon erbrachte der geschlechtliche Vergleich, und auch für Studierende mit zuvor absolvierter Berufsausbildung konnte lediglich ein zu vernachlässigendes Plus auf Seite der "daheim" Verbliebenen festgestellt werden. Die aus diesem Komplex abzuleitende Frage nach der Herkunft der Studierenden je Bundesland wird im nachfolgenden Teilkapitel 5.1.1 detailliert behandelt.

---

<sup>16</sup> Statistisches Bundesamt (Hrsg.): *Bevölkerung Deutschlands bis 2060 - 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung*

Zuvor sollen jedoch diejenigen Gewinne und Verluste im Mittelpunkt stehen, die sich am Übergang von Schule zu Studium per Saldo für jedes einzelne Bundesland festhalten lassen - d.h. anhand der Summe aus Fort- und Zuzügen junger Hochschülerinnen und Hochschüler. Den mit 66 Prozent deutlich höchsten Wanderungsgewinn kann auf Bundesebene der Stadtstaat Bremen für sich verbuchen, gefolgt von Hamburg, dessen Werben um junge Studierende bei einem zugrunde liegenden Plus von 38 Prozent ebenfalls Erfolg bescheinigt werden kann. Mit Berlin (30 %), Sachsen (18 %) und Thüringen (10 %) gewinnen drei weitere Bundesländer zweistellig hinzu.

Die bundesweit höchsten Verluste hat am Übergang von Schule zu Studium hingegen Niedersachsen zu verzeichnen, dessen Saldo aus Zu- und Fortzügen junger Studierender sich auf ein Minus von 27 Prozent beläuft.<sup>17</sup> Knapp davor rangiert mit Schleswig-Holstein (-23 %) ein weiterer Vertreter aus dem Norden, und auch im Saarland (-18 %) sowie in Brandenburg (-16 %) stehen die Weichen zum Start in die akademische Ausbildung tendenziell auf Abschied. Laut Befragung dürfte sich die Abwanderung junger Perspektivkräfte vor allem in Brandenburg nochmals drastisch verschärfen, wenn es für hiesige Studierende mit Blick auf den akademischen Abschluss um die Frage nach dem Wo des beruflichen Einstiegs geht (vgl. dazu Kapitel 5.2).

### 5.1.1 HERKUNFT DER STUDIERENDEN JE BUNDESLAND

Erwartungsgemäß sind es bevölkerungsreiche Bundesländer, in denen die höchsten Anteile an einheimischen Studierenden festzuhalten

sind. In Front liegt mit 82 Prozent "daheim" gebliebener Studierender Nordrhein-Westfalen, dicht gefolgt von Bayern mit einem Eigenanteil von 78 Prozent. Daneben stellen auch in Baden-Württemberg (70 %) und Niedersachsen (68 %) einheimische Hochschülerinnen und Hochschüler jeweils über zwei Drittel der studentischen Gesamtheit. Folgerichtig fällt der Zuzug aus anderen Bundesländern in den genannten Fällen überwiegend bruchstückhaft aus. Als einziges Gegenbeispiel wäre Niedersachsen zu nennen, dessen Studentenschaft durch Zuzügler aus NRW um immerhin 11 Prozentpunkte bereichert wird. Im Vergleich dazu verbleiben die Effekte studentischer Zuwanderung je Bundesland in Baden-Württemberg, Bayern und insbesondere NRW deutlich im einstelligen Bereich. So liegt der Maximalanteil an zugewanderten Studierenden in Bayern bei 7 Prozent - und zwar aus Richtung Baden-Württemberg kommend. In NRW sind es hingegen Studierende aus Niedersachsen, die mit (lediglich) 5 Prozent den größten Anteil an Zugewanderten stellen.

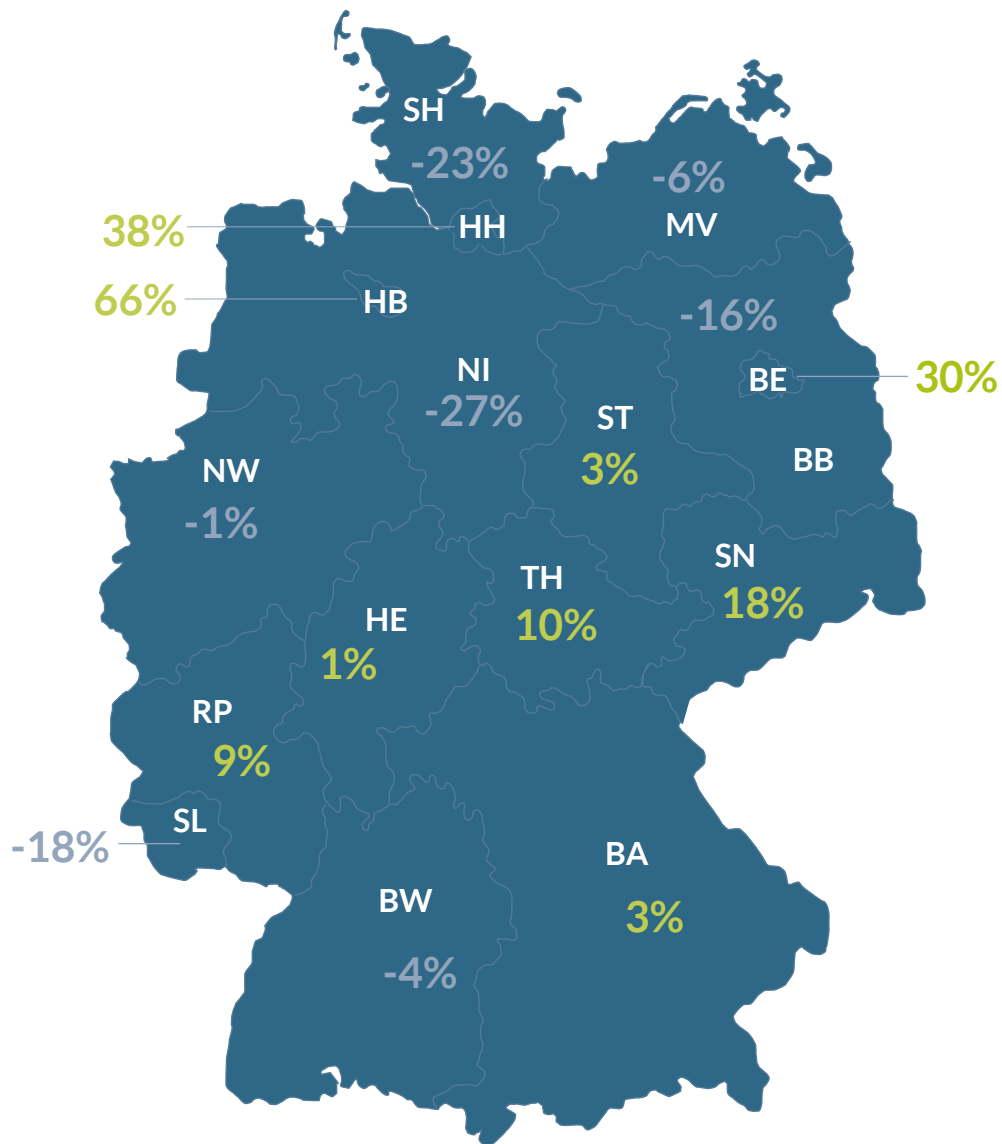
Im Gegensatz dazu sind mit Brandenburg und Bremen zwei Bundesländer zu verzeichnen, in denen einheimische Studierende nicht nur insgesamt, sondern auch in der separaten Betrachtung der Zuwanderung aus einzelnen Bundesländern nicht die Mehrheit bilden. Zur Veranschaulichung: Brandenburg stellt lediglich 33 Prozent der Studierenden im Lande selbst, den höchsten Anteil bilden hier Zugewanderte aus der Bundeshauptstadt Berlin mit insgesamt 39 Prozent. Noch erheblicher fällt der Unterschied in Bremen aus, wo 26 Prozent "daheim" gebliebenen Studierenden rund 40 Prozent zugewanderte aus Niedersachsen gegenüberstehen. Geopolitische Besonderheit: Während Stadt-

---

<sup>17</sup> Prozentuale Anpassungen könnten in Niedersachsen aus der zum Wintersemester 2014/15 wirksamen Abschaffung der Studiengebühren erfolgen (vgl. dazu Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur: Niedersachsen schafft Studiengebühren zum Wintersemester 2014/2015 ab (05.08.2014), auf: [http://www.mwk.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation\\_id=6325&article\\_id=18991&psmand=19](http://www.mwk.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=6325&article_id=18991&psmand=19))



**GRAFIK 2:** WANDERUNGSBILANZEN DER LÄNDER AM BILDUNGSBIOGRAFISCHEN ÜBERGANG VON SCHULE ZU STUDIUM



© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

staat Berlin de facto als akademischer Mehrheitsbeschaffer für das umliegende Flächenland Brandenburg anzusehen ist, erfolgt die Wanderungstendenz zwischen Stadtstaat Bremen und Flächenland Niedersachsen in mehrheitlich umgekehrter Richtung. Zudem stellen niedersächsische Studierende laut der vorliegenden

Untersuchung nicht nur in Bremen den größten auswärtigen Anteil, sondern zusätzlich in fünf weiteren Bundesländern: Hamburg (21 %), Schleswig-Holstein (14 %), Sachsen-Anhalt (11 %), Mecklenburg-Vorpommern (10 %) und NRW (5 %). In der Summe übt damit kein anderes Bundesland einen ähnlich großen statistischen

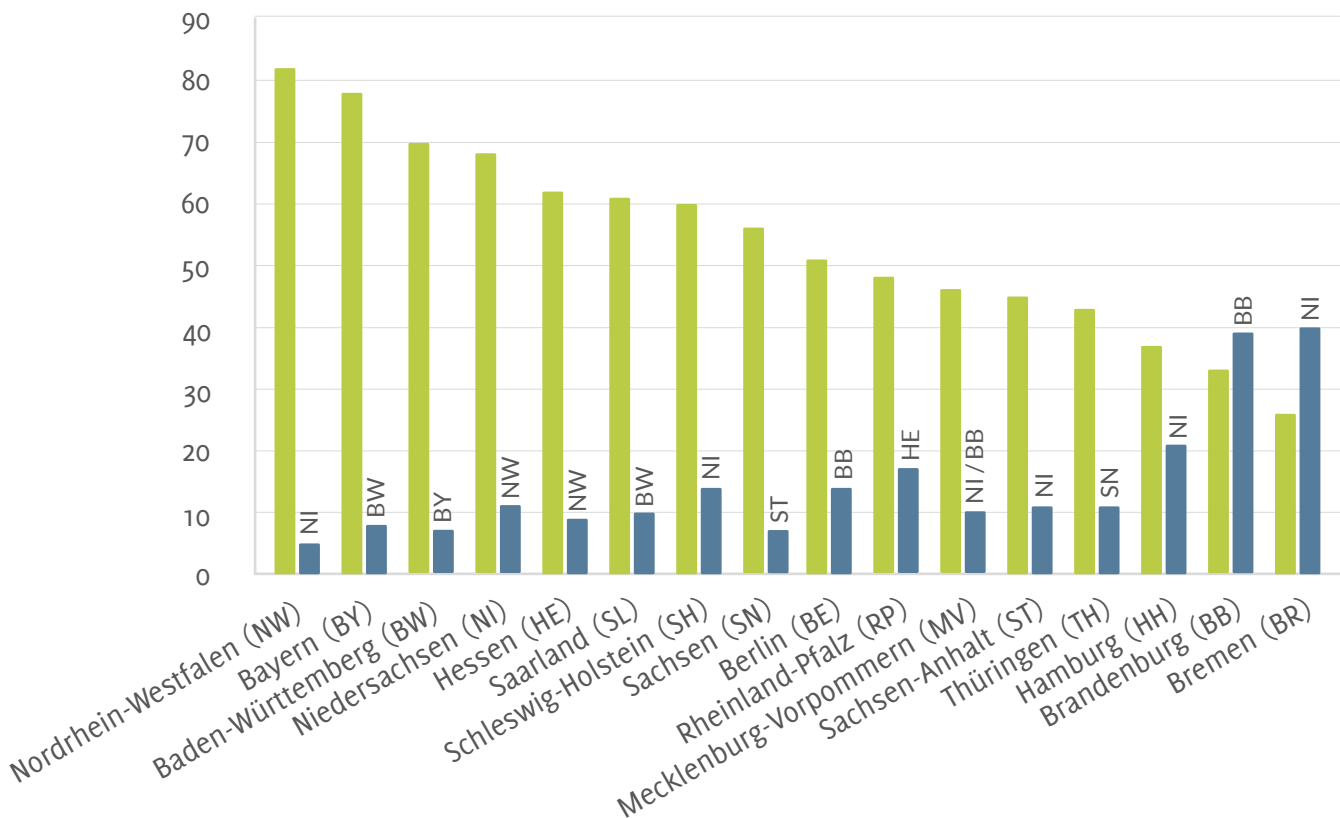
Einfluss auf die Gesamtheit der Studierenden in unmittelbarer "Nachbarschaft" aus.

Welch gewichtige Rolle - generell gesprochen - der Aspekt Angrenzungen im studentischen Wanderungsverlauf zwischen den Bundesländern spielt, verdeutlicht indes ein anderer Befund. Es konnte nachgewiesen werden, dass lediglich im Saarland ein nicht benachbartes Bundesland den höchsten auswärtigen Anteil an Studierenden liefert, es ist Baden-Württemberg mit 10 Prozent. In allen übrigen Konstellationen erfolgten die höchsten Wanderungsgewinne aus einem angrenzenden Bundesland heraus.

Deutschlandweit gesehen stellen neun von 16 Ländern über die Hälfte der vor Ort Studierenden selbst. Anders als die eingangs genannten Beispiele Bayern, Baden-Württemberg, Niedersachsen und NRW liegt Berlin in dieser Frage mit 51 Prozent denkbar knapp über dem Strich. Deutlich unterhalb der 50-Prozent-Marke bleibt mit Hamburg (37 %) ein Stadtstaat, von dem im nun folgenden Kapitel 5.2 verstärkt die Rede sein wird - als prozentual unangefochten beliebtestes Zielland für angehende Berufseinsteiger innerhalb der Bundesrepublik.

**DIAGRAMM 15:** STUDIERENDE JE BUNDESLAND NACH HERKUNFT

■ EIGENANTEIL STUDIERENDE ■ BUNDESLAND STELLT HÖCHSTEN FREMDANTEIL  
% der Befragten



© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

## 5.2 BINNENWANDERUNG II (STUDIUM -> BERUFSEINSTIEG)

Laut einem im August 2013 erschienenen Handelsblatt-Artikel haben hierzulande bereits rund zwei Drittel der mittelständischen Unternehmen mit sich verstärkenden personellen Engpässen zu kämpfen, die dem Blatt zufolge zu jährlichen Umsatzeinbußen in Höhe von über 30 Milliarden Euro führen könnten.<sup>18</sup> Daher: Abgesehen von der folgerichtigen Bezugnahme zu den Effekten der gesellschaftlichen Alterung in Deutschland können für den weiteren Verlauf des Fachkräftediskurses - gerade im Sinne einer präventiven Herangehensweise - detaillierte Kenntnisse über die räumliche Verteilung zukünftiger Absolventen von entscheidender Bedeutung sein. Daher nochmals die eingangs dieses Kapitels aufgeworfene Frage: Wer wird dem deutschen Arbeitsmarkt in den kommenden Jahren wo und mit welcher Qualifikation zur Verfügung stehen? Analog zur vorangegangenen Erhebung der Studienreihe Fachkraft 2020 wurden die teilnehmenden Hochschülerinnen und Hochschüler auch zum Zwecke der vorliegenden Publikation gefragt, in welchem Bundesland man nach dem angestrebten akademischen Abschluss den beruflichen Einstieg anzugehen gedenke. Zur Absicherung der Befunde wurden die Aussagen der Allgemeinheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit denjenigen verglichen, die

von Studierenden aus höheren Fachsemestern gemacht wurden. Hintergrund des Vorgehens ist der, dass in unmittelbarer Distanz zum Erreichen des höchsten angestrebten Abschlusses eine sich bereits konkretisierende Auseinandersetzung mit dem Thema Berufseinstieg und einem damit möglicherweise verbunden Ortswechsel vorausgesetzt werden kann. Im direkten Vergleich beider Gruppen zeigte sich jedoch eine hohe Ergebnisstabilität, sodass im Folgenden ausschließlich auf die Aussagen der Allgemeinheit der Studierenden eingegangen werden kann und soll.

Die aktuellen Ergebnisse bestätigen die Erkenntnislage der vorangegangenen Studie Fachkraft 2020 in erheblicher Art und Weise. Die Untersuchung verdeutlicht erneut, dass die Ausprägung der Migration von Nachwuchskräften hierzulande von hoher regionaler Heterogenität bestimmt sein wird. Zudem bestätigt sich, dass in den kommenden Jahren nur wenige Regionen mit einem Wanderungsgewinn von Absolventen rechnen können, wohingegen sich die Mehrheit der Bundesländer auf einen zum Teil drastischen Verlust an Nachwuchspotenzial einzustellen hat. Interessanterweise zeigte sich, dass einige Bundesländer von weiblichen und männlichen Studierenden beim beruflichen Einstieg in sehr unterschiedlichem Maße präferiert werden, wohingegen der geschlechtliche

DIE DATENANALYSE VERDEUTLICHT, DASS DIE AUSPRÄGUNG DER ZU- UND ABWANDERUNG VON NACHWUCHSKRÄFTEN HIERZULANDE VON HOHER REGIONALER HETEROGENITÄT BESTIMMT SEIN WIRD. ZUDEM ZEIGT SICH, DASS IN DEN KOMMENDEN JAHREN NUR WENIGE BUNDESLÄNDER MIT EINEM WANDERUNGSGEWINN VON ABSOLVENTEN RECHNEN KÖNNEN, WOHINGEGEN SICH DIE MEHRHEIT DER REGIONEN AUF EINEN ZUM TEIL DRASTISCHEN VERLUST AN NACHWUCHSPOTENZIAL EINZUSTELLEN HAT.

<sup>18</sup> Handelsblatt: Mittelstand lässt Milliardenumsätze liegen (08.08.2013), auf: <http://www.handelsblatt.com/unternehmen/mittelstand/fachkraeftemangel-mittelstand-laesst-milliardenumsaetze-liegen/8612470.html>

Aspekt in anderen Regionen kaum eine Rolle zu spielen scheint. In der Gesamtbetrachtung stehen die Zeichen innerhalb der Bundesrepublik deutlich auf Brain Drain.

Die Ergebnisse im Detail: Insgesamt zwölf Bundesländer haben laut den Angaben der befragten Studierenden mit mehr oder minder starken Einbußen zu rechnen, wobei sich das Ausmaß der Verluste von 8 Prozent in Nordrhein-Westfalen über 23 Prozent in Sachsen bis hin zu maximal 66 Prozent in Brandenburg erstreckt. Im Vergleich zur vorangegangenen Untersuchung mildert sich das brandenburgische Ergebnis zwar um 6 Prozentpunkte ab (vormals -72 %), jedoch bleibt es beim bundesweit schlechtesten Befragungsergebnis - knapp gefolgt von Sachsen-Anhalt, wo per Saldo ein Absolventen-Verlust von 65 Prozent antizipiert werden kann. Im Westen der Republik schneidet Rheinland-Pfalz mit einem Minus von 54 Prozent am schlechtesten ab.

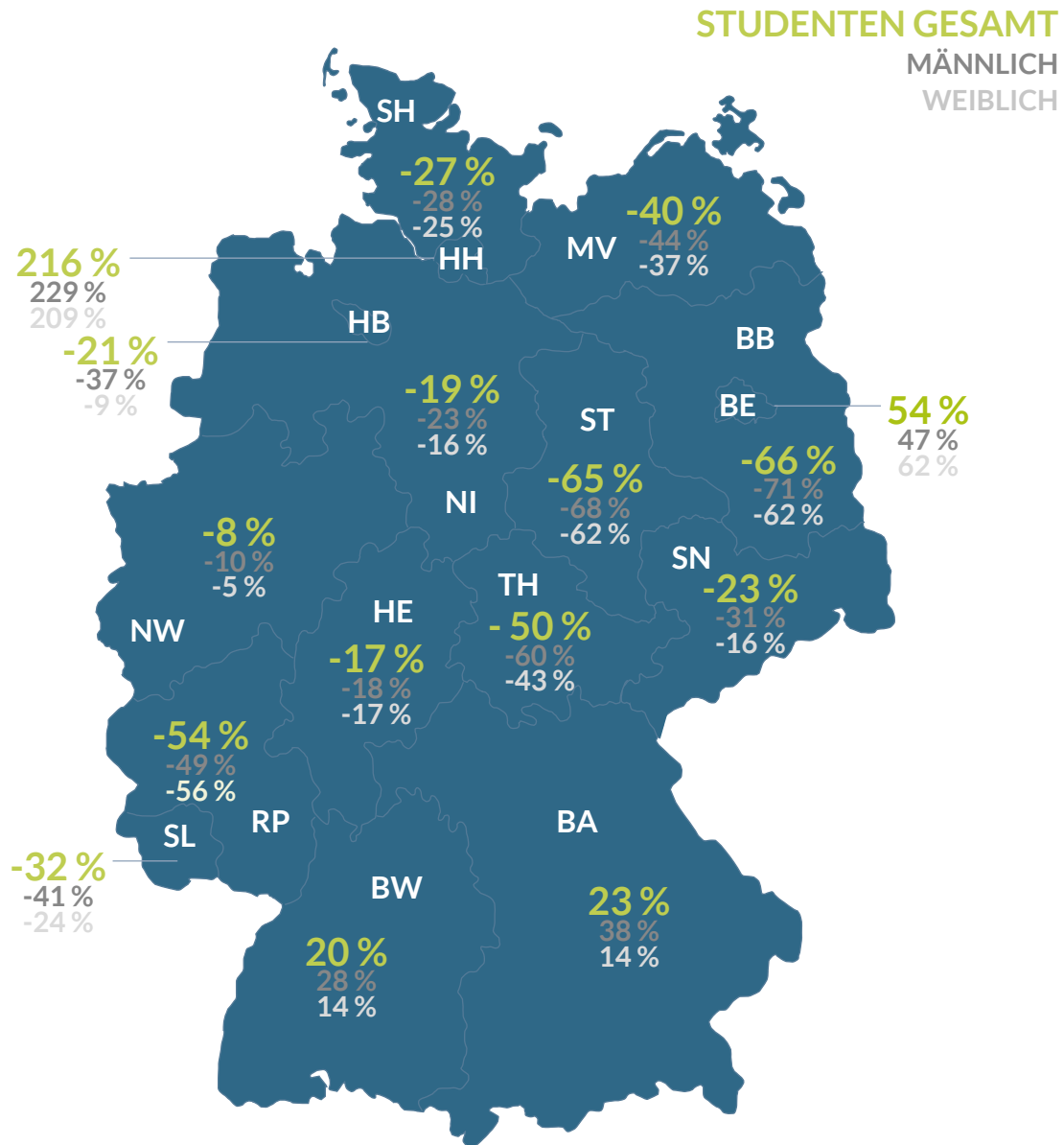
Als Wanderungsgewinner treten dagegen erneut die Stadtstaaten Hamburg und Berlin in Erscheinung, flankiert durch Bayern und Baden-Württemberg, die beiden wirtschaftsstarken Flächenländer im Süden von Deutschland. Doch auch innerhalb dieser Gruppe offenbaren sich erhebliche Unterschiede. So fallen die Wanderungsgewinne in Bayern und Baden-Württemberg mit 23 bzw. 20 Prozent unbestritten komfortabel aus, vermögen prozentual jedoch nicht an Berlin heranzureichen, für das ein Plus von über 54 Prozent zu Buche steht. Auffällig ist in diesem Zusammenhang die unterschied-

liche Rolle der Geschlechter. Während beide Bundesländer aus dem Süden bei männlichen Studierenden deutlich höher im Kurs zu stehen scheinen, ist die Situation in Berlin tendenziell umgekehrt. In Bayern und Baden-Württemberg liegen die potenziellen Wanderungsgewinne auf männlicher Seite bei 38 bzw. 28 Prozent - und damit mindestens doppelt so hoch wie auf weiblicher Seite (jeweils 14 %). In Berlin hingegen stehen einem Plus von 47 Prozent für männliche Studierende auf weiblicher Seite 62 Prozent gegenüber. Das diesbezüglich größte Missverhältnis liegt auf Bundesebene für Bremen vor, wo per Saldo 9 Prozent der weiblichen und 37 Prozent der männlichen Studierenden nach dem Studium abwandern wollen.

Der mit Abstand größte Zuzug zeichnet sich hingegen für den Stadtstaat Hamburg ab, dem im Rahmen dieser Erhebung ein gewaltiges Plus von 216 Prozent zugesprochen werden kann. Um den Wert statistisch zu veranschaulichen: Der Wirtschaft der Hansestadt stehen perspektivisch neben 100 vor Ort ausgebildeten Akademikern zusätzlich über 200 zugewanderte zur Verfügung. Dies entspricht einer nochmaligen Steigerung gegenüber der vorangegangenen Untersuchung, bereits hier hatte die Hansestadt mit einem Saldo-Gewinn von 167 Prozent bundesweit deutlich an der Spitze gelegen. Die nun festgestellte Steigerung zementiert de facto Hamburgs "Inseldasein" als herausragender Attraktor für junge Absolventen in Deutschland.

DER BLICK AUF DIE GESAMTSITUATION IN DEUTSCHLAND LÄSST FOLGENDEN SCHLUSS ZU: DER FACHKRÄFTEMANGEL WIRD IN ZUKUNFT GERADE DORT ZU EINEM IMMENSEN PROBLEMKOMPLEX WERDEN, WO SICH NEGATIVE DEMOGRAFISCHE RAHMENBEDINGUNGEN UND DIE ABWANDERUNG JUNGER ABSOLVENTEN GEGENSEITIG VERSTÄRKEN.

**GRAFIK 3: WANDERUNGSBILANZEN DER LÄNDER AM ERWERBSBIOGRAFISCHEN ÜBERGANG VON HOCHSCHULE ZU BERUF**



© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

### 5.2.1 ZUR SITUATION IM MINT-BEREICH

Fokussiert man die Migrationsfrage auf den perspektivisch bedeutsamen Komplex der MINT-Absolventen<sup>19</sup>, ergibt sich ein Gesamtbild, das

den zuvor dargestellten Ergebnissen durchaus ähnlich ist. Erneut sind die "gebenden" Bundesländer deutlich in der Mehrzahl - wenn auch minimiert um das Saarland, dessen insgesamt

<sup>19</sup> Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik (Ingenieurwesen)

beträchtliche Abwanderungstendenz (-32 %) im isolierten Blick auf den MINT-Bereich eine positive Wendung nimmt (+13 %). Ansonsten bleibt es bei den im vorangegangenen Teilkapitel genannten Gewinnern Hamburg, Berlin, Bayern und Baden-Württemberg.

Dabei fällt auf, dass die Hansestadt ihren Status als bundesweit beliebteste Absolventen-Region auch im MINT-Bereich deutlich untermauert (+160 %), dabei aber nicht ganz an die Zustimmung innerhalb der Gesamtschaft der Absolventen heranreicht (+216 %). Ähnlich ist die Situation in Berlin, wo sich das Plus von zuvor 54 Prozent auf dem Feld der ökonomisch relevantesten Fachbereiche halbiert (27 %). Im Gegensatz dazu können Baden-Württemberg und insbesondere Bayern ihre Attraktivität in diesem Punkt ausbauen. Die ungleich größere An-

ziehungskraft scheint dabei Bayern auszuüben, dessen zu erwartendes Plus im MINT-Bereich nochmals erheblich oberhalb der Zustimmung liegt, die das Land bei der Gesamtschaft der Absolventen genießt. Statistischer Ausdruck dessen ist eine Verdopplung von zuvor 20 auf nunmehr 41 Prozent. In Baden-Württemberg fällt der Zugewinn dagegen deutlich moderater aus. Unter den Ländern, die laut Datenlage Fachkräftepotenzial werden abgeben müssen, sticht abermals Brandenburg heraus, dessen Minus im MINT-Bereich bei 71 Prozent liegt. Es folgen mit Thüringen (-63 %) und Sachsen-Anhalt (-57 %) zwei weitere Länder aus dem Osten der Republik, wohingegen auf westlicher Seite insbesondere Rheinland-Pfalz mit einem Minus von 51 Prozent wenig perspektivische Attraktivität auszustrahlen scheint.

**TABELLE 21:** MIGRATIONSBALANZEN AM ÜBERGANG VON HOCHSCHULE ZU BERUF - ALLE STUDIERENDEN IM VERGLEICH ZU DENEN DES MINT-BEREICHS

BUNDESLAND	GESAMTHEIT STUDIERENDE	MINT-STUDIERENDE
<b>BADEN-WÜRTTEMBERG</b>	20 %	25 %
<b>BAYERN</b>	23 %	41 %
<b>BERLIN</b>	54 %	27 %
<b>BRANDENBURG</b>	-66 %	-71 %
<b>BREMEN</b>	-21 %	-38 %
<b>HAMBURG</b>	216 %	160 %
<b>HESSEN</b>	-17 %	-20 %
<b>M-VORPOMMERN</b>	-40 %	-48 %
<b>NIEDERSACHSEN</b>	-19 %	-17 %
<b>NRW</b>	-8 %	-12 %
<b>R.-PFALZ</b>	-54 %	-51 %
<b>SAARLAND</b>	-32 %	13 %
<b>SACHSEN</b>	-23 %	-23 %
<b>S.-ANHALT</b>	-65 %	-57 %
<b>S.-HOLSTEIN</b>	-27 %	-23 %
<b>THÜRINGEN</b>	-50 %	-63 %

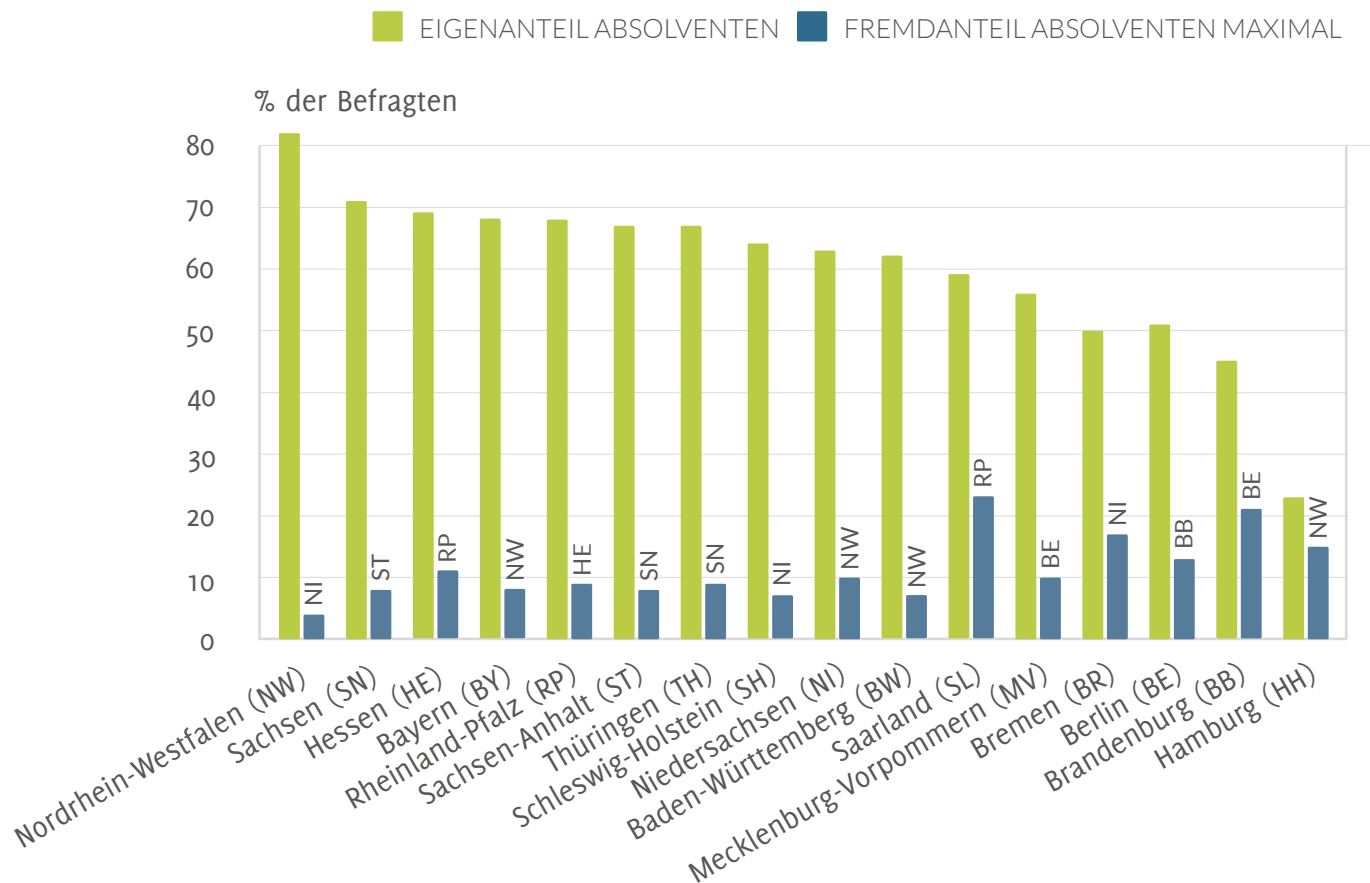
© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

## 5.2.2 VERBLEIB BERUFSEINSTEIGER NACH BUNDESLAND DES AKADEMISCHEN ABSCHLUSSES

Wer in Nordrhein-Westfalen seinen akademischen Abschluss macht, bleibt dem Land mit 82-prozentiger Wahrscheinlichkeit auch beim beruflichen Einstieg erhalten. Damit liegt NRW in dieser Frage bundesweit deutlich vorne. Denn mit Sachsen (71 %), Hessen (69 %) und Bayern sowie Rheinland-Pfalz (jeweils 68 %) folgen die nächstbesten Platzierungen erst mit einigem Abstand. Schlusslicht ist Hamburg, dessen einheimische Studierende lediglich 23 Prozent der Gruppe der beruflichen Einsteiger im Lande ausmachen. Flankiert werden diese mehrheitlich durch zugewanderte Absolventen aus Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen (je 15 %).

und Bayern sowie Rheinland-Pfalz (jeweils 68 %) folgen die nächstbesten Platzierungen erst mit einigem Abstand. Schlusslicht ist Hamburg, dessen einheimische Studierende lediglich 23 Prozent der Gruppe der beruflichen Einsteiger im Lande ausmachen. Flankiert werden diese mehrheitlich durch zugewanderte Absolventen aus Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen (je 15 %).

**DIAGRAMM 16:** VERBLEIB BERUFSEINSTEIGER NACH BUNDESLAND DES AKADEMISCHEN ABSCHLUSSES



© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

### 5.2.3 INTERNATIONALE ABWANDERUNG

Rund 20 Prozent aller Befragten haben vor, Deutschland nach dem Studium zu verlassen und im Ausland den beruflichen Einstieg anzugehen. Hierzu ist einleitend zu sagen: Da es sich bei den Erhebungen zur Studienreihe Fachkraft 2020 um innerdeutsche Befragungen handelt, stellen die nachfolgenden Zahlen lediglich die Dimension "Abwanderung" dar. Nicht eingeschlossen sind demnach beruflich bedingte Ein- und Rückwanderungen von Studierenden aus dem Ausland, durch deren Erfassung eine exakte Gewinn-/Verlustrechnung (Saldo) erst ermöglicht würde.

Besonders hoch ist das Interesse an akademischer Auswanderung erwartungsgemäß bei Studierenden der Sprach- und Kulturwissenschaften, von denen sich rund 29 Prozent der Befragten einen beruflichen Einstieg außerhalb Deutschlands vorstellen können. Es folgen die Fachbereiche Kunst/Musik (26 %) und Wirtschaftswissenschaften (24 %). Am wenigsten ausgeprägt ist das Interesse hingegen mit einem Anteil von 11 Prozent bei Erziehungswissenschaftlern, gefolgt vom Fachbereich Mathematik (13 %).

Aus Ländersicht ist das Bestreben nach beruflich bedingter Abwanderung in Bremen am höchsten, wo rund 23 Prozent der befragten Studierenden den Wechsel ins Ausland planen. Auf den Plätzen zwei bis vier folgen das Saarland (22 %), Berlin und Baden-Württemberg (jeweils 21 %) - allesamt nicht weit oberhalb des eingangs angeführten Durchschnitts auf Bundesebene gelegen. Das geringste Interesse an internationaler Abwanderung konnte in Sachsen-Anhalt gemessen werden, dessen Studierende sich den beruflichen Einstieg im Ausland nur zu einem Anteil von rund 14 Prozent vorstellen können. Auch Sachsen und Thüringen bleiben mit jeweils 16 Prozent recht deutlich

unter dem bundesweiten Durchschnitt.

Daneben wurde auch nach Gründen gefragt, die bei der Beabsichtigung internationaler Abwanderung von zentraler Bedeutung sind. Hier zeigt sich (analog zu Kapitel 5.2.4), dass wirtschaftliche Erwägungen zwar von hoher, aber nicht entscheidender Bedeutung sind. Denn: Im Vordergrund steht bei abwanderungswilligen Studierenden der Wunsch nach Veränderung (76 %), gefolgt von den Kriterien "verfügbare Jobangebote" (66 %) und "Verdienstmöglichkeiten" (62 %).

Inwieweit das insgesamt ausgeprägte Interesse der Studierenden in Deutschland an transnationaler Abwanderung die hiesige Fachkräftesituation negativ beeinflussen wird, ist pauschal nicht zu beantworten. Hierzu fehlen nicht zuletzt die eingangs angesprochenen Daten zur Ein- und Rückwanderung aus dem Ausland. Dennoch ist zu konstatieren, dass dem Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik zumindest der Verlust akademischen Potenzials in erheblichem Ausmaß droht, sollten die im Rahmen dieser Befragung erfassten Planspiele zur beruflichen bedingten Abwanderung mehrheitlich Realität werden.

### 5.2.4 GRÜNDE FÜR VERBLEIB UND/ ODER ABWANDERUNG

Blickt man auf die Gründe, die Studierende zum Maßstab der individuellen Migrationsplanung machen, treten mit wirtschaftlichen und familiären bzw. freundschaftlichen Erwägungen zwei starke Motivlagen in den Vordergrund. Während bei abwanderungswilligen Studierenden mit Blick auf den beruflichen Einstieg die Aspekte Jobangebot und Verdienst mit jeweils 70 Prozent am höchsten eingestuft werden, liegt im Kreise bleibewilliger Studierender der Wunsch nach Heimatnähe (Freunde/Familie) mit 81 Prozent in Front. Daher: Wo es gelingt, das ausgeprägte studentische Interesse nach Nähe zu



Familie und Freunden an eine solide berufliche Einstiegsperspektive zu koppeln, sollten potenzielle Arbeitgeber im Werben um zukünftige Fachkräfte auch abseits der wirtschaftlich führenden Regionen der Bundesrepublik gute Chance haben, sich hinlänglich zu positionieren.

Weitere Motive, die im Rahmen der Befragung zur Auswahl standen, sind folgende:

- Veränderung
- Kultur
- Infrastruktur
- Wohnungsmarkt
- Natur

Mit Blick auf mögliche Ortswechsel innerhalb Deutschlands entpuppte sich nach den zuvor genannten auch der Aspekt Kultur als "wegweisend". Sowohl abwanderungs- als auch bleibewillige Studierende sehen hier mit 47 respektive 43 Prozent ein starkes Motiv. Dem zuletzt

medial und politisch stark in den Fokus gerückten Aspekt Wohnungsmarkt wird hingegen beiderseits eine eher untergeordnete Relevanz beigemessen.

Am Beispiel der Frage nach der Beabsichtigung von internationaler Abwanderung zeigt sich interessanterweise, dass wirtschaftliche Erwägungen zwar immer noch gewichtig, aber nicht mehr von entscheidender Bedeutung sind. Denn: Tragen sich Studierende mit dem Gedanken, Deutschland nach dem Studium zu verlassen, geht es in erster Linie um Veränderung (76 %), gefolgt von Jobangebot (66 %) und Verdienst (62 %). Zudem spielen die Aspekte Natur und Kultur hier eine wesentlich größere Rolle, als es bei Studierenden der Fall ist, die im Land bleiben wollen. Dem Aspekt Wohnungsmarkt kommt dagegen auch mit Blick auf das Ausland lediglich eine untergeordnete Rolle zu.

WO ES GELINGT, DAS AUSGEPRÄGTE STUDENTISCHE INTERESSE NACH NÄHE ZU FAMILIE UND FREUNDEN AN EINE SOLIDE BERUFLICHE EINSTIEGSPERSPEKTIVE ZU KOPPELN, SOLLTEN POTENZIELLE ARBEITGEBER IM WERBEN UM ZUKÜNFTIGE FACHKRÄFTE AUCH ABSEITS DER WIRTSCHAFTLICH FÜHRENDEN REGIONEN DER BUNDESREPUBLIK GUTE CHANCE HABEN, SICH HINLÄSSLICH ZU POSITIONIEREN.

### 5.3 BINNENWANDERUNG III (SCHULE -> STUDIUM -> BERUFSEINSTIEG)

Die im bisherigen Verlauf dieses Kapitels dargestellten Migrationsverläufe deckten - jeweils separat betrachtet - zwei entscheidende Phasen auf dem Weg in die berufliche Karriere ab:

- den bildungsbiografisch wegweisenden Schritt ab Erwerb der Hochschulzulassungsberechtigung bis hin zum Start des Studiums
- den erwerbsbiografischen Übergang angehen-der Absolventen in den beruflichen Einstieg

Nachfolgend geht es darum, das Ausmaß an Wanderungsbewegungen für beide Stationen zusammenzufassen. Am Ende steht je Bundesland ein Saldo, der die Summe aus Zu- und Fort-

zügen im Zeitraum ab Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung bis zum beruflichen Einstieg frisch gebackener Absolventen darstellt. Vereinfacht gesprochen: Welche Abiturientinnen und Abiturienten werden der Wirtschaft in Deutschland nach Abschluss der akademischen Laufbahn voraussichtlich wo zur Verfügung stehen? Der Ergebnisüberblick legt nahe, den Fokus bei der Erörterung auf vier unterschiedliche Gruppierungen bzw. Tendenzen zu legen.

**Stetiger Hinzugewinn:** Mit Hamburg, Berlin und Bayern können in Deutschland lediglich drei Bundesländer über beide Phasen hinweg auf einen stetigen Gewinn an Fachkräften in spe hoffen. In Führung liegt dabei eindeutig Hamburg,

dessen Beliebtheit als Studienort und insbesondere Ausgangspunkt der beruflichen Karriere dem Stadtstaat in Summe einen Wanderungsüberschuss von über 330 Prozent (!) beschert. Berlin (100 %) und Bayern (27 %) folgen mit deutlichem Abstand.

**Stetiger Verlust:** Im Gegensatz dazu zeichnet sich (per Saldo) für sechs Bundesländer ein stetiger Verlust an Absolventen-Potenzial ab, wobei auch innerhalb dieser Gruppe erhebliche Differenzen auszumachen sind. Zur Veranschaulichung: Während Brandenburgs Bilanz als alarmierend zu bezeichnen ist (-71 % in Summe), ist der prozentuale Gesamtverlust in NRW als moderat zu bezeichnen (-9 %). Eine weitere Besonderheit innerhalb dieser Gruppierung stellt Niedersachsen dar. Das Land hat mit einem Minus von 27 Prozent den bundesweit höchsten Migrationsverlust am Übergang von Schule zu Studium zu verzeichnen.<sup>20</sup>

**Erst Gewinn, dann Verlust:** Eine gerade aus budgetären Erwägungen ungünstige Konstellation liegt vor, wenn Studienanfänger zunächst in ein Land strömen, um es später, nach dem anvisierten Abschluss, wieder verlassen zu wollen. Denn aus Landesperspektive ist es eben dieses Missverhältnis, das hinsichtlich zunehmender innerdeutscher Verteilungskämpfe um qualifiziertes Personal als eine sich nicht rechnende Investition in die regionale akademische Ausbildung junger Menschen bezeichnet werden kann. Besonders betroffen ist Bremen, dessen Wanderungsgewinn bei Studienanfängern mit einem Saldo von 66 Prozent zwar bundesweit am höchsten ausfällt. Dem gegenüber steht jedoch eine sich abzeichnende Absolventen-

Abwanderung in Höhe von 23 Prozent. Anderes Beispiel: Sachsen-Anhalt verzeichnet bei Studienbeginnern ein leichtes Plus, erleidet bei Absolventen jedoch derart hohe Verluste, dass am Ende mit einem Minus von 64 Prozent die zweitschlechteste Gesamtbilanz in Deutschland vorliegt - unterboten lediglich durch das zuvor angesprochene Brandenburg (-71 %).

**Erst Verlust, dann Gewinn:** Baden-Württemberg stellt einen Sonderfall dar, denn das Land kann als einziges im Bund auf Verluste im Bereich der Studienbeginner (-4 %) und anschließende Gewinne bei Absolventen bzw. Berufseinsteigern verweisen (20 %). Unter dem Strich führt beides zu einer positiven statistischen Gesamtbilanz, die auch unter fiskalischen Aspekten als günstig zu bezeichnen ist. Kurzum: Einem Weniger an Investition in die akademische Ausbildung junger Menschen steht in Baden-Württemberg ein deutliches Mehr an Zuzug von Absolventen gegenüber.

---

<sup>20</sup> Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur: *Niedersachsen schafft Studiengebühren zum Wintersemester 2014/2015 ab (05.08.2014)*, auf: [http://www.mwk.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation\\_id=6325&article\\_id=18991&psmand=19](http://www.mwk.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=6325&article_id=18991&psmand=19)

**TABELLE 22:** ZUSAMMENFASSUNG STUDENTISCHE BINNENWANDERUNGS-BILANZ JE BUNDESLAND AB STUDIENBEGINN BIS BERUFSEINSTIEG

BUNDESLAND	SCHULE -> STUDIUM	STUDIUM -> BERUF	SCHULE -> BERUF
<b>STETIGER HINZUGEWINN</b>			
<b>HAMBURG</b>	38 %	216 %	336 %
<b>BERLIN</b>	30 %	54 %	100 %
<b>BAYERN</b>	3 %	23 %	27 %
<b>STETIGER VERLUST</b>			
<b>BRANDENBURG</b>	-16 %	-66 %	-71 %
<b>M-VORPOMMERN</b>	-6 %	-40 %	-44 %
<b>SAARLAND</b>	-18 %	-32 %	-44 %
<b>SCHLESWIG-HOLSTEIN</b>	-23 %	-27 %	-44 %
<b>NIEDERSACHSEN</b>	-27 %	-19 %	-41 %
<b>NRW</b>	-1 %	-8 %	-9 %
<b>ERST GEWINN, DANN VERLUST</b>			
<b>BREMEN</b>	66 %	-21 %	31 %
<b>SACHSEN-ANHALT</b>	3 %	-65 %	-64 %
<b>RHEINLAND-PFALZ</b>	9 %	-54 %	-50 %
<b>THÜRINGEN</b>	10 %	-50 %	-45 %
<b>HESSEN</b>	1 %	-17 %	-16 %
<b>SACHSEN</b>	18 %	-23 %	-9 %
<b>ERST VERLUST, DANN GEWINN</b>			
<b>BADEN-WÜRTTEMBERG</b>	-4 %	20 %	15 %

### 5.3.1 HERKUNFT DER BERUFSEIN-STEIGER JE BUNDESLAND

Nordrhein-Westfalen belegt in der Frage nach der Herkunft von beruflichen Einsteigern gleich zweimal den Spitzenplatz. Zum Ersten verfügt das bevölkerungsreichste Bundesland über den deutschlandweit höchsten Eigenanteil an Absolventen, 85 Prozent stehen hier zu Buche. Zum Zweiten stellt NRW in anderen Bundesländern am häufigsten den größten Anteil an zugewanderten Berufseinsteigern - insgesamt sechs Mal (Schleswig-Holstein, Hessen, Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen). Insofern ist zu konstatieren, dass nordrhein-westfälische Absolventen nicht nur

im eigenen Land, sondern auch in einer Reihe anderer Flächenländer hohen Einfluss auf den Komplex "beruflicher Einstieg" ausüben. Zudem können bundesweit auch Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen auf einen Eigenanteil an beruflichen Einsteigern verweisen, der bei mindestens 80 Prozent liegt. Schlusslicht in dieser Frage ist Hamburg mit lediglich 17 Prozent, was am ausgesprochen hohen Maß an Zuwanderung liegt, das dem Stadtstaat von Seiten frisch gebackener Akademiker aus weiten Teilen Deutschlands zuteil werden dürfte. Zugleich ist Hamburg das einzige Bundesland, dessen Eigenanteil an Absolventen geringer ist als der zugewanderte Fremdtypeil

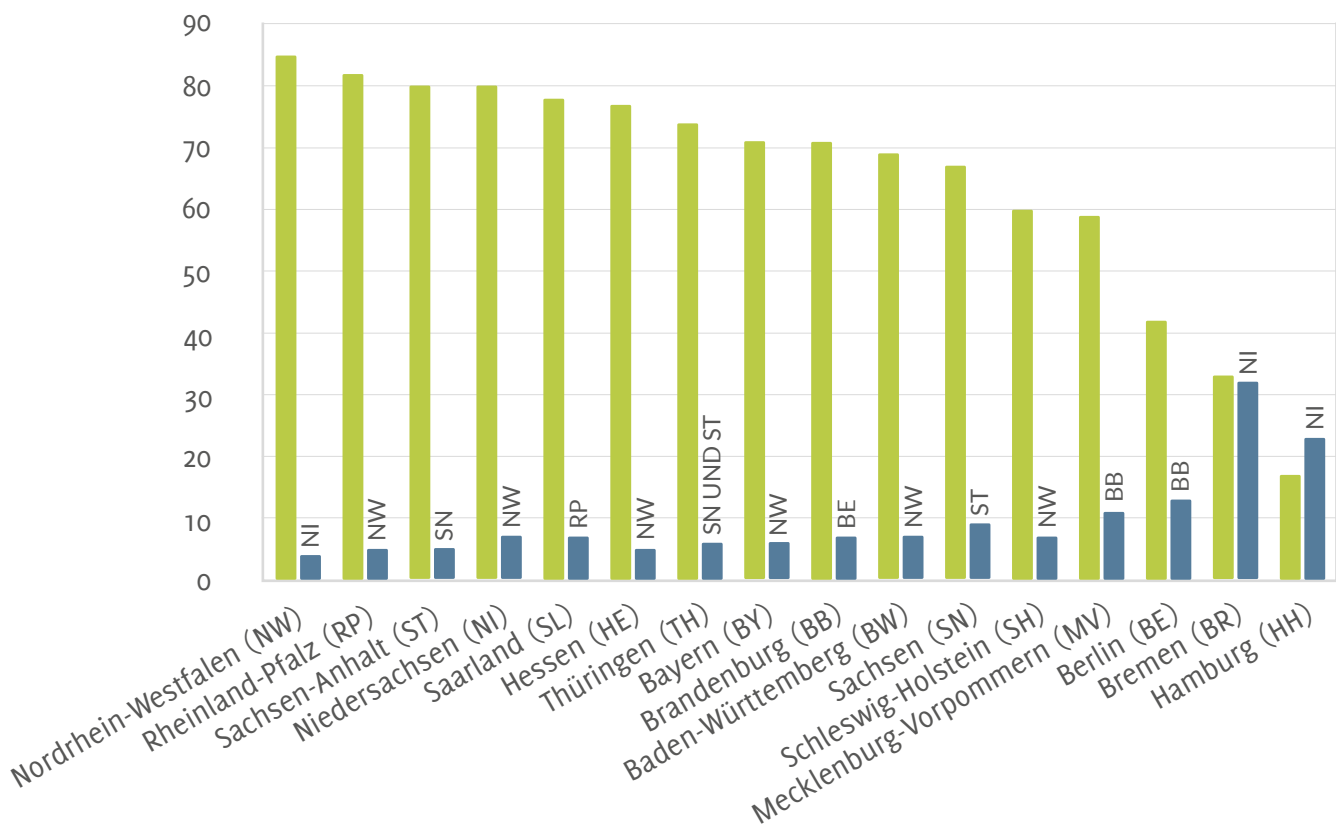
aus angrenzenden Regionen. Zum Vergleich: Besagten 17 Prozent an einheimischen Absolventen stehen 23 Prozent zugewanderte aus Niedersachsen und 18 Prozent aus Schleswig-

Holstein gegenüber. Ähnlich ist die Situation in Bremen, dessen Eigenanteil von 33 Prozent einem 32-prozentigen Fremdanteil aus Niedersachsen gegenübersteht.

**DIAGRAMM 17:** HERKUNFT BERUFSEINSTEIGER JE BUNDESLAND

■ EIGENANTEIL ABSOLVENTEN ■ FREMDANTEIL ABSOLVENTEN MAXIMAL

% der Befragten



© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

#### 5.4 SIEBEN STUDENTISCHE MIGRATIONSTYPEN (SCHULE -> STUDIUM -> BERUFSEINSTIEG)

Im Zuge der vorliegenden Untersuchung konnten sieben Arten von studentischer Migration untersucht werden, die nachfolgend näher beschrieben werden. Dabei ist zu beachten: Alle Angaben für die bildungsbiografischen Schritte "Schule" und "Studium" dürfen als faktisch un-

termauert angesehen werden (da im Entscheidungsprozess über das Wo zurückliegend). Dem gegenüber handelt es sich bei der auf die individuelle berufliche Zukunft abzielenden Frage nach dem Jobeinstieg um eine Absichtserklärung. Die im weiteren Verlauf dieses Unterkapitels genannten Zahlen umfassen jeweils alle drei Karriereschritte.

#### 5.4.1 TYP 1 "HEIMATVERBUNDEN"

Die studentische Migrationsvariante "Heimatverbunden" zeichnet sich dadurch aus, dass hier die drei maßgeblichen Schritte auf dem Weg in die berufliche Etablierung - Schule, Studium, Jobeinstieg - in ein und demselben Bundesland vollzogen werden (sollen). Im Rahmen der vorliegenden Erhebung konnte dieser Typus am häufigsten in Bayern nachgewiesen werden, wo 62 Prozent der Befragten angeben, alle genannten Schritte im heimatlichen Bundesland absolvieren zu wollen. Es folgen Nordrhein-Westfalen (55 %) und Berlin, dem 47 Prozent der Befragten die Treue halten wollen. Den bundesweit mit Abstand geringsten Anteil des Typs "Heimatverbunden" stellt mit 8 Prozent Brandenburg. In Bremen, gelegen auf dem vorletzten Platz, ist der Anteil mit 18 Prozent bereits deutlich höher. Insgesamt gehören 43 Prozent der Studierenden in Deutschland diesem Typus an.

#### 5.4.2 TYP 2 "FORTZUG NACH DER SCHULE"

Dieser Typus ist dadurch charakterisiert, dass das heimatliche Bundesland bereits nach der Schule verlassen und eine beruflich bedingte Rückkehr im Anschluss an das Studium nicht angestrebt wird. Analog zum Ergebnis des vorab definierten Typus "Heimatverbunden" liegt in diesem Bereich Brandenburg an der Spitze. 36 Prozent der hier Befragten gaben an, dem Bundesland bereits nach dem Erwerb der Hochschulzulassung dauerhaft den Rücken gekehrt zu haben. Es folgen Sachsen-Anhalt (25 %) und Mecklenburg-Vorpommern sowie Bremen mit jeweils 22 Prozent. Das bundesweit geringste Maß an studentischer Abwanderung direkt nach dem Abitur kann mit 2 Prozent Bayern für sich verbuchen. Jeder zehnte Studierende in Deutschland gehört diesem Typus an.

#### 5.4.3 TYP 3 "FORTZUG NACH DEM STUDIUM - NATIONAL"

In diesem Bereich trägt zunächst das heimatliche Bundesland Sorge für die schulische und akademische Ausbildung der Befragten, gefolgt von innerdeutscher Abwanderung zum Zwecke des (anvisierten) beruflichen Einstiegs. Prozentual betrachtet, kommt dieser Typus mit einem Anteil von 24 Prozent am häufigsten in Sachsen-Anhalt vor. Es folgen das Saarland (21 %) und Rheinland-Pfalz (17 %). Am seltensten betroffen von innerdeutscher Absolventen-Abwanderung sind Hamburg und Bayern mit jeweils 5 Prozent. Bundesweit gesehen, gehören 11 Prozent der Befragten diesem Typus an.

#### 5.4.4 TYP 4 "FORTZUG NACH DEM STUDIUM - INTERNATIONAL"

Dieser Typus definiert sich dadurch, dass Schule bzw. Hochschulzulassung und Studium in ein und demselben Bundesland stattfinden, gefolgt von beruflich bedingter Abwanderung ins Ausland. Bundesweit können sich 12 Prozent der Befragten mit dieser Vorgehensweise identifizieren. Auf Länderebene liegt in dieser Frage Nordrhein-Westfalen mit einem Anteil von 15 Prozent der hiesigen Hochschülerinnen und Hochschüler vorne. Knapp dahinter folgen Bayern und Baden-Württemberg mit jeweils 14 Prozent. Den bundesweit geringsten Anteil stellt hingegen Sachsen-Anhalt mit 3 Prozent.

#### 5.4.5 TYP 5 "HEIMKEHR NACH DEM STUDIUM"

11 Prozent der Studierenden in Deutschland wollen das heimatliche Bundesland lediglich zu Studienzwecken verlassen, um nachfolgend in beruflicher Hinsicht wieder präsent zu sein. Damit handelt es sich hier de facto lediglich um bildungsbedingte Abwanderung auf Zeit. Besonders häufig kommt diese den Angaben der Befragten zufolge in den Stadtstaaten Hamburg (23 %), Berlin (21 %) und Bremen (16 %) vor. Am anderen Ende der Skala liegen gleichauf mit einem Anteil von jeweils 6 Prozent: Studierende aus Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig Holstein.

#### 5.4.6 TYP 6 “ETAPPENWANDERUNG - NATIONAL”

Dieser Typus ist dadurch charakterisiert, dass sämtliche Etappen auf dem Weg in die berufliche Etablierung in unterschiedlichen Bundesländern vollzogen werden. Bundesweit 7 Prozent der Hochschülerinnen und Hochschüler gaben an, diese Vorgehensweise für sich in Anspruch zu nehmen. Erheblich darüber rangieren mit 22 Prozent die Befragten aus dem Saarland, dies markiert zugleich den Spitzenwert aller Bundesländer. Es folgten die Studierenden aus Schleswig-Holstein (20 %) und Mecklenburg-Vorpommern (18 %). In Bayern hingegen können sich mit diesem Typus lediglich 2 Prozent der Studierenden identifizieren. Und auch Berlin verbleibt mit einem Anteil von 3 Prozent deutlich im unteren einstelligen Bereich.

#### 5.4.7 TYP 7 “ETAPPENWANDERUNG - INTERNATIONAL”

Auch hier finden zunächst sämtliche bildungsbiografischen Schritte in unterschiedlichen Bundesländern statt. Die nächste Etappe - der berufliche Einstieg - soll daran anschließend im Ausland erfolgen. Bundesweit an der Spitze liegt mit Bezug zu diesem Typus der Norden Deutschlands, denn Hamburg und Schleswig-Holstein teilen sich Platz eins mit jeweils 14 Prozent. Es folgen Thüringen und Niedersachsen mit einem Studierenden-Anteil von 11 Prozent.

Hingegen ist dieser Typus in Bremen und Nordrhein-Westfalen mit jeweils 5 Prozent am seltensten anzutreffen. Bundesweit liegt der Durchschnitt für “Etappenwanderung - international” bei 7 Prozent.

**TABELLE 23:** ANTEILE DER SIEBEN TYPEN DER STUDENTISCHEN MIGRATION JE BUNDESLAND

BUNDESLAND	TYPUS						
	1	2	3	4	5	6	7
<b>BADEN-WÜRTTEMBERG</b>	46 %	6 %	7 %	14 %	15 %	4 %	8 %
<b>BAYERN</b>	62 %	4 %	5 %	14 %	9 %	2 %	5 %
<b>BERLIN</b>	47 %	3 %	6 %	13 %	21 %	3 %	7 %
<b>BRANDENBURG</b>	8 %	36 %	14 %	5 %	10 %	17 %	10 %
<b>BREMEN</b>	18 %	22 %	13 %	13 %	16 %	14 %	4 %
<b>HAMBURG</b>	36 %	8 %	5 %	10 %	23 %	5 %	14 %
<b>HESSEN</b>	40 %	10 %	11 %	12 %	12 %	7 %	8 %
<b>M-VORPOMMERN</b>	20 %	22 %	15 %	9 %	6 %	18 %	10 %
<b>NIEDERSACHSEN</b>	27 %	15 %	14 %	9 %	12 %	11 %	11 %
<b>NRW</b>	55 %	4 %	11 %	15 %	8 %	3 %	4 %
<b>R.-PFALZ</b>	24 %	19 %	17 %	10 %	10 %	12 %	8 %
<b>SAARLAND</b>	24 %	11 %	21 %	6 %	10 %	22 %	5 %
<b>SACHSEN</b>	39 %	8 %	15 %	11 %	12 %	8 %	7 %
<b>SACHSEN-ANHALT</b>	20 %	25 %	24 %	3 %	6 %	14 %	7 %
<b>SCHLESWIG-HOLSTEIN</b>	21 %	16 %	16 %	8 %	6 %	20 %	14 %
<b>THÜRINGEN</b>	26 %	18 %	16 %	5 %	11 %	13 %	11 %
<b>TOTAL</b>	43 %	10 %	11 %	12 %	11 %	7 %	7 %

## 5.5 MONETÄRE EFFEKTE STUDENTISCHER MIGRATION

Das Statistische Bundesamt hat zuletzt 2010 beziffert, wieviel Budget je Bundesland in die akademische Ausbildung von Hochschülerinnen und Hochschülern fließt. Pro Kopf investiert Niedersachsen am meisten, hier stehen je Person annähernd 10.000 Euro zur Verfügung. Es folgen – mit Abstand – Thüringen (8.080 €) und Sachsen-Anhalt mit einer Summe von 7.990 Euro.

Am wenigsten in die akademische Ausbildung der Studentinnen und Studenten wird pro Kopf hingegen im Saarland investiert (5.500 €), gefolgt von Brandenburg (5.650 €). Da die Zahl der Studierenden je Bundesland erheblich variiert, ergibt sich mit Blick auf die absoluten Kosten ein anderes Bild. In der nachfolgenden Tabelle werden beide Zahlen – Investition pro Kopf und absolut – einander gegenübergestellt.

**TABELLE 24:** BUDGETÄRE LEISTUNGEN FÜR AKADEMISCHE BILDUNG JE BUNDESLAND 2012 (PRO KOPF UND ABSOLUT)

BUNDESLAND	INVESTITION			
	PRO KOPF (IN €)	RANG	INSGESAMT (IN MIO. €)	RANG
<b>NIEDERSACHSEN</b>	9.870	1.	1.786	4.
<b>THÜRINGEN</b>	8.080	2.	515	10.
<b>S.-ANHALT</b>	7.990	3.	537	9.
<b>BADEN-WÜRTTEMBERG</b>	7.650	4.	1.985	3.
<b>BAYERN</b>	7.440	5.	2.730	2.
<b>M-VORPOMMERN</b>	7.410	6.	285	14.
<b>R.-PFALZ</b>	7.300	7.	909	7.
<b>S.-HOLSTEIN</b>	7.210	8.	440	11.
<b>BREMEN</b>	7.020	9.	221	15.
<b>HAMBURG</b>	6.790	10.	395	12.
<b>BERLIN</b>	6.710	11.	1.427	5.
<b>HESSEN</b>	6.670	12.	1.354	6.
<b>NRW</b>	6.660	13.	4.060	1.
<b>SACHSEN</b>	6.350	14.	846	8.
<b>BRANDENBURG</b>	5.650	15.	388	13.
<b>SAARLAND</b>	5.500	16.	113	16.

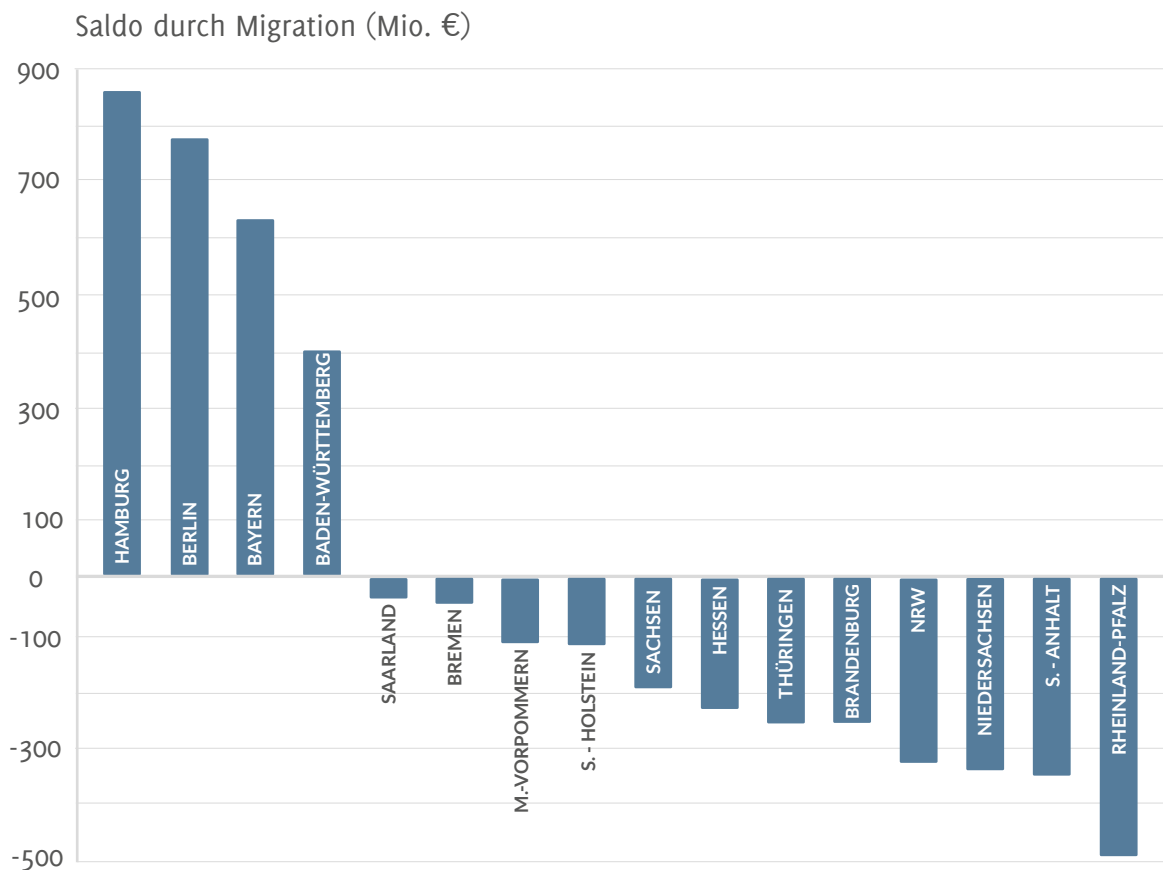
QUELLE: STATISTISCHES BUNDESAMT<sup>21</sup> UND FACHKRAFT 2020

<sup>21</sup> Statistisches Bundesamt: Laufende Ausgaben (Grundmittel) je Studierende/-n, auf: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/BildungKulturfinanzen/Tabellen/Laufende-GrundmittelLaender.html>

**DIAGRAMM 18:** JÄHRLICHE MONETÄRE GEWINNE UND VERLUSTE JE BUNDES-  
LAND - VERURSACHT DURCH DIE MIGRATION VON ABSOLVENTEN

Das nachfolgende Diagramm verdeutlicht, in  
welch unterschiedlicher Weise die Bundes-  
länder finanziell von den Migrationsabsichten  
angehender Hochschulabsolventen betroffen  
sein können. Zur Veranschaulichung: Während  
sich in der Spitze für Hamburg eine sehr profi-  
table Konstellation abzeichnet, deutet sich für  
Rheinland-Pfalz mit Blick auf die getätigten Pro-

Kopf-Ausgaben das bundesweit ungünstigste  
Ertrags-Verhältnis an. So lässt sich anhand der  
vorliegenden Daten das Minus des Landes auf  
fast 500 Millionen Euro pro Jahr beziffern. Für  
die Folgepublikationen zur Studienreihe „Fach-  
kraft 2020“ sind jeweils Aktualisierungen dieser  
Berechnung vorgesehen.



© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY



## 6. WOHSITUATION UND WOHNFORMEN DER STUDIERENDEN

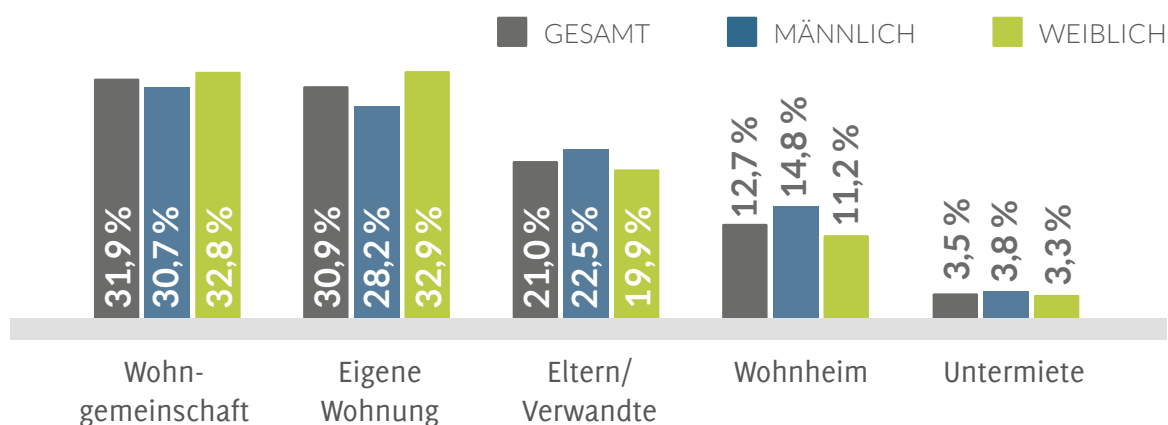
Einleitend wurde zunächst die Gesamtheit der Befragten auf folgende studentische Wohnformen hin untersucht: (a) Wohngemeinschaft, (b) eigene Wohnung, (c) Wohnen bei Eltern/Verwandten, (d) Studentenwohnheim, (e) Untermiete. Die diesbezügliche Analyse förderte zu Tage, dass es sich bei der „Wohngemeinschaft“ um die bundesweit meistverbreitete studentische Wohnform handelt. So gaben annähernd 32 Prozent der Befragten an, Teil einer WG zu sein, wobei der vertiefende Blick auf die Geschlechterverteilung ein leichtes Plus auf weiblicher Seite offenbarte.

Knapp hinter der WG folgt die „eigene Wohnung“, die von fast 31 Prozent der Studierenden als häuslicher Lebensmittelpunkt bezeichnet wird. Im geschlechtlichen Vergleich liegen hier erneut die Hochschülerinnen vorne (33 %),

wohingegen auf männlicher Seite 28 Prozent der Befragten angaben, in einer eigenen Wohnung zu leben.

Platz 3 belegt das „Wohnen bei Eltern/Verwandten“. Es wird von rund 21 Prozent der Befragten in Anspruch genommen. Erwartungsgemäß handelt es sich hierbei um die mit durchschnittlich 22 Lebensjahren jüngste Gruppierung. Zum Vergleich: Das Durchschnittsalter der Wohnformen WG und eigene Wohnung liegt bei rund 23, respektive 24 Jahren. Im Vergleich zu den drei eingangs beleuchteten Wohnformen spielen das „Studentenwohnheim“ und insbesondere die „Untermiete“ untergeordnete Rollen. In einem Wohnheim leben rund 12,7 Prozent der Studierenden, zur Untermiete wohnen lediglich 3,5 Prozent.

**DIAGRAMM 19:** PROZENTUALE VERTEILUNG STUDENTISCHER WOHNFORMEN – ALLGEMEIN UND NACH GESCHLECHT



© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

Im Ländervergleich offenbaren sich für die einzelnen Wohnformen zum Teil erhebliche Abweichungen vom zuvor dargestellten Bundesdurchschnitt. So liegt beispielsweise die „Wohngemeinschaft“ mit anteilig 48,3 Prozent in Schleswig-Holstein deutlich an der Spitze,

gefolgt von Thüringen, wo 42,2 Prozent der Befragten angaben, Teil einer WG zu sein. Dagegen stellt Nordrhein-Westfalen mit 25,5 Prozent der Befragten den deutschlandweit geringsten Anteil an WG-Bewohnern.

Die „eigene Wohnung“ hat in Mecklenburg-

Vorpommern (41,9 %) und in Sachsen (40,1 %) bundesweit den höchsten Stellenwert, wohingegen Studierende in Baden-Württemberg das diesbezügliche Minimum stellen. Hier leisten sich lediglich 24,2 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine eigene Wohnung.

Der Anteil der bei „Eltern/Verwandten“ lebenden Hochschülerinnen und Hochschülern ist mit 30,9 Prozent im Saarland am höchsten. Prozentual betrachtet, rangieren in dieser Frage Thüringen (6,7 %) und Mecklenburg-Vorpommern (4,2 %) auf den letzten Plätzen.

**TABELLE 25:** PROZENTUALE VERTEILUNG STUDENTISCHER WOHNFORMEN – NACH BUNDESLÄNDERN

BUNDESLAND	WG	WOHNUNG	ELTERN/VERW.	WOHNHEIM	UNTERMIETE
<b>B.-WÜRTTEMBERG</b>	33,7 %	24,2 %	19,7 %	18,7 %	3,8 %
<b>BAYERN</b>	30,9 %	29,1 %	21,4 %	16,1 %	2,5 %
<b>BERLIN</b>	29,7 %	37,4 %	17,6 %	10,4 %	4,9 %
<b>BRANDENBURG</b>	31,6 %	31,6 %	18,3 %	16,4 %	2,2 %
<b>BREMEN</b>	38,7 %	32,7 %	18,0 %	8,0 %	2,7 %
<b>HAMBURG</b>	27,6 %	36,4 %	21,0 %	9,6 %	5,5 %
<b>HESSEN</b>	34,5 %	26,1 %	24,6 %	10,8 %	3,9 %
<b>M.-VORPOMMERN</b>	37,2 %	41,9 %	4,2 %	14,7 %	2,1 %
<b>NIEDERSACHSEN</b>	39,3 %	31,6 %	13,0 %	12,2 %	3,8 %
<b>NRW</b>	25,5 %	35,7 %	24,6 %	11,0 %	3,2 %
<b>RHEINLAND-PFALZ</b>	31,5 %	29,0 %	22,4 %	14,3 %	2,9 %
<b>SAARLAND</b>	27,8 %	26,8 %	30,9 %	11,3 %	3,1 %
<b>SACHSEN</b>	38,9 %	36,8 %	8,7 %	12,6 %	3,1 %
<b>SACHSEN-ANHALT</b>	37,5 %	40,1 %	9,4 %	10,7 %	2,3 %
<b>S.-HOLSTEIN</b>	48,3 %	30,8 %	9,8 %	8,7 %	2,5 %
<b>THÜRINGEN</b>	42,2 %	31,6 %	6,7 %	17,0 %	2,5 %

© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

## 6.1 STUDENTISCHE WOHNFLÄCHEN-ANALYSE

Die Hochschülerinnen und Hochschülern zur Verfügung stehende Wohnfläche beläuft sich im bundesweiten Durchschnitt auf 28,7 Quadratmeter. Im Folgenden wird dargestellt, inwieweit einzelne Wohnformen hiervon abweichen. Ferner werden regionale Unterschiede thematisiert.

### 6.1.1 ANALYSE NACH WOHNFORMEN

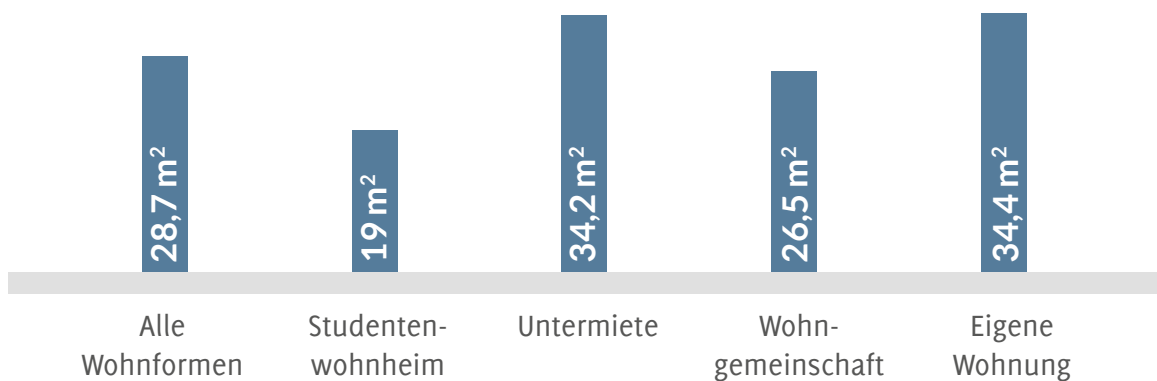
Den Angaben der Befragten zufolge bietet die „eigene Wohnung“ mit einer durchschnittlichen Gesamtfläche von etwa 34,4 Quadratmetern den meisten Raum. Es folgt unmittelbar die Option „Untermiete“, für die im Rahmen der vorliegenden Befragung ein Durchschnitt von 34,2 Quadratmetern festgehalten werden konnte. Die auf Rang 3 gelegene „Wohngemeinschaft“

bietet ihren Mieterinnen und Mietern (anteilig) rund 26,5 Quadratmeter Platz, wohingegen das „Studentenwohnheim“ als einzige Unterbringung unterhalb der Marke von durchschnittlich 20 Quadratmetern Wohnfläche bleibt (18,9 m<sup>2</sup>). Die Wohnform „bei Eltern/Verwandten“ wurde

dahingehend nicht untersucht.

Der Vergleich zwischen großen (ab 400.000 Einwohner) und kleineren Hochschulstandorten (bis 400.000 Einwohner) ergab mit Blick auf die durchschnittliche Wohnungsgröße der Studierenden keine nennenswerten Unterschiede.

**DIAGRAMM 20:** STUDENTISCHEN WOHNFLÄCHENANALYSE NACH WOHNFORM



© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

### 6.1.2 ANALYSE NACH BUNDESLÄNDERN

Bezogen auf die durchschnittliche studentische Wohnfläche lassen sich auch in der Länderperspektive substantielle Unterschiede feststellen. Auf den – regional gesehen – größten Wohnraum können Hochschülerinnen und Hochschüler aus Berlin verweisen. So stehen Studierenden aus der Bundeshauptstadt im Durchschnitt 31,8 Quadratmeter Wohnfläche zur Verfügung, was einem Plus von über 6 Prozent zum mit 29,8 Quadratmetern zweitplatzierten Land Nordrhein-Westfalen entspricht. Neben NRW bewegen sich fünf weitere Bundesländer innerhalb eines Flächen-Korridors von 29 bis 30 Quadratmetern, namentlich Brandenburg, Sachsen-Anhalt, das Saarland, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern.

Schlusslichter sind hingegen Thüringen (27 m<sup>2</sup>), Hamburg (27 m<sup>2</sup>) und Baden-Württemberg. In letztgenanntem Bundesland standen den Hochschülerinnen und Hochschülern zum Zeitpunkt der Befragung lediglich 26 Quadratmeter Wohnraum zur Verfügung. Zum Vergleich: Dieser Wert entspricht einem Minus von fast 20 Prozent gegenüber dem erstplatzierten Land Berlin.

**TABELLE 26:** DURCHSCHNITTLICHE STUDENTISCHE WOHNFLÄCHE (PRO KOPF) IM LÄNDERVERGLEICH

BUNDESLAND	WOHNFLÄCHE	BUNDESLAND	WOHNFLÄCHE
1. BERLIN	31,8 m <sup>2</sup>	9. BREMEN	28,7 m <sup>2</sup>
2. NRW	29,8 m <sup>2</sup>	10. R.-PFALZ	28,5 m <sup>2</sup>
3. BRANDENBURG	29,3 m <sup>2</sup>	11. HESSEN	28,3 m <sup>2</sup>
4. SACHSEN-ANHALT	29,2 m <sup>2</sup>	12. S.-HOLSTEIN	28,1 m <sup>2</sup>
5. SAARLAND	29,1 m <sup>2</sup>	13. BAYERN	27,3 m <sup>2</sup>
6. SACHSEN	29,1 m <sup>2</sup>	14. THÜRINGEN	27,0 m <sup>2</sup>
7. M.-VORPOMMERN	29,0 m <sup>2</sup>	15. HAMBURG	27,0 m <sup>2</sup>
8. NIEDERSACHSEN	28,8 m <sup>2</sup>	16. B.-WÜRTTEMBERG	26,0 m <sup>2</sup>

© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

## 6.2 KOSTENENTWICKLUNG AM STUDENTISCHEN WOHNUNGSMARKT

Die in den zurückliegenden Jahren immer lauter gewordene Debatte um bezahlbaren Wohnraum hat längst auch den studentischen Mietmarkt erreicht – Stichwort: „Urbane Wohnraumverknappung“. Als maßgeblich erweist sich in diesem Zusammenhang die in Deutschland zuletzt deutlich gestiegene Studierendenzahl. Seit 2008 haben die Hochschulen einen bundesweiten Zuwachs von rund 600.000 Personen auf nunmehr 2,7 Millionen Studierende zu verzeichnen, was einer Steigerung um rund ein Viertel entspricht. Zu den Begleiterscheinungen dieses Zuwachses zählt vielerorts die Verknappung des studentischen Wohnungsangebotes – (zwangsläufig) gefolgt von Preissteigerungen.<sup>22</sup>

### 6.2.1 MIETBELASTUNG NACH WOHNFORM

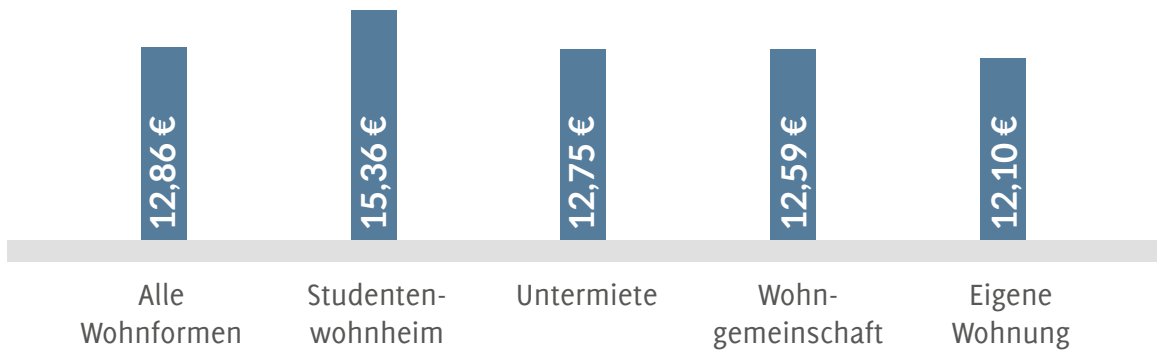
Laut den vorliegenden Ergebnissen zur Studienreihe Fachkraft 2020 hatten Hochschülerinnen und Hochschüler zum Zeitpunkt der Befragung im bundesweiten Durchschnitt 12,9 Euro Warmmiete<sup>23</sup> je Quadratmeter Wohnfläche aufzubringen. Als die teuerste Wohnform erwies sich dabei das „Studentenwohnheim“, für das eine durchschnittliche Warmmiete von 15,4 Euro je Quadratmeter zu Buche steht.

Mit Abstand folgen die Wohnformen „Untermiete“ (12,8 €/m<sup>2</sup>), „Wohngemeinschaft“ (12,6 €/m<sup>2</sup>) und die „eigene Wohnung“ – mit einer monatlichen Mietbelastung von 12,1 Euro je Quadratmeter tendenziell am günstigsten. Auch hier der Vergleich: Zwischen erstgenanntem Studentenwohnheim und letztgenannter Wohnung lässt sich eine durchschnittliche preisliche Differenz von über 21 Prozent festhalten. Die Wohnform „bei Eltern/Verwandten“ wurde diesbezüglich nicht erfasst.

<sup>22</sup> Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012 – 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationen-Service, S. 261

<sup>23</sup> Nettokaltmiete inklusive Nebenkosten

**DIAGRAMM 21:** DURCHSCHNITTLICHE STUDENTISCHE MIETKOSTEN (WARM) JE QUADRATMETER – NACH WOHNFORM



© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

### 6.2.2 MIETBELASTUNG NACH BUNDESLÄNDERN

Der Regionalvergleich ergab, dass Studierende im Stadtstaat Hamburg mit einer monatlichen Mietbelastung von durchschnittlich 15,2 Euro je Quadratmeter bundesweit die höchsten Wohnkosten aufzubringen haben. In Reichweite folgen die südlichen Flächenländer Baden-Württemberg (14,4 €/m<sup>2</sup>) und Bayern (14,3 €/m<sup>2</sup>), wohingegen das preisliche Gefälle im Vergleich zu Hamburg bereits ab dem vierten Platz die 10-Prozent-Marke übersteigt – hier rangiert Hessen mit einer durchschnittlichen studentischen Warmmiete von 13,5 Euro je Quadratmeter.

Die bundesweit günstigsten Mietpreise sind de facto flächendeckend in den ostdeutschen Bundesländern zu verzeichnen. Beginnend mit Gesamtplatz zwölf für das Land Brandenburg (11,6 €/m<sup>2</sup>), endet die Rangfolge über Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen in Sachsen-Anhalt, für das eine durchschnitt-

liche studentische Warmmiete von 10,1 Euro je Quadratmeter zu Buche steht. Im Vergleich zu erstplatziertem Hamburg entspricht dies einem preislichen Minus von 34 Prozent.

**TABELLE 27:** DURCHSCHNITTLICHE STUDENTISCHE MIETE INKLUSIVE NEBENKOSTEN JE QUADRATMETER – UNTERSCHIEDE NACH BUNDESLÄNDERN

BUNDESLAND	WARMMIETE/M <sup>2</sup>	VERGLEICH ZU HAMBURG (IN %)
1. HAMBURG	15,2 €	
2. BADEN-WÜRTTEMBERG	14,4 €	+5 %
3. BAYERN	14,3 €	+6 %
4. HESSEN	13,5 €	+11 %
5. RHEINLAND-PFALZ	13,1 €	+14 %
6. NORDRHEIN-WESTFALEN	12,4 €	+18 %
7. BREMEN	12,4 €	+18 %
8. NIEDERSACHSEN	12,2 €	+20 %
9. SAARLAND	12,1 €	+20 %
10. BERLIN	12,1 €	+20 %
11. SCHLESWIG-HOLSTEIN	12,1 €	+20 %
12. BRANDENBURG	11,6 €	+24 %
13. THÜRINGEN	11,5 €	+24 %
14. M.-VORPOMMERN	10,8 €	+29 %
15. SACHSEN	10,3 €	+32 %
16. SACHSEN-ANHALT	10,1 €	+34 %

© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

### 6.2.3 MIETBELASTUNG NACH STÄD- TEN

Unter den 25 größten Hochschulstandorten mit dem höchsten Mietpreisniveau rangiert mit Leipzig lediglich ein einziger, der seinen Studierenden im Mittel weniger als 10 Euro pro Quadratmeter (warm) anzubieten hat – exakt 9,5 Euro. Fast den doppelten Preis, nämlich 18,2 Euro, haben Hochschülerinnen und Hochschüler im Durchschnitt in Bayerns Hauptstadt München zu zahlen. Bundesweit auf Platz 2 befindet sich mit einer monatlichen Mietbelastung von 16,3 Euro je Quadratmeter Wohnfläche die baden-württembergische Kapitale Stuttgart. Und auf Rang 3 folgt mit einem Mittel von 15,2 Euro Hamburg, das somit zwar auf Länderebene (s. oben) das höchste Preisniveau vorzuweisen

hat – nicht jedoch auf Städteebene. Zum Vergleich: Das preisliche Gefälle zwischen München und der Hansestadt beläuft sich auf rund 16,5 Prozent.

Auf den Rängen 4 bis 6 befinden sich drei Städte aus der Rhein-Main-Region: Frankfurt am Main (15,0 €) und Darmstadt (14,8 €) auf hessischer sowie Mainz (14,7 €) auf rheinland-pfälzischer Seite. Weiter rheinaufwärts lautet die Rangfolge in Nordrhein-Westfalen Köln vor Bonn vor Düsseldorf, wobei sich der preisliche Spielraum hier zwischen 14,0 Euro und 13,5 Euro je Quadratmeter befindet. Bundesweit Platz 19 belegt Berlin mit einem Quadratmeterpreis von 12,1 Euro, günstiger noch als das nahe gelegene Potsdam mit 12,3 Euro.

**GRAFIK 4: DURCHSCHNITTLICHE STUDENTISCHE MIETPREISE INKLUSIVE NEBENKOSTEN JE QUADRATMETER**



© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

## 6.2.4 INDIVIDUELLE MONATLICHE MIETBELASTUNG

Im Rahmen der Erhebungen zur Studienreihe Fachkraft 2020 wurde erstmals für das Wintersemester 2012/13 erfragt, wie hoch in den einzelnen Bundesländern die Gesamtbelastung der

Studierenden durch die monatlich anfallende Miete inklusive Nebenkosten ausfällt.

Ergebnis: In 15 von 16 Bundesländern mussten die Studierenden im Sommersemester 2013 eine höhere Warmmiete zahlen als im vorangegangenen Wintersemester.<sup>24</sup>

DIE IN DEN ZURÜCKLIEGENDEN JAHREN IMMER LAUTER GEWORDENE DEBATTE UM BEZAHLBAREN WOHNRAUM HAT LÄNGST AUCH DEN STUDENTISCHEN MIETMARKT ERREICHT – STICHWORT: „URBANE WOHNRAUMVERKNAPPUNG“. ALS MASSGEBLICH ERWEIST SICH IN DIESEM ZUSAMMENHANG DIE IN DEUTSCHLAND ZULETZT DEUTLICH GESTIEGENE STUDIRENDENZAHL.

Den prozentual höchsten Zuwachs hatten dabei zwischen beiden Erhebungen Studierende aus Thüringen zu verzeichnen. Zahlten hier lebende Hochschülerinnen und Hochschüler im WS 2012/13 im Durchschnitt noch 248 Euro Warmmiete je Monat, betrug selbige im SS 2013 rund 269 Euro und somit 8,5 Prozent mehr als bei der Erstbefragung ein halbes Jahr zuvor. Es folgen Bremen mit einem Zuwachs von durchschnittlich 299 auf 324 Euro (+8,4 %) und Niedersachsen, wo der preisliche Anstieg von monatlich 288 auf 309 Euro einem Plus von 7,3 Prozent gleichkommt.

Bundesweit ergaben beide Erhebungen – wiederum absolut gesehen – für Hamburg zwar die

höchsten durchschnittlichen Mietbelastungen für Studierende (monatlich jeweils 370 Euro aufwärts). Jedoch fiel der Anstieg in der Hansestadt mit knapp unter 2 Prozent geringer als in allen anderen 14 Bundesländern aus, die ebenfalls einen preislichen Zuwachs zu verzeichnen hatten. Es folgen Hessen und Sachsen-Anhalt mit einem monatlichen Mehr von 2,2 bzw. 2,3 Prozent. Einzig in Mecklenburg-Vorpommern hatten es die befragten Studierenden zwischen WS 2012/13 und SS 2013 mit einer sinkenden finanziellen Belastung zu tun. Der Rückgang von durchschnittlich 288 auf 285 Euro Warmmiete entspricht einer Minderung um rund einen Prozentpunkt.

<sup>24</sup> Festgestellt wurde, ob im sechsmonatigen Zeitraum zwischen beiden Erhebungen – absolut gesehen – weniger oder mehr an monatlicher Mietbelastung anfiel. Da dies ohne Bezugnahme zu etwaigen Veränderungen in der Größe der Wohnflächen geschah, bleibt de facto offen, ob es sich bei den erhobenen Vergleichswerten um reale Erhöhungen bzw. Minderungen des regionalen Mietpreisniveaus handelt.



**TABELLE 28:** DURCHSCHNITTLICHE STUDENTISCHE WARMMIETE IM LÄNDERVERGLEICH – PROZENTUALE VERÄNDERUNGEN ZWISCHEN DEN ERHEBUNGEN WS 2012/13 UND SS 2013

BUNDESLAND	WARMMIETE ABSOLUT		
	SS 2013	WS 2012/13	VERÄNDERUNG IN %
<b>HAMBURG</b>	378 €	371 €	+1,9 %
<b>BAYERN</b>	349 €	337 €	+3,6 %
<b>BERLIN</b>	346 €	330 €	+4,9 %
<b>NORDRHEIN-WESTFALEN</b>	331 €	318 €	+4,1 %
<b>HESSEN</b>	330 €	323 €	+2,2 %
<b>RHEINLAND-PFALZ</b>	327 €	313 €	+4,5 %
<b>BADEN-WÜRTTEMBERG</b>	326 €	315 €	+3,5 %
<b>BREMEN</b>	324 €	299 €	+8,4 %
<b>NIEDERSACHSEN</b>	309 €	288 €	+7,3 %
<b>BRANDENBURG</b>	309 €	293 €	+5,5 %
<b>SAARLAND</b>	309 €	297 €	+4,0 %
<b>SCHLESWIG-HOLSTEIN</b>	305 €	297 €	+2,7 %
<b>M.-VORPOMMERN</b>	285 €	288 €	-1,0 %
<b>SACHSEN</b>	270 €	261 €	+3,5 %
<b>THÜRINGEN</b>	269 €	248 €	+8,5 %
<b>SACHSEN-ANHALT</b>	267 €	261 €	+2,3 %

© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

### 6.3 STUNDENLÖHNE IM VERHÄLTNISS ZU MIETPREISEN JE QUADRATMETER

Die in diesem Teilkapitel dargestellten Ergebnisse folgen der Frage: „Wie viele Arbeitsstunden müssen Studierende pro Monat investieren, um das Äquivalent zur Warmmiete eines Quadratmeters Wohnfläche zu erwirtschaften?“ Ergo sind zwei Werte je Bundesland maßgeblich: (1) die durchschnittlichen Stundenlöhne der Studierenden und (2) die durchschnittliche Warmmiete pro Quadratmeter. Die vorliegenden Ergebnisse besagen, dass Studierende im Freistaat Sachsen im Vergleich der Länder am wenigsten Arbeitszeit investieren müssen, um sich einen Quadratmeter Wohnfläche leisten zu können – 1,22 Stunden pro Monat stehen hier zu Buche. Auf den nächsten Plätzen folgen, und dabei ebenfalls unterhalb der Schwelle von 1,3

Stunden Arbeitszeit je Quadratmeter Wohnfläche verbleibend, die Länder Sachsen-Anhalt, das Saarland, Mecklenburg-Vorpommern und Berlin.

Am ungünstigsten ist das Verhältnis in Bayern, Baden-Württemberg und Hamburg mit einem Aufkommen von monatlich mindestens 1,5 Arbeitsstunden je Quadratmeter Warmmiete. Zum Vergleich: Das Äquivalent des bundesweit teuersten Wohnpflasters Hamburg liegt mit 1,56 Stunden rund 22 Prozent über dem des insgesamt günstigsten Landes Sachsen. Vereinfacht ausgedrückt müssen damit in Sachsen lebende Studierende deutlich weniger Arbeitszeit investieren, um sich einen Quadratmeter Wohnfläche leisten zu können.

**TABELLE 29:** DURCHSCHNITTLICHES ÄQUIVALENT STUDENTISCHER STUNDENLÖHNE ZUM NIVEAU DER MIETKOSTEN (WARM) JE QUADRATMETER WOHNFLÄCHE – VERGLEICH NACH BUNDESLÄNDERN

BUNDESLAND	STUNDENLOHN	WARMMIETE/M <sup>2</sup> KLEIN	ÄQUIVALENT IN AR- BEITSTUNDEN
HAMBURG	9,78 €	15,2 €	1,56 h
BADEN-WÜRTTEMBERG	9,51 €	14,4 €	1,52 h
BAYERN	9,54 €	14,3 €	1,50 h
RHEINLAND-PFALZ	9,12 €	13,1 €	1,43 h
HESSEN	9,50 €	13,5 €	1,42 h
BREMEN	8,77 €	12,4 €	1,41 h
THÜRINGEN	8,44 €	11,5 €	1,36 h
NIEDERSACHSEN	8,97 €	12,2 €	1,36 h
NRW	9,29 €	12,4 €	1,34 h
BRANDENBURG	8,91 €	11,6 €	1,30 h
SCHLESWIG-HOLSTEIN	9,27 €	12,1 €	1,30 h
BERLIN	9,47 €	12,1 €	1,28 h
M.-VORPOMMERN	8,51 €	10,8 €	1,27 h
SAARLAND	9,58 €	12,1 €	1,27 h
SACHSEN-ANHALT	8,02 €	10,1 €	1,26 h
SACHSEN	8,39 €	10,3 €	1,22 h

© STUDITEMPS GMBH / MAASTRICHT UNIVERSITY

## 7. AUSBLICK

Die nächste bundesweite Befragung zur Studienreihe Fachkraft 2020 findet im September 2015 statt, die nachfolgende Publikation ist für Januar 2016 geplant. Hierin sollen neben Analysen zu inzwischen standardisierten Fragenkomplexen zur (1) allgemeinen Situation im Studium sowie zum (2) beruflichen Einstieg und damit individuell verbundenen (3) Karriereoptionen auch bislang unbeantwortete Fragestellungen in den Fokus rücken.

1.) **Forschungsfrage:** *Wie wollen Studierende und Absolventen ihr Leben gestalten? Welche übergeordneten Zielsetzungen gibt es?*

Ein Thema wird sein, studentischen Lebensentwürfe und darin erkennbare Muster unter Berücksichtigung verschiedener Aspekte wie Gehaltserwartung, Kinderwunsch oder angestrebter Jobkontinuität darzustellen. Die Autoren der Studie erhoffen sich, hierdurch neue, den aktuellen Wissensstand erweiternde Erkenntnisse über die aktuelle und antizipierte Wertigkeit biografisch relevanter Elemente wie Beruf, Geld, Familie und Freizeit zu erhalten.

2.) **Forschungsfrage:** *Problemkomplex "Studienabbruch" - Welche Fachbereiche stehen im Fokus? Welche beruflichen Anschlussoptionen gibt es?*

Der Problemkomplex "Studienabbruch" soll ebenfalls detailliert behandelt werden. Von höherem Interesse ist hier zunächst die Beantwortung der Frage nach besonders betroffenen Studienfächern und Regionen. Ebenso sollen Gründe und Charakteristika für anvisierte Ausstiege aus dem Studium erfragt und analysiert werden. Im Zentrum steht dabei, welche Studierenden (eher) mit dem Gedanken an eine Beendigung der akademischen Karriere spielen - und welche fest entschlossen sind. Und auch sich individuell darstellende Anschlussoptionen wie die Berufsausbildung oder der berufliche Direkt Einstieg sollen thematisiert werden.

3.) **Forschungsfrage:** *Wie stehen angehende Ab-*

*solventen zu potenziellen Arbeitgebern für den beruflichen Einstieg? Welches Stimmungsbild besteht gegenüber der eigenen Hochschule?*

Einen weiteren Baustein soll die kumulierte studentische Einschätzung zu Arbeitnehmerattraktivität und Image deutscher Unternehmen darstellen. Es ist angedacht, die 500 größten Arbeitgeber des Landes zur Auswahl zu stellen. Hinzu kommt ein weiterer Fragenkomplex zur Bewertung von Hochschulen. Ziel ist hier die Erstellung eines bundesweiten Rankings unter Zuhilfenahme unterschiedlicher Bewertungskategorien wie Lehre, Praxisbezug, Betreuung, Ausstattung oder Erreichbarkeit.

## 8. LITERATURVERZEICHNIS

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Deutschland hat so viele Studierende wie noch nie (26.11.2014), auf: <http://www.bmbf.de/press/3694.php> (zuletzt abgerufen am 22.12.2014).

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012 – 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationen-Service. Bonn/Berlin 2013.

Bundesverband Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen e.V. (Hrsg.): Studentisches Wohnen in Deutschland - Kurzgutachten zu Entwicklungen, Trends und Potenzialen für studentisches Wohnen. Berlin 2013.

Bund, Kerstin / Heuser, Jean / Kunze, Anne: Generation Y. Wollen die auch arbeiten? (11.03.2013), auf: DIE ZEIT online, <http://www.zeit.de/2013/11/Generation-Y-Arbeitswelt> (zuletzt abgerufen am 22.12.2014).

Deutscher Bundestag: Regierung wertet Bologna als Erfolg (01.10.2014), auf: [http://www.bundestag.de/presse/hib/2014\\_10/-/332974](http://www.bundestag.de/presse/hib/2014_10/-/332974) (zuletzt abgerufen am 22.12.2014).

Handelsblatt (Meldung): Mittelstand lässt Milliardenumsätze liegen (08.08.2013), auf: <http://www.handelsblatt.com/unternehmen/mittelstand/fachkraeftemangel-mittelstand-laesst-milliardenum-saetze-liegen/8612470.html> (zuletzt abgerufen am 22.12.2014).

Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur: Niedersachsen schafft Studiengebühren zum Wintersemester 2014/2015 ab (05.08.2014), auf: [http://www.mwk.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation\\_id=6325&article\\_id=18991&psmand=19](http://www.mwk.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=6325&article_id=18991&psmand=19) (zuletzt abgerufen am 22.12.2014).

NRW.Bank (Hrsg.): Studentisches Wohnen - zur Wohnsituation von Studierenden in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 2013.

Reemtsma Begabtenförderungswerk / Institut für Demoskopie Allensbach (Hrsg.): 4. Allensbachstudie. Bildung und Beruf in Zeiten der Finanzkrise: Studienbedingungen und Jobchancen nach dem Studium, Hamburg 2012.

Söhring, Maren: Was spricht für ein Masterstudium? (09. April 2013), auf: Die Zeit online, <http://www.zeit.de/campus/2013/s2/master-studium-entscheidung> (zuletzt abgerufen am 22.12.2014).

Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur – Schnellmeldungsergebnisse der Hochschulstatistik zu Studierenden und Studienanfänger/-innen (Wintersemester 2014/2015). Wiesbaden 2014.

Statistisches Bundesamt: Gender Pay Gap 2013 bei Vollzeitbeschäftigten besonders hoch (18.03.2014), auf: [https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2014/03/PD14\\_104\\_621.html](https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2014/03/PD14_104_621.html) (zuletzt abgerufen am 22.12.2014).

Statistisches Bundesamt: Laufende Ausgaben (Grundmittel) je Studierende/-n, auf: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/BildungKulturfinanzen/Tabellen/LaufendeGrundmittellaender.html> (zuletzt abgerufen am 22.12.2014).

Statistisches Bundesamt: 2012 verdienten Frauen 22 % weniger als Männer, auf: [https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/VerdiensteArbeitskosten/VerdiensteVerdienstunterschiede/Aktuell\\_Verdienstunterschied.html](https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/VerdiensteArbeitskosten/VerdiensteVerdienstunterschiede/Aktuell_Verdienstunterschied.html) (zuletzt abgerufen am 22.12.2014).

STUDITEMPS GmbH / Maastricht University (Hrsg.): Fachkraft 2020 - 2. Erhebung zur wirtschaftlichen und allgemeinen Lebenssituation der Studierenden in Deutschland, Köln/Maastricht 2013.

## 9. FRAGEBOGEN SEPTEMBER 2013

### STUDIE ZUR LEBENSSITUATION DER STUDIERENDEN IN DEUTSCHLAND

#### Allgemeine Fragen zum Studium

**Welche der folgenden Studienarten belegen Sie?**

- Präsenzstudium (klassisches Studium direkt an der Hochschule)
- Fernstudium (in der Regel keine Anwesenheit erforderlich)
- Duales Studium (Kombination aus Studium und Berufsausbildung)

**Wo waren Sie im zurückliegenden Sommersemester eingeschrieben?**

- In Deutschland
- Im Ausland
- Ich war nicht eingeschrieben

**In welchem Bundesland haben Sie im zurückliegenden Sommersemester studiert?**

- Alle 16 Bundesländer als Option

**In welchem Land haben Sie im vergangenen Sommersemester studiert?**

- Freitextfeld

**An welcher Hochschule haben Sie im vergangenen Sommersemester studiert?**

- Freitextfeld

**In welcher Stadt und an welcher Hochschule haben Sie im zurückliegenden Sommersemester studiert?**

- Freitextfeld

**Sollte Ihre Universität oben nicht gelistet sein, bitte hier eintragen.**

- Freitextfeld

**Werden Sie auch im kommenden Wintersemester an dieser Hochschule studieren?**

- Ja
- Nein, an einer anderen Hochschule
- Nein, ich werde im Sommersemester 2013 nicht studieren

**Wo werden Sie im kommenden Wintersemester eingeschrieben sein?**

- In Deutschland

- Im Ausland
- Ich werde nicht eingeschrieben sein

***In welchem Bundesland werden Sie im kommenden Wintersemester studieren?***

- Alle 16 Bundesländer als Option

***In welchem Land werden Sie im kommenden Wintersemester studieren?***

- Freitextfeld

***An welcher Hochschule werden Sie im kommenden Wintersemester studieren?***

- Freitextfeld

### **Allgemeine Fragen zum Studium**

***In welcher Stadt und an welcher Hochschule werden Sie im kommenden Wintersemester studieren?***

- Freitextfeld

***Sollte Ihre Universität oben nicht gelistet sein, bitte hier eintragen.***

- Freitextfeld

***Welche Fächer studieren Sie? (Hauptfach und ggf. Nebenfach)***

- Erziehungswissenschaften
- Informatik
- Ingenieurwissenschaften
- Kunst / Musik
- Mathematik
- Medien und Kommunikationswissenschaften
- Medizin / Gesundheitswissenschaften
- Naturwissenschaften
- Psychologie
- Rechtswissenschaft, Jura
- Religionswissenschaften / Theologie
- Sozial- und Geisteswissenschaften
- Sportwissenschaften
- Sprach- und Kulturwissenschaften
- Wirtschaftswissenschaften

***Welchen Abschluss haben Sie bereits erworben?***

- kein Abschluss

- Bachelor
- Master
- Diplom
- Magister
- Staatsexamen
- Promotion
- anderer Abschluss

***Welchen Abschluss streben Sie als nächstes an?***

- keinen weiteren Abschluss
- Bachelor
- Master
- Diplom
- Magister
- Staatsexamen
- Promotion
- anderer Abschluss

***Was ist der höchste Abschluss, den Sie anstreben?***

- Bachelor
- Master
- Diplom
- Magister
- Staatsexamen
- Promotion
- anderer Abschluss

***Bitte geben Sie die Semesterzahl an.***

***eingeschrieben insgesamt***

- 0-20

***bis zum nächsten Abschluss***

- 0-20

***bis zum höchsten Abschluss***

- 0-20

***Regelstudienzeit bis zum höchsten Abschluss***

- 0-20

**Bitte geben Sie die Semesterzahl an.  
eingeschrieben insgesamt**

- 0-20

**eingeschrieben seit dem letzten Abschluss**

- 0-20

**bis zum nächsten Abschluss**

- 0-20

**bis zum höchsten Abschluss**

- 0-20

**Regelstudienzeit bis zum höchsten Abschluss**

- 0-20

**Bitte bewerten Sie die folgenden Aussagen.**

***Ich bin mit den Rahmenbedingungen des Bachelorstudiums zufrieden.***

- stimme nicht zu, stimme eher nicht zu, neutral, stimme eher zu, stimme zu

***Das Bachelorstudium bereitet mich inhaltlich gut auf den Berufseinstieg vor.***

- stimme nicht zu, stimme eher nicht zu, neutral, stimme eher zu, stimme zu

***Welche Maßnahmen würden das Bachelorstudium im Hinblick auf die Berufsvorbereitung verbessern?***

- stärkerer Praxisbezug der Lehrinhalte
- intensivere Netzwerkaktivität mit Unternehmen
- Vermittlungshilfe für Nebenjobs mit Fachbezug
- flexiblere Stundenplangestaltung
- sonstige Maßnahmen

***Sind Sie für eine Veränderung der Regelstudienzeit des Bachelors?***

- Ja, für eine Verlängerung
- Ja, für eine Verkürzung
- Nein



**Bitte bewerten Sie die folgenden Aussagen.**

***Ich bin mit den Rahmenbedingungen des Masterstudiums zufrieden.***

- stimme nicht zu, stimme eher nicht zu, neutral, stimme eher zu, stimme zu

***Das Bachelorstudium hat mich inhaltlich gut auf das Masterstudium vorbereitet.***

- stimme nicht zu, stimme eher nicht zu, neutral, stimme eher zu, stimme zu

***Das Masterstudium bereitet mich inhaltlich gut auf den Berufseinstieg vor.***

- stimme nicht zu, stimme eher nicht zu, neutral, stimme eher zu, stimme zu

***Welche Maßnahmen würden das Masterstudium im Hinblick auf die Berufsvorbereitung verbessern?***

- stärkerer Praxisbezug der Lehrinhalte
- intensivere Netzwerkaktivität mit Unternehmen
- Vermittlungshilfe für Nebenjobs mit Fachbezug
- flexiblere Stundenplangestaltung
- sonstige Maßnahmen

***Sind Sie für eine Veränderung der Regelstudienzeit des Masters?***

- Ja, für eine Verlängerung
- Ja, für eine Verkürzung
- Nein

***Haben Sie vor dem Studium eine Ausbildung gemacht?***

- Ja
- Nein

***Wo haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?***

- in Deutschland
- im Ausland

***Bitte geben Sie die Postleitzahl Ihres Wohnortes zur Zeit des Erwerbs der Studienberechtigung an.***

- Freitextfeld

***Bitte geben Sie die Postleitzahl Ihres aktuellen Wohnortes an.***

- Freitextfeld

***In welchem Staat haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?***

- Freitextfeld

**Von welcher Universität werden Sie Ihren Abschluss erhalten?**

- Von der am Anfang angegebenen deutschen Universität
- Von einer ausländischen Universität, bitte angeben:

**Bitte geben Sie die Postleitzahl Ihres aktuellen Wohnortes an.**

- Freitextfeld

## Finanzierung des Studiums

**Wie viel Geld stand Ihnen im Sommersemester 2013 pro Monat aus externen Quellen zur Verfügung?  
(in Euro)**

- BAföG:
- Bildungskredit:
- Stipendium:
- Studentenjob (während der Vorlesungszeit):
- Studentenjob (während der vorlesungsfreien Zeit):

**Wie viel Geld stand Ihnen im Sommersemester 2013 pro Monat aus privaten Quellen zur Verfügung?  
(in Euro)**

- Eltern:
- Verwandte/Bekannte:
- Lebenspartner:
- eigenes Vermögen:

**Wie hoch sind Ihre monatlichen Ausgaben für nachfolgend aufgeführte Positionen?**

- Miete ohne Nebenkosten (Kaltmiete):
- Nebenkosten:
- andere Lebenshaltungskosten (Essen, Kleidung etc.):
- Studienbezogene Kosten (Studiengebühren, Lernmittel etc.):
- Spaß/Freizeit:
- Sonstiges:

**Wie viele Nebenjobs hatten Sie bereits während Ihres Studiums?**

- noch gar keinen
- 1-9

**... 1 additional choices hidden ...**

- 12
- 13

- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- mehr als 20

**Warum hatten Sie bisher noch keinen Nebenjob?**

- Gerade erst angefangen zu studieren
- Finanziell nicht notwendig
- Kein Erfolg bei der Jobsuche
- Studienbelastung zu groß

**Sind Sie während der letzten 6 Monate einer bezahlten Beschäftigung nachgegangen?**

- Ja
- Nein, nicht erforderlich
- Nein, wegen Studienbelastung nicht möglich
- Nein, kein Erfolg bei der Jobsuche

**Hatten Sie im zurückliegenden Semester einen Job, der Bezug zu Ihrer Ausbildung hatte (fachnaher Nebenjob)?**

- Ja, zu meinem Studium
- Ja, zu einer vorher erworbenen Ausbildung
- Ja, zu meinem Studium und einer vorher erworbenen Ausbildung
- Nein

**Wieviele Jobs hatten Sie im letzten Semester?**

**Dauerhafter Nebenjob**

- 1-8

**Kurzfristiger Nebenjob**

- 1-8

**Ferienjob**

- 1-8

**Wie hoch war der durchschnittliche Nettostundenlohn, den Sie im Wintersemester 2012/13 erhalten haben?**

- Freitextfeld

**Wieviele Stunden haben Sie pro Woche in den angegebenen Monaten in einem Nebenjob gearbeitet?**

	gar nicht	1 - 8 Stunden	9 - 16 Stunden	17 - 24 Stunden	25 - 32 Stunden	33 - 40 Stunden	mehr als 40 Stunden
April	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mai	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Juni	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Juli	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
August	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
September	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Bitte markieren Sie die zutreffenden Monate.**

	In diesem Monat hätte ich gerne mehr gearbeitet	In diesem Monat habe ich aktiv nach Jobs gesucht
April	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mai	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Juni	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Juli	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
August	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
September	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### Arbeiten neben dem Studium

**Wie hoch war der durchschnittliche Nettostundenlohn, den Sie im Wintersemester 2012/13 erhalten haben?**

- während der Vorlesungszeit (Semester):
- während der vorlesungsfreien Zeit (Semesterferien):

**In welchen der folgenden Branchen hatten Sie bereits einen Nebenjob und in welcher der folgenden Branchen arbeiten Sie aktuell?**

	In dieser Branche habe ich aktuell einen Nebenjob	In dieser Branche hatte ich bereits einen Nebenjob
Bürotätigkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Call Center	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einzelhandel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gastronomie/Hotellerie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesundheitswesen/ Soziales	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
IT/EDV	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Körperliche Arbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Promotion/Hostess	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wissenschaftliche Tätigkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Wieviele Stunden glauben Sie, dass Sie pro Woche in den kommenden Monaten in einem Nebenjob arbeiten werden?**

	gar nicht	1 - 8 Stunden	9 - 16 Stunden	17 - 24 Stunden	25 - 32 Stunden	33 - 40 Stunden	mehr als 40 Stunden
Oktober	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
November	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dezember	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Januar	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Februar	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
März	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Welchen Stundenlohn halten Sie bei Studentenjobs im Allgemeinen für angemessen?**

- Freitextfeld

Welchen der drei Studentenjobs würden Sie am ehesten annehmen?

**Jobmensa**  
Studenten können alles!

**Studie zur Lebenssituation der Studierenden in Deutschland**

Arbeiten neben dem Studium

Welchen der drei Studentenjobs würden Sie am ehesten annehmen?

<input type="radio"/> Job 1	<input type="radio"/> Job 2	<input type="radio"/> Job 3
9.5 € pro Stunde	13 € pro Stunde	8 € pro Stunde
73 Minuten Anreise	44 Minuten Anreise	61 Minuten Anreise
weder geistig noch physisch fordernd	geistig aber nicht physisch fordernd	weder geistig noch physisch fordernd
Kleines Unternehmen, neutrales Image	Kleines Unternehmen, neutrales Image	Großes Unternehmen, schlechtes Image
Gastronomie / Hotellerie	IT / EDV	Wissenschaftliche Tätigkeiten
flexibel einteilbar	morgens oder abends	nachmittags
24h pro Woche	29h pro Woche	19h pro Woche

Back Next

Die angezeigten drei Vignetten sind nur exemplarisch und zeigen eine zufällig ausgewählte Kombination der verschiedenen Job Faktoren. Die Faktoren sind mit wenigen Ausnahmen statistisch unabhängig voneinander und werden für jede Vignette randomisiert bestimmt.

## Jobeinstieg

**Meine Jobchancen nach dem Studium sind gut**

- stimme nicht zu, stimme eher nicht zu, neutral, stimme eher zu, stimme zu

**Erfahrungen bzw. Kontakte meiner Nebenjobs werden mir behilflich sein**

- stimme nicht zu, stimme eher nicht zu, neutral, stimme eher zu, stimme zu

**Ein späterer Beruf in der Branche meines Nebenjobs ist für mich durchaus eine Option**

- stimme nicht zu, stimme eher nicht zu, neutral, stimme eher zu, stimme zu

***Können Sie sich vorstellen, auch nach dem Studium für Ihren jetzigen Arbeitgeber tätig zu sein?***

- Ja, in meiner jetzigen Funktion
- Ja, aber in einer anderen Funktion
- Nein

***Hat es schon Perspektivgespräche mit Ihrem jetzigen Arbeitgeber gegeben?***

- Ja
- Nein

***Wo wollen Sie nach dem Studium gerne arbeiten?***

- Deutschland
- Ausland

***Bitte geben Sie Ihre Top 3 der Bundesländer an, in denen Sie nach dem Studium gerne arbeiten würden.***

- Alle 16 Bundesländer als Option

***Welche Faktoren sind für Sie bei der Wahl der Bundeslandes entscheidend?***

- Heimatnähe / Freunde & Familie
- Verdienstmöglichkeiten
- Jobangebot / Branchenschwerpunkt
- Klima / Natur
- Kultur / Freizeitangebot
- Lust auf Veränderung / neue Erfahrungen
- Infrastruktur / Anbindung
- Wohnungsmarkt

***Wo in Baden-Württemberg wollen Sie den Berufseinstieg angehen?***

- Stuttgart
- Karlsruhe
- Mannheim
- Freiburg im Breisgau
- Heidelberg
- Ulm
- Heilbronn
- Pforzheim
- Reutlingen
- andere Stadt
- ländliche Region

***Wo in Bayern wollen Sie den Berufseinstieg angehen?***

- München
- Nürnberg
- Augsburg
- Regensburg
- Ingolstadt
- Würzburg
- Fürth
- Erlangen
- andere Stadt
- ländliche Region

***Wo in Brandenburg wollen Sie den Berufseinstieg angehen?***

- Potsdam
- Cottbus
- Brandenburg (Havel)
- Frankfurt (Oder)
- andere Stadt
- ländliche Region

***Wo in Bremen wollen Sie den Berufseinstieg angehen?***

- Bremen
- Bremerhaven
- andere Stadt
- ländliche Region

***Wo in Hessen wollen Sie den Berufseinstieg angehen?***

- Frankfurt am Main
- Wiesbaden
- Kassel
- Darmstadt
- Offenbach am Main
- andere Stadt
- ländliche Region

***Wo in Mecklenburg-Vorpommern wollen Sie den Berufseinstieg angehen?***

- Rostock
- Schwerin
- Neubrandenburg



- Stralsund
- Greifswald
- andere Stadt
- ländliche Region

***Wo in Niedersachsen wollen Sie den Berufseinstieg angehen?***

- Hannover
- Braunschweig
- Oldenburg
- Osnabrück
- Wolfsburg
- Göttingen
- andere Stadt
- ländliche Region

***Wo in Nordrhein-Westfalen wollen Sie den Berufseinstieg angehen?***

- Köln
- Düsseldorf
- Dortmund
- Essen
- Duisburg
- Bochum
- Wuppertal
- Bielefeld
- Bonn
- Münster
- Gelsenkirchen
- Mönchengladbach
- Aachen
- Krefeld
- Oberhausen
- andere Stadt
- ländliche Region

***Wo in Rheinland-Pfalz wollen Sie den Berufseinstieg angehen?***

- Mainz
- Ludwigshafen am Rhein
- Koblenz
- Trier

- andere Stadt
- ländliche Region

***Wo in Sachsen wollen Sie den Berufseinstieg angehen?***

- Dresden
- Leipzig
- Chemnitz
- Zwickau
- Plauen
- Görlitz
- andere Stadt
- ländliche Region

***Wo in Sachsen-Anhalt wollen Sie den Berufseinstieg angehen?***

- Halle (Saale)
- Magdeburg
- Dessau-Roßlau
- andere Stadt
- ländliche Region

***Wo in Schleswig-Holstein wollen Sie den Berufseinstieg angehen?***

- Kiel
- Lübeck
- Flensburg
- Neumünster
- andere Stadt
- ländliche Region

***Wo in Thüringen wollen Sie den Berufseinstieg angehen?***

- Erfurt
- Jena
- Gera
- Weimar
- andere Stadt
- ländliche Region

***In welchem Land wollen Sie den Berufseinstieg machen?***

- Freitextfeld

**Welche Faktoren sind für Sie bei der Wahl des Landes entscheidend?**

- Heimatnähe / Freunde & Familie
- Verdienstmöglichkeiten
- Jobangebot / Branchenschwerpunkt
- Klima / Natur
- Kultur / Freizeitangebot
- Lust auf Veränderung / neue Erfahrungen
- Infrastruktur / Anbindung
- Wohnungsmarkt

## **Auslandsaufenthalt**

**Als wie reizvoll haben Sie vor Ihrem Studienbeginn einen Auslandsaufenthalt angesehen?**

**Bitte geben Sie dies unabhängig von der Tatsache an, ob Sie im Ausland waren.**

- Freitextfeld

**Haben Sie sich im Zusammenhang mit Ihrem Studium im Ausland aufgehalten?**

- Ja
- Nein, ich habe dies aber in Zukunft vor
- Nein, ich habe dies auch nicht in Zukunft vor

**Haben Sie sich jemals für ein Auslandssemester beworben?**

- Ja, aber ich habe keinen Platz erhalten
- Ja, ich habe einen Platz erhalten und werde bald ins Ausland gehen
- Nein

**Ist dieser Auslandsaufenthalt für Ihr Studium verpflichtend gewesen?**

- Ja
- Nein

**Bitte geben Sie Land, Art und Zeitpunkt Ihres Auslandsaufenthaltes an.**

**Land**

- Albanien
- Andorra
- Belgien
- Bosnien und Herzegowina
- Bulgarien
- China
- Dänemark

- Estland
- Finnland
- Frankreich
- ... 185 additional choices hidden ...
- Uganda
- Uruguay
- Usbekistan
- Vanuatu
- Venezuela
- Vereinigte Arabische Emirate
- Vietnam
- Weißrussland (Belarus)
- Westsahara
- Zentralafrikanische Republik

**Art**

- Hochschulstudium im Ausland
- Praktikum im Ausland
- Sprachkurs im Ausland

**Zeitpunkt**

- Wintersemester 2003 bis Sommersemester 2013

**Persönliche Angaben**

*Alle erhobenen Daten werden streng vertraulich und anonymisiert behandelt. Sie dienen ausschließlich dem wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn dieser Studie.*

**Welches Geschlecht haben Sie?**

- Männlich
- Weiblich

**Wann sind Sie geboren?**

- \_\_\_/\_\_\_/\_\_\_ (YYYY/MM/DD)

**Was ist Ihr aktueller Notenschnitt?**

- 1,3 oder besser
- 1,4 - 1,7
- 1,8 - 2,1
- 2,2 - 2,5

- 2,6 - 2,9
- 3,0 - 3,3
- 3,4 - 3,7
- 3,8 oder schlechter

**Wie ist Ihr Familienstand?**

- verheiratet
- nicht verheiratet, in fester Beziehung
- nicht verheiratet, ohne feste Beziehung

**Welche Tätigkeit übt Ihr Partner / Ihre Partnerin aus?**

- Ausbildung / Studium
- erwerbstätig (vollzeit oder teilzeit)
- nicht erwerbstätig

**Wo wohnen Sie?**

- bei den Eltern oder Verwandten
- im Studentenwohnheim
- in einer Wohngemeinschaft
- in einer eigenen Wohnung
- zur Untermiete

**Welches ist der höchste berufliche Abschluss, den einer Ihrer Eltern erreicht hat?**

- kein Berufsabschluss
- Lehre bzw. Facharbeiterabschluss
- Meisterprüfung, Fachschul-/Technikerabschluss
- Hochschulabschluss
- mir nicht bekannt

**Besitzen Sie einen deutschen Pass?**

- Ja
- Nein, bitte Land angeben \_\_\_\_\_

**Haben Sie einen Migrationshintergrund (mindestens ein Elternteil ohne deutschen Pass)?**

- Ja, aus folgendem Land/Ländern \_\_\_\_\_
- Nein

**Wie groß ist die von Ihnen im Studentenwohnheim genutzte Wohnfläche? (in qm)**

- Freitextfeld

**Wie groß ist die von Ihnen als Untermieter genutzte Wohnfläche? (in qm)**

- Freitextfeld

**Bitte geben Sie weitere Informationen zu Ihrer Wohngemeinschaft an.**

**Anzahl der Mitbewohner**

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- mehr als 6

**Größe der gesamten WG in Quadratmetern**

- Freitextfeld

**Bitte geben Sie weitere Informationen zu Ihrer Wohnung an.**

**Lebenspartner als Mitbewohner**

- Ja
- Nein

**Anzahl der Untermieter**

- 0
- 1
- 2
- mehr als 2

**Größe der gesamten Wohnung in Quadratmetern**

- Freitextfeld

**Haben Sie Kinder?**

- Ja, bitte angeben wieviele \_\_\_\_\_
- Nein, aber ich möchte definitiv später Kinder haben
- Nein, aber ich könnte mir vorstellen einmal Kinder zu haben
- Nein und ich möchte auch in Zukunft keine Kinder haben
- Welche Faktoren schwächen Ihren Kinderwunsch?
- Berufliche Unsicherheit

- Arbeitslosigkeit
- Schlechte finanzielle Voraussetzungen
- Fehlender Partner
- Partner ohne Kinderwunsch
- Fehlende Betreuungsmöglichkeiten
- Karriereplanung
- Lange Arbeitszeiten
- Häufiges berufliches Umziehen
- Ihr Lebensalter, nachdem Sie sich eine Zeit auf den Beruf konzentriert haben
- eine hohe Jugendarbeitslosigkeit

***Welche Faktoren steigern Ihren Kinderwunsch?***

- Steuerliche Vorteile
- Kindergeld
- Betreuungsgeld
- Familienfreundlicher Arbeitsplatz
- Vorgesetzter mit Familie
- Gute Betreuungsangebote
- Familienfreundliche Gesellschaft

***Wieviele Kinder möchten Sie später insgesamt haben?***

- 1
- 2
- 3
- 4
- mehr als 4, bitte angeben \_\_\_\_\_

***Welches dieser Modelle beschreibt Sie am besten?***

- Ich möchte mich beruflich möglichst gut entwickeln und erwäge Kinder nur wenn sie meine Karrierechancen nicht einschränken
- Ich möchte zunächst einen Beruf mit guten Karrierechancen. Wenn ich erfolgreich bin, wird es mit Kindern schon irgendwie klappen. Wenn nicht habe ich mehr Zeit für die Kinder
- Ich möchte von Anfang an die Sicherheit haben eines Tages Kinder und Beruf vereinbaren zu können und werde meinen Beruf entsprechend auswählen
- Ich plane das Kinderkriegen nicht und es wird bei meiner Berufswahl keine Rolle spielen.

***Welchen Einfluss hatte die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auf Ihre Studienfachwahl?***

- Ich habe ein Studienfach gewählt, dass...
- ...Jobmöglichkeiten die eine zeitliche Vereinbarung von Familie und Job ermöglicht

- ...Jobmöglichkeiten die eine räumliche Vereinbarung von Familie und Job ermöglicht
- ...Jobmöglichkeiten ermöglicht, mit denen ich eine Familie später gut versorgen kann
- ...Jobmöglichkeiten ermöglicht, die mir später ein stabiles und sicheres Einkommen ermöglichen

**Welchen Einfluss wird Ihr Kinderwunsch auf die Wahl Ihres Arbeitsplatzes haben?**

- Ich werde...
- ...länger als 6 Monate pro Kind nicht arbeiten
- ...einen Arbeitsplatz mit flexiblen Arbeitszeiten wählen
- ...eine längere Zeit in Teilzeit arbeiten
- ...einen möglichst sicheren Arbeitsplatz suchen
- ...einen Arbeitsplatz wählen, der nicht viel reisen erfordert
- ...einen Arbeitsplatz wählen, der keine Umzüge erfordert

**Welche Veränderungen in der Arbeitswelt wären Sie bereit zu tragen, um Familie und Beruf besser vereinbaren zu können?**

- Ich bin bereit...
- auf Geld zu verzichten
- Aufstiegschancen auslassen
- den Job zu wechseln
- eine andere Tätigkeit als die gelernte auszuüben
- eine weniger interessante Tätigkeit auszuüben
- mit dem Arbeiten aufzuhören

## Persönlichkeit

**Wie schätzen Sie Ihre Bereitschaft ein, die folgenden Dinge zu tun?**

1-10 (1 -> **Überhaupt nicht bereit**, 10 -> **Sehr bereit**)

- Im Allgemeinen Risiken einzugehen
- Auf etwas zu verzichten, um in Zukunft davon zu profitieren, wenn es um finanzielle Entscheidungen geht
- Mit anderen zu teilen, ohne dafür eine Gegenleistung zu erwarten, wenn es um gemeinnützige Zwecke geht
- Fremden zu vertrauen
- Fremden gegenüber einen Gefallen oder eine Hilfe zu erwidern
- Unfares Verhalten zu bestrafen, auch wenn das mit Kosten verbunden ist

**Wie sehr beschreiben Sie die folgenden Aussagen?**

1-10 (1 -> **Das beschreibt mich überhaupt nicht**, 10 -> **Das beschreibt mich sehr gut**)



- Ich neige dazu, Dinge auf später zu verschieben, auch wenn es besser wäre, diese sofort zu erledigen
- Solange man mich nicht vom Gegenteil überzeugt, gehe ich stets davon aus, dass andere Menschen nur das Beste im Sinn haben
- Wenn mir jemand einen Gefallen tut, bin ich bereit diesen zu erwidern
- Wenn mir jemand mit Absicht Schaden zufügt, werde ich versuchen, es dieser Person mit gleicher Münze heimzuzahlen

***Stellen Sie sich vor, Sie haben in einem Preisausschreiben gewonnen. Sie können zwischen zwei Auszahlungsalternativen wählen. Entweder erhalten Sie ein Los oder eine sichere Auszahlung. Wenn Sie sich für das Los entscheiden, erhalten Sie mit 50% Wahrscheinlichkeit 1000 € und mit 50% Wahrscheinlichkeit nichts. Überlegen Sie bitte: Wie hoch müsste die sichere Auszahlung mindestens sein, damit Sie die sichere Auszahlung gegenüber dem Los bevorzugen?***

- Freitextfeld

***Stellen Sie sich folgende Situation vor: Sie haben in einem Preisausschreiben 1.000 € gewonnen. Wie viel würden Sie in Ihrer momentanen Situation für einen gemeinnützigen Zweck spenden?***

- Freitextfeld

## 9.1. FRAGEBOGEN MÄRZ 2014

### STUDIE ZUR LEBENSITUATION DER STUDIERENDEN IN DEUTSCHLAND

#### Allgemeine Fragen zum Studium

***Welche der folgenden Studienarten belegen Sie?***

- Präsenzstudium (klassisches Hochschulstudium)
- Fernstudium (in der Regel keine Anwesenheit erforderlich)
- Duales Studium (Kombination aus Studium und Berufsausbildung)

***Wo waren Sie im zurückliegenden Wintersemester 2013/14 eingeschrieben?***

- In Deutschland
- Im Ausland
- Ich war nicht eingeschrieben

***In welchem Bundesland haben Sie im zurückliegenden Wintersemester 2013/14 studiert?***

- Alle 16 Bundesländer als Option

***In welchem Land haben Sie im vergangenen Wintersemester 2013/14 studiert?***

- Freitextfeld

***An welcher Hochschule haben Sie im vergangenen Wintersemester 2013/14 studiert?***

- Freitextfeld

***In welcher Stadt und an welcher Hochschule haben Sie im zurückliegenden Wintersemester 2013/14 studiert?***

- Freitextfeld

***Sollte Ihre Universität oben nicht gelistet sein, bitte hier eintragen.***

- Freitextfeld

***Werden Sie auch im kommenden Sommersemester 2014 an dieser Hochschule studieren?***

- Ja
- Nein, an einer anderen Hochschule
- Nein, ich werde im Sommersemester 2014 nicht studieren

***Wo werden Sie im kommenden Sommersemester 2014 eingeschrieben sein?***

- In Deutschland
- Im Ausland
- Ich werde nicht eingeschrieben sein

***In welchem Bundesland werden Sie im kommenden Sommersemester 2014 studieren?***

- Alle 16 Bundesländer als Option

***In welchem Land werden Sie im kommenden Sommersemester 2014 studieren?***

- Freitextfeld

***An welcher Hochschule werden Sie im kommenden Sommersemester 2014 studieren?***

- Freitextfeld

***In welcher Stadt und an welcher Hochschule werden Sie im kommenden Sommersemester 2014 studieren?***

- Freitextfeld

***Sollte Ihre Universität oben nicht gelistet sein, bitte hier eintragen.***

- Freitextfeld

***Welche Fächer studieren Sie? (Hauptfach und ggf. Nebenfach)***

- Erziehungswissenschaften
- Informatik
- Ingenieurwissenschaften
- Kunst / Musik
- Mathematik
- Medien und Kommunikationswissenschaften
- Medizin / Gesundheitswissenschaften
- Naturwissenschaften
- Psychologie
- Rechtswissenschaft, Jura
- Religionswissenschaften / Theologie
- Sozial- und Geisteswissenschaften
- Sportwissenschaften
- Sprach- und Kulturwissenschaften
- Wirtschaftswissenschaften

***Welchen Abschluss haben Sie bereits erworben?***

- keinen Abschluss
- Bachelor
- Master
- Diplom
- Magister
- Staatsexamen
- Promotion
- anderen Abschluss

***Welchen nächsten Abschluss streben Sie an?***

- keinen weiteren Abschluss
- Bachelor
- Master
- Diplom
- Magister
- Staatsexamen
- Promotion
- anderen Abschluss

***Welchen höchsten Abschluss streben Sie an?***

- Bachelor

- Master
- Diplom
- Magister
- Staatsexamen
- Promotion
- anderen Abschluss

**Bitte geben Sie Ihre Semesterzahl an.**

***eingeschrieben insgesamt***

- 0-20

***bis zum nächsten Abschluss***

- 0-20

***bis zum höchsten Abschluss***

- 0-20

***Regelstudienzeit fürs das komplette Studium***

- 0-20

**Bitte geben Sie die Semesterzahl an.**

***eingeschrieben insgesamt***

- 0-20

***eingeschrieben seit dem letzten Abschluss***

- 0-20

***bis zum nächsten Abschluss***

- 0-20

***bis zum höchsten Abschluss***

- 0-20

***Regelstudienzeit für das komplette Studium***

- 0-20

***Haben Sie vor dem Studium eine Ausbildung gemacht?***

- Ja, mit Abschluss

- Ja, aber abgebrochen
- Nein

**Wo haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?**

- in Deutschland
- im Ausland

**Bitte bewerten Sie folgende Aussagen. Eine Berufsausbildung...**

**...gewährt langfristige Karriereperspektiven.**

- stimme zu, stimme nicht zu

**...ermöglicht finanzielle Zufriedenheit.**

- stimme zu, stimme nicht zu

**...steht für Arbeitsplatzsicherheit.**

- stimme zu, stimme nicht zu

**...ist eine gute Grundlage für ein anschließendes Studium.**

- stimme zu, stimme nicht zu

**...ist intellektuell wenig fordernd.**

- stimme zu, stimme nicht zu

**...hat einen monotonen Berufsalltag zur Folge.**

- stimme zu, stimme nicht zu

**...ermöglicht berufliche Selbstverwirklichung.**

- stimme zu, stimme nicht zu

**...hat ein gutes Image.**

- stimme zu, stimme nicht zu

**In welchem Bereich haben Sie eine Berufsausbildung gemacht?**

- Handwerk
- Industrie
- Dienstleistung
- Landwirtschaft
- Informationstechnologie
- Öffentlicher Sektor

**Wie kann man das Unternehmen beschreiben, in dem Sie Ihre Ausbildung gemacht haben?**

- Kleines Unternehmen
- Mittelständisches Unternehmen
- Großunternehmen / Konzern

**Wie schätzen Sie die folgenden Aspekte Ihrer zurückliegenden Ausbildungszeit ein?  
(sehr negativ, eher negativ, eher positiv, sehr positiv)**

- Praktische Arbeit im Unternehmen
- Berufsschule
- Gehalt
- Arbeitszeiten
- Betriebsklima
- Ausbildungsdauer
- Leistungsanforderungen
- Anschlussperspektive im Betrieb
- Fachbezug zum jetzigen Studium

**Wie stand Ihr privates Umfeld zu Ihrer Entscheidung für eine Berufsausbildung?  
(sehr negativ, eher negativ, eher positiv, sehr positive, keine Meinung)**

- Familie
- Freunde
- Lebenspartner(in)

**Warum haben Sie sich nach der Ausbildungszeit für ein Studium entschieden?**

- bessere Verdienstmöglichkeiten
- bessere berufliche Perspektive
- berufliche Selbstverwirklichung
- noch keine Lust zu arbeiten
- nicht übernommen worden
- keinen Arbeitsplatz gefunden
- geplant gewesen
- weiterführendes fachliches Interesse
- Erwartungshaltung des privaten Umfeldes

**Wie bewerten Sie im Nachhinein die Entscheidung, eine Ausbildung zu machen?**

- Die Entscheidung war richtig
- Die Entscheidung war falsch

***In welchem Bereich absolvieren Sie Ihr Duales Studium?***

- Handwerk
- Industrie
- Dienstleistung
- Landwirtschaft
- Informationstechnologie
- Öffentlicher Sektor

***Welche Bezeichnungen treffen auf das Ausbildungsunternehmen Ihres Dualen Studiums zu?***

- Kleines Unternehmen
- Mittelständisches Unternehmen
- Großunternehmen / Konzern

***Wie schätzen Sie aktuell die folgenden Aspekte Ihres Dualen Studiums ein?  
(sehr negativ, eher negativ, eher positiv, sehr positiv)***

- Arbeit im Unternehmen
- Hochschule
- Gehalt
- Arbeitszeiten
- Betriebsklima
- Ausbildungsdauer
- Leistungsanforderungen
- Anschlussperspektive im Betrieb

***Wodurch haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?***

- Abitur
- Fachabitur
- Berufliche Qualifizierung

***Mit welchem Notendurchschnitt haben Sie diese Studienberechtigung erworben?***

- 1,3 oder besser
- 1,4 - 1,7
- 1,8 - 2,1
- 2,2 - 2,5
- 2,6 - 2,9
- 3,0 - 3,3
- 3,4 - 3,7
- 3,8 oder schlechter

**Geben Sie bis zu drei der Schwerpunktfächer Ihrer Studienberechtigung an.**

- Mathe
- Physik
- Chemie
- Biologie
- Deutsch
- Englisch
- Französisch
- Erdkunde
- Geschichte
- Sozial- / Wirtschaftswissenschaften
- Kunst / Musik
- Religion / Ethik
- Sport
- anderes mathematisches / naturwissenschaftliches Fach
- anderes sprachwissenschaftliches Fach
- anderes gesellschaftswissenschaftliches Fach
- anderes Fach

**Wo haben Sie zur Zeit des Erwerbs Ihrer Studienberechtigung gelebt? Bitte geben Sie die Postleitzahl an.**

- Freitextfeld

**Bitte geben Sie die Postleitzahl Ihres aktuellen Wohnortes an.**

- Freitextfeld

**In welchem Land haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?**

- Freitextfeld

**Von welcher Hochschule werden Sie Ihren Abschluss erhalten?**

- Von der zu Beginn genannten Hochschule
- Von einer anderen deutschen Universität
- Von einer ausländischen Universität, bitte geben Sie den Namen an:

**Bitte geben Sie die Postleitzahl Ihres aktuellen Wohnortes an.**

- Freitextfeld

**Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit Ihrem Studium?**

- sehr unzufrieden



- eher unzufrieden
- eher zufrieden
- sehr zufrieden

**Wie bewerten Sie folgenden Aspekte Ihres aktuellen Studiums?**

*(sehr negativ, eher negativ, eher positiv, sehr positiv)*

- Leistungsanforderungen
- Finanzielle Situation
- Wohnsituation
- Studieninhalte
- Praxisbezug
- Rahmenbedingungen des Studiums
- Berufliche Perspektive
- Private / sonstige Situation

**Haben Sie in der Vergangenheit einen Studiengang abgebrochen / gewechselt?**

- Ja
- Nein

**Für wie wahrscheinlich halten Sie einen Abbruch Ihres aktuellen Studiengangs?**

- Freitextfeld

**Welche Optionen sind für Sie im Falle eines Studienabbruchs denkbar?**

- Studiengang wechseln
- andere Studienform (Uni, FH, etc.)
- Aufnahme einer Ausbildung
- Direkteinstieg in einen Beruf
- Fokussierung auf einen Nebenjob

**Welche zwei Hauptgründe sprechen in Ihrem Fall für einen Studienabbruch?**

- Leistungsanforderungen
- Finanzielle Situation
- Wohnsituation
- Studieninhalte
- Praxisbezug
- Rahmenbedingungen des Studiums
- Berufliche Perspektive
- Private / sonstige Situation

**Folgende Quellen informieren zum Thema Studienabbruch / Alternativen.  
(Auswahlmöglichkeiten „War mir bekannt“, „Habe ich bereits genutzt“)**

- Bundesagentur für Arbeit
- Studienberatung der Hochschule
- Career Service der Hochschule
- Lehrstuhl- / Hochschulverwaltung
- Studentenwerk
- Industrie- und Handelskammer (IHK) / Handwerkskammer (HWK)
- Studentisch organisierte Beratungsangebote

**Wo haben Sie sich schon zum Thema Studienabbruch / Alternativen informiert?**

- Informationsveranstaltungen
- Messeveranstaltungen
- Internetrecherche
- Printmedien
- Rundfunk
- Familie / Lebenspartner(in) / Freunde

**Was ist Ihnen bei einer Beratung zum Thema Studienabbruch / Alternativen wichtig?  
Bitte stufen Sie die folgenden Aspekte per drag & drop ein. (Präferenz 1-6)**

- Konkrete Handlungsempfehlungen
- Sachinformationen
- Emotionale Hilfe
- Diskretion
- Reflexionsmöglichkeiten
- Karriere-Coaching

**Welche Optionen sind für Sie im Falle eines Studienabbruchs denkbar?**

- Studiengang wechseln
- andere Studienform (Uni, FH, etc.)
- Aufnahme einer anderen Ausbildung
- Rückkehr in den erlernten Beruf
- Direkteinstieg in einen anderen Beruf
- Fokussierung auf einen Nebenjob
- Aufnahme einer Aufstiegsfortbildung

**Folgende Quellen informieren zum Thema Studienabbruch / Alternativen.  
(Auswahlmöglichkeiten „War mir bekannt“, „Habe ich bereits genutzt“)**

- Bundesagentur für Arbeit

- Studienberatung der Hochschule
- Career Service der Hochschule
- Lehrstuhl- / Hochschulverwaltung
- Studentenwerk
- Industrie- und Handelskammer (IHK) / Handwerkskammer (HWK)
- Studentisch organisierte Beratungsangebote

**Wo haben Sie sich schon zum Thema Studienabbruch / Alternativen informiert?**

- Informationsveranstaltungen
- Messeveranstaltungen
- Internetrecherche
- Printmedien
- Rundfunk
- Familie / Lebenspartner(in) / Freunde

**Was ist Ihnen bei einer Beratung zum Thema Studienabbruch / Alternativen wichtig?**

**Bitte stufen Sie die folgenden Aspekte per drag & drop ein. (Präferenz 1-6)**

- Konkrete Handlungsempfehlungen
- Sachinformationen
- Emotionale Hilfe
- Diskretion
- Reflexionsmöglichkeiten
- Karriere-Coaching

## Finanzierung des Studium

**Wie viel Geld stand Ihnen im zurückliegenden Wintersemester 2013/14 pro Monat aus externen Quellen zur Verfügung? (in Euro)**

- BAföG (in €):
- Bildungskredit (in €):
- Stipendium (in €):
- Studentenjob (Vorlesungszeit) (in €):
- Studentenjob (vorlesungsfreie Zeit) (in €):

**Wie viel Geld stand Ihnen im zurückliegenden Wintersemester 2013/14 pro Monat aus privaten Quellen zur Verfügung? (in Euro)**

- Eltern (in €):
- Verwandte/Bekannte (in €):
- Lebenspartner(in) (in €):
- eigenes Vermögen (in €):

**Wie hoch sind Ihre monatlichen Ausgaben für nachfolgend aufgeführte Positionen?**

- Miete ohne Nebenkosten (kalt) - in €:
- Nebenkosten - in €:
- andere Lebenshaltungskosten (Essen, Kleidung etc.) - in €:
- Ausgaben fürs Studium (Studiengebühren, Lernmittel etc.) - in €:
- Spaß/Freizeit - in €:
- Sonstiges - in €:

**Sind Sie während der letzten 6 Monate einer bezahlten Beschäftigung nachgegangen?**

- Ja
- Nein, nicht erforderlich
- Nein, wegen Studienbelastung nicht möglich
- Nein, kein Erfolg bei der Jobsuche

**Hatten Sie im zurückliegenden Semester einen Nebenjob mit Fachbezug zu Ihrer bisherigen Bildungsbiografie?**

- Ja, zum Studium
- Ja, zur vorherigen Berufsausbildung
- Ja, zu Studium und vorheriger Berufsausbildung
- Nein

**Wie viele Jobs hatten Sie im vorherigen Wintersemester 2013/14? Dauerhafter Nebenjob**

- 1-8

**Kurzfristiger Nebenjob**

- 1-8

**Ferienjob**

- 1-8

**Wie hoch war der durchschnittliche Nettostundenlohn im vorherigen Wintersemester 2013/14?**

- Freitextfeld

**Wie hoch war der durchschnittliche Nettostundenlohn im vorherigen Wintersemester 2013/14? Vorlesungszeit (Semester)**


- Freitextfeld

**vorlesungsfreie Zeit (Semesterferien)**

- Freitextfeld

## Berufliche Perspektive

Welche der drei folgenden Stellen für Absolventen würden Sie im Anschluss an Ihr Studium bevorzugen?



**Jobmensa**  
Studenten können alles!

**Studie zur Lebenssituation der Studierenden in Deutschland**

**Berufliche Perspektive**

Welche der drei folgenden Stellen für Absolventen würden Sie im Anschluss an Ihr Studium bevorzugen?

Job 1	Job 2	Job 3
1839 Euro pro Monat (nach Steuern)	2180 Euro pro Monat (nach Steuern)	2477 Euro pro Monat (nach Steuern)
47 Stunden pro Woche	39 Stunden pro Woche	46 Stunden pro Woche
Kleinstadt, Bayern	Bremen	Großstadt, Baden-Württemberg
Gemeinnützige Organisation	Kleines Unternehmen	Mittelständiges Unternehmen
Verwaltung / Personal	Wissenschaft / Forschung	Kunst / Kultur
Unbefristeter Arbeitsvertrag	Befristeter Arbeitsvertrag	Unbefristeter Arbeitsvertrag
Sozial engagierter Arbeitgeber	Hierarchisch organisierter Arbeitgeber	Sozial engagierter Arbeitgeber

Back Next

Die angezeigten drei Vignetten sind nur exemplarisch und zeigen eine zufällig ausgewählte Kombination der verschiedenen Job Faktoren. Die Faktoren sind mit wenigen Ausnahmen statistisch unabhängig voneinander und werden für jede Vignette randomisiert bestimmt.

**Wie viele Wochenstunden möchten Sie nach Ihrem Studium als Absolvent arbeiten?**

- Freitextfeld

**Welchen monatlichen Nettoverdienst (nach Steuerabzug) erwarten Sie für dieser Arbeitszeit?**

- Freitextfeld

**Stellen Sie sich vor, Sie kommen als Absolvent nicht auf die erwünschte Wochenarbeitszeit. Welcher monatliche Nettolohn macht diese Alternative genauso attraktiv wie Ihre zuvor angegebene Konstellation?**

***Gleich attraktiver Nettolohn pro Monat (in €) (h-4)***

- Freitextfeld

***Gleich attraktiver Nettolohn pro Monat (in €) (h+4)***

- Freitextfeld

***Gleich attraktiver Nettolohn pro Monat (in €) (h Zufall)***

- Mannheim
- Freiburg im Breisgau
- Heidelberg
- Ulm
- Heilbronn
- Pforzheim
- Reutlingen
- andere Stadt
- ländliche Region

***Wo in Bayern wollen Sie den Berufseinstieg angehen?***

- München
- Nürnberg
- Augsburg
- Regensburg
- Ingolstadt
- Würzburg
- Fürth
- Erlangen
- andere Stadt
- ländliche Region

***Wo in Brandenburg wollen Sie den Berufseinstieg angehen?***

- Potsdam
- Cottbus
- Brandenburg (Havel)
- Frankfurt (Oder)
- andere Stadt
- ländliche Region

***Wo in Bremen wollen Sie den Berufseinstieg angehen?***

- Bremen

- Bremerhaven

***Wo in Hessen wollen Sie den Berufseinstieg angehen?***

- Frankfurt am Main
- Wiesbaden
- Kassel
- Darmstadt
- Offenbach am Main
- andere Stadt
- ländliche Region

***Wo in Mecklenburg-Vorpommern wollen Sie den Berufseinstieg angehen?***

- Rostock
- Schwerin
- Neubrandenburg
- Stralsund
- Greifswald
- andere Stadt
- ländliche Region

***Wo in Niedersachsen wollen Sie den Berufseinstieg angehen?***

- Hannover
- Braunschweig
- Oldenburg
- Osnabrück
- Wolfsburg
- Göttingen
- andere Stadt
- ländliche Region

***Wo in Nordrhein-Westfalen wollen Sie den Berufseinstieg angehen?***

- Köln
- Düsseldorf
- Dortmund
- Essen
- Duisburg
- Bochum
- Wuppertal
- Bielefeld
- Bonn

- Münster
- Gelsenkirchen
- Mönchengladbach
- Aachen
- Krefeld
- Oberhausen
- Hagen
- Hamm
- Herne
- Bottrop
- Mühlheim a.d. Ruhr
- andere Stadt im Ruhrgebiet
- andere Stadt außerhalb des Ruhrgebiets
- ländliche Region

***Wo in Rheinland-Pfalz wollen Sie den Berufseinstieg angehen?***

- Mainz
- Ludwigshafen am Rhein
- Koblenz
- Trier
- andere Stadt
- ländliche Region

***Wo in Sachsen wollen Sie den Berufseinstieg angehen?***

- Dresden
- Leipzig
- Chemnitz
- Zwickau
- Plauen
- Görlitz
- andere Stadt
- ländliche Region

***Wo in Sachsen-Anhalt wollen Sie den Berufseinstieg angehen?***

- Halle (Saale)
- Magdeburg
- Dessau-Roßlau
- andere Stadt
- ländliche Region



**Wo in Schleswig-Holstein wollen Sie den Berufseinstieg angehen?**

- Kiel
- Lübeck
- Flensburg
- Neumünster
- andere Stadt
- ländliche Region

**Wo in Thüringen wollen Sie den Berufseinstieg angehen?**

- Erfurt
- Jena
- Gera
- Weimar
- andere Stadt
- ländliche Region

**In welchem Land wollen Sie den Berufseinstieg angehen?**

- Freitextfeld

**Welche Faktoren sind für Sie bei der Wahl des Landes entscheidend?**

**Bitte stufen Sie die folgenden Aspekte per drag & drop ein. (Präferenz 1-6)**

- Heimat / Freunde / Familie
- Lebenspartner(in)
- Verdienstmöglichkeiten
- Jobperspektive
- Freizeit / Kultur / Natur
- Infrastruktur / Anbindung

## **Auslandsaufenthalt**

**Als wie reizvoll haben Sie vor Ihrem Studienbeginn einen Auslandsaufenthalt angesehen?**

**Bitte geben Sie dies unabhängig von der Tatsache an, ob Sie im Ausland waren.**

- Freitextfeld

**Haben Sie sich im Zusammenhang mit Ihrem Studium im Ausland aufgehalten?**

- Ja
- Nein, ich habe dies aber in Zukunft vor
- Nein, ich habe dies auch in Zukunft nicht vor

***Haben Sie sich jemals für ein Auslandssemester beworben?***

- Ja, aber ich habe keinen Platz erhalten
- Ja, ich habe einen Platz erhalten und werde bald ins Ausland gehen
- Nein

***Ist dieser Auslandsaufenthalt für Ihr Studium verpflichtend (gewesen)?***

- Ja
- Nein

***Bitte geben Sie Land, Art und Startzeitpunkt Ihres Auslandsaufenthaltes an.***

***Land***

- Albanien
- Andorra
- Belgien
- Bosnien und Herzegowina
- Bulgarien
- China
- Dänemark
- Estland
- Finnland
- Frankreich
- ... 185 additional choices hidden ...
- Uganda
- Uruguay
- Usbekistan
- Vanuatu
- Venezuela
- Vereinigte Arabische Emirate
- Vietnam
- Weißrussland (Belarus)
- Westsahara
- Zentralafrikanische Republik

***Art***

- Hochschulstudium
- Praktikum
- Sprachkurs
- anderer Grund

**Startzeitpunkt**

- Wintersemester 2003 bis Wintersemester 2013 / 2014

**Dauer**

- 1-12 Monate, mehr als 12 Monate

**Persönliche Angaben**

*Alle erhobenen Daten werden streng vertraulich und anonymisiert behandelt. Sie dienen ausschließlich dem wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn dieser Studie.*

**Welches Geschlecht haben Sie?**

- männlich
- weiblich

**Wann sind Sie geboren?**

\_\_\_/\_\_\_/\_\_\_ (YYYY/MM/DD)

**Wie ist Ihr aktueller Notenschnitt?**

- 1,3 oder besser
- 1,4 - 1,7
- 1,8 - 2,1
- 2,2 - 2,5
- 2,6 - 2,9
- 3,0 - 3,3
- 3,4 - 3,7
- 3,8 oder schlechter

**Wie ist Ihr Familienstand?**

- Verheiratet
- nicht verheiratet, in fester Beziehung
- nicht verheiratet, ohne feste Beziehung

**Welche Tätigkeit übt Ihr Lebenspartner / Ihre Lebenspartnerin aus?**

*Bitte lassen Sie diese Frage aus, wenn Sie keinen Lebenspartner / keine Lebenspartnerin haben.*

- Berufsausbildung / Studium
- erwerbstätig (in Vollzeit oder Teilzeit)
- nicht erwerbstätig

**Wo wohnen Sie?**

- bei den Eltern oder Verwandten

- im Studentenwohnheim
- in einer Wohngemeinschaft
- in einer eigenen Wohnung
- zur Untermiete

***Wer von Ihren Eltern hat den höheren beruflichen Abschluss?***

- Mutter
- Vater
- identisch qualifiziert
- mir nicht bekannt

***Um welchen höchsten Abschluss handelt es sich dabei?***

- keinen Berufsabschluss
- Lehre bzw. Facharbeiterabschluss
- Meisterprüfung, Fachschul-/Technikerabschluss
- Hochschulabschluss
- mir nicht bekannt

***Besitzen Sie einen deutschen Pass?***

- Ja
- Nein, bitte Land angeben \_\_\_\_\_

***Haben Sie einen Migrationshintergrund (mindestens ein Elternteil ohne deutschen Pass)?***

- Ja, aus folgendem Land / Ländern \_\_\_\_\_
- Nein

***Wie groß ist die von Ihnen im Studentenwohnheim genutzte Wohnfläche? (in Quadratmetern)***

- Freitextfeld

***Wie groß ist die von Ihnen als Untermieter genutzte Wohnfläche? (in Quadratmetern)***

- Freitextfeld

***Bitte geben Sie weitere Informationen zu Ihrer Wohngemeinschaft an.***

***Anzahl der Mitbewohner***

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

- 6
- mehr als 6

**Größe der gesamten WG in Quadratmetern**

- Freitextfeld

**Bitte geben Sie weitere Informationen zu Ihrer Wohnung an.**

- Lebenspartner(in) als MitbewohnerJa
- Nein

**Anzahl der Untermieter**

- 1
- 2
- mehr als 2

**Größe der gesamten Wohnung in Quadratmetern**

- Freitextfeld

**Persönlichkeit**

*Sie haben den Fragebogen beendet. Es wäre für uns eine große Hilfe, wenn Sie darüber hinaus bereit wären, ein paar weitere Fragen (ca. 10 min) zu Ihrer Persönlichkeit zu beantworten. Die erhobenen Daten werden anonym ausgewertet. Alle Teilnehmer des Persönlichkeitstests verdoppeln ihre Chance, einen Amazon-Gutschein zu gewinnen. Auf Wunsch erhalten Sie danach Ihr eigenes wissenschaftliches Persönlichkeitsprofil (Big 5 Index) per E-Mail.*

*Bitte beachten Sie, dass es bei Persönlichkeitsfragen nie um „besser“ oder „schlechter“ geht. Menschen sind verschieden - und das ist gut so. Wir befragen Sie nicht, um Sie als Person zu bewerten, sondern um Ihre Entscheidungen und Wünsche besser zu verstehen.*

*Sind Sie bereit, ein paar weiterführende Fragen zu beantworten?*

- Ja
- Nein

**Wie schätzen Sie Ihre Bereitschaft ein, die folgenden Dinge zu tun?**

**1-10 (1 -> Überhaupt nicht bereit, 10 -> Sehr bereit)**

- Im Allgemeinen Risiken einzugehen
- Auf etwas zu verzichten, um in Zukunft davon zu profitieren, wenn es um finanzielle Entscheidungen geht
- Mit anderen zu teilen, ohne dafür eine Gegenleistung zu erwarten, wenn es um gemeinnützige Zwecke geht

- Fremden zu vertrauen
- Fremden gegenüber einen Gefallen oder eine Hilfe zu erwidern
- Unfares Verhalten zu bestrafen, auch wenn das mit Kosten verbunden ist

**Wie sehr beschreiben Sie die folgenden Aussagen?**

**1-10 (1 -> Das beschreibt mich überhaupt nicht, 10 -> Das beschreibt mich sehr gut)**

- Ich neige dazu, Dinge auf später zu verschieben, auch wenn es besser wäre, diese sofort zu erledigen
- Solange man mich nicht vom Gegenteil überzeugt, gehe ich stets davon aus, dass andere Menschen nur das Beste im Sinn haben
- Wenn mir jemand einen Gefallen tut, bin ich bereit diesen zu erwidern
- Wenn mir jemand mit Absicht Schaden zufügt, werde ich versuchen, es dieser Person mit gleicher Münze heimzuzahlen

**Stellen Sie sich vor, Sie haben in einem Preisausschreiben gewonnen. Sie können zwischen zwei Auszahlungsalternativen wählen. Entweder erhalten Sie ein Los oder eine sichere Auszahlung. Wenn Sie sich für das Los entscheiden, erhalten Sie mit 50% Wahrscheinlichkeit 1000 € und mit 50% Wahrscheinlichkeit nichts. Überlegen Sie bitte: Wie hoch müsste die sichere Auszahlung mindestens sein, damit Sie die sichere Auszahlung gegenüber dem Los bevorzugen?**

- Freitextfeld

**Stellen Sie sich folgende Situation vor: Sie haben in einem Preisausschreiben 1.000 € gewonnen. Wie viel würden Sie in Ihrer momentanen Situation für einen gemeinnützigen Zweck spenden?**

- Freitextfeld

**Bitte bewerten Sie die folgenden Aussagen mit Bezug auf sich selbst.**

**(trifft überhaupt nicht zu, trifft nicht zu, neutral, trifft zu, trifft stark zu)**

- Ich bringe Leben in eine Party
- Ich fühle mich Gesellschaft anderer wohl
- Ich beginne Unterhaltungen
- Auf Partys spreche ich mich mit vielen verschiedenen Leuten
- Es stört mich nicht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stehen
- Ich rede nicht viel
- Ich halte mich im Hintergrund
- Ich habe wenig zu sagen
- Ich ziehe nicht gern Aufmerksamkeit auf mich
- Ich bin schweigsam unter fremden Menschen
- Ich interessiere mich für Leute

- Ich kann die Gefühle anderer verstehen
- Ich habe ein weiches Herz
- Ich nehme mir Zeit für andere
- Ich kann die Gefühle anderer nachfühlen
- In meiner Gegenwart fühlen sich andere wohl
- Ich interessiere mich nicht wirklich für andere
- Ich beleidige Leute
- Ich interessiere mich nicht für die Probleme anderer Leute
- Andere Menschen kümmern mich wenig
- Ich bin immer vorbereitet
- Ich achte auf Details
- Ich erledige Hausarbeit sofort
- Ich mag Ordnung
- Ich folge einem Plan
- Bei der Arbeit bin ich exakt
- Ich lasse meine Sachen herumliegen
- Ich setze Dinge in den Sand
- Ich vergesse oft, Dinge wieder an den richtigen Platz zurück zu legen
- Ich drücke mich vor meinen Pflichten
- Ich bin die meiste Zeit entspannt
- Ich fühle mich selten traurig
- Ich rege mich leicht auf
- Ich mache mir Sorgen um Dinge
- Ich fühle mich schnell gestört
- Ich gerate leicht aus der Fassung
- Meine Laune ändert sich häufig
- Ich habe häufig Stimmungsschwankungen
- Ich lasse mich leicht irritieren
- Ich fühle mich oft traurig
- Ich habe einen reichen Wortschatz
- Ich habe eine lebhaftere Vorstellungskraft
- Ich habe hervorragende Ideen
- Ich verstehe Dinge schnell
- Ich benutze schwierige Worte
- Ich verbringe Zeit damit, Dinge zu reflektieren
- Ich bin voller Ideen
- Ich habe Schwierigkeiten abstrakte Ideen zu verstehen
- Ich interessiere mich nicht für abstrakte Ideen
- Ich habe keine gute Vorstellungskraft

## Impressum

Herausgegeben von:  
STUDITEMPS GmbH  
Im Mediapark 4a  
50670 Köln  
[www.studitemps.de](http://www.studitemps.de)

und

Maastricht University  
Tongersestraat 53  
6211 LM Maastricht  
[www.maastrichtuniversity.nl](http://www.maastrichtuniversity.nl)

Planung, Erhebung und redaktionelle Umsetzung:  
Constata UG  
Konrad-Adenauer-Platz 3  
53225 Bonn  
[www.constata.de](http://www.constata.de)

Redaktion:  
Stephan Hartmann  
Jan Bergerhoff

Datenerhebung und -auswertung:  
Philipp Seegers  
Jan Bergerhoff

Kontakt:  
[s.hartmann@constata.de](mailto:s.hartmann@constata.de)

Köln/Maastricht/Bonn, April 2015